07/2013

DIE HEISSESTEN GIRLS DES SOMMERS

PLAYBOY

Alles, was M… …w.playboy.de

Sieger-Trio:
DIE DREI SCHÖNSTEN PLAYMATES DES JAHRES!

REPORT

DER TODES-KANDIDAT
Darum saß Damien Echols 18 Jahre unschuldig in der Todeszelle

PORTRÄT

EXTREM-FLIEGER
BMX-Hero Kevin Robinson beim größten Action-Sport-Spektakel der Welt

HONDA
The Power of Dreams

HERZKLOPFEN

300 NM. 3,6 L/100 KM*
DER NEUE CIVIC 1.6 DIESEL. JETZT PROBE FAHREN.

1. SAISON. 1.6 TURBO
DER CIVIC BEI DER WTCC. JETZT NEU AM START.

HERZRASEN

Kraftstoffverbrauch Civic in l/100 km: kombiniert 8,7–3,3. CO_2-Emission in g/km: 150–94.
* Kraftstoffverbrauch Civic 1.6 i-DTEC S in l/100 km: innerorts 4,0; außerorts 3,3; kombiniert 3,6. CO_2-Emission in g/km: 94. (Alle Werte gemessen nach 1999/94/EG.)
Abbildung zeigt Sonderausstattung. Mehr Infos unter: www.honda-civic.de

Honda Deutschland Automobile

Auto Bild.tv sagt zum CIVIC

Der Sommer wird heiß!

Denn die Playboy-Leser haben entschieden, die „Playmate des Jahres“ 2013 ist …

Gemach, gemach, liebe Leser. Sie finden es ja auch nicht toll, wenn man Ihnen verrät, wer der Mörder ist, obwohl gerade erst der Vorspann des „Tatort“ läuft. Wobei Sie wirklich allen Grund haben, mordsmäßig gespannt zu sein auf die aktuelle Ausgabe. It’s summertime – und wir zeigen Ihnen die heißesten Girls des Sommers! Los geht’s auf Seite 11 mit unserer erotischen Sommertour: Dort wartet schon „First Lady“ Irina Shayk, russische Spielgefährtin des portugiesischen Fußballmodels Cristiano Ronaldo, am Strand auf Sie. Und in unserer Titelstory, ab Seite 26, graben die drei Finalistinnen der „Playmate des Jahres“-Wahl 2013 bereits ungeduldig ihre Zehen in den glühend heißen Sand. Rund 50.000 Playboy-Leser haben sich in den letzten Monaten am Voting beteiligt, also etwa doppelt so viele wie im Jahr zuvor. Das liegt zum einen sicher an den attraktiven Preisen (wir geben die Gewinner in der nächsten Ausgabe bekannt), zum anderen an der Attraktivität unserer Playmates. Nina Schwake aus Hannover, Rosanne Jongenelen aus Oosterhout und Franzy Balfanz aus Freudenberg wählten die Playboy-Leser aufs Siegertreppchen. Die drei Finalistinnen gingen sogleich vor Begeisterung in die Luft – und landeten wenige Stunden später mit Fotograf Sacha Höchstetter auf Fuerteventura. Dort gab es kein Halten mehr. Es wurde geplantscht, gelacht, gespielt, getrunken, gefeiert. Vier Tage und drei Nächte lang. Aber, Profis, wie wir sind, haben wir die schärfsten Momente der wilden Beach-Party mit unserer Kamera festgehalten. Weil wir wissen, dass die heißen Fotos des Titeltrios Sie sicher nicht kaltlassen werden …

Wen Playboy-Chef Florian Boitin im Namen der Leser zur „Playmate des Jahres“ küren darf, erfahren Sie ab Seite 128

Heiß dürfte Ihnen auch beim Betrachten der Fotos unserer Miss Juli werden. Iris Shala, aktuelle „Playmate des Monats“, ist keine Unbekannte. Die 22-Jährige war „Topmodel“-Kandidatin im österreichischen Fernsehen und verführte uns Zuschauer in „Anna und die Liebe“. Wir entführten die Grazerin nach Mallorca und stellten unser Kameraobjektiv scharf. Dass Miss Juli 2013 eine ganz heiße Favoritin für den „Playmate des Jahres“-Thron 2014 ist, sollte Ihnen ab Seite 76 sonnenklar werden.

Jetzt habe ich Ihnen aber noch immer nicht verraten, wer „Playmate des Jahres“ 2013 wird. Gehen Sie doch einfach auf Entdeckungsreise … Viel Vergnügen, Ihr

FLORIAN BOITIN, CHEFREDAKTEUR

Unter uns

Sechsmal hat Playboy-Autor **Marcel Anders,** 42, den Punk-Saurier Iggy Pop bereits interviewt. Beim Debüt 1993 verschüttete er vor Nervosität seinen Kaffee. Heute schüttelt’s die zwei bei ihren Treffen vor Lachen. Worüber? Das lesen Sie

ab Seite 46

Beim Cover-Shooting am Strand von Fuerteventura hatte unser Team um **Kathrin Stadler** (4. v. r.) Mühe, die **drei Finalistinnen** vor den Foto-Handys der Badegäste zu schützen. Es ist aber geglückt. Die einzig wahren Bilder gibt’s daher …

ab Seite 26

Unser Autor **Michael Remke** schreibt zurzeit ein Buch über die Todesstrafe in den USA: genau der Richtige also, um den unschuldig zum Tode verurteilten **Damien Echols** für Playboy zu treffen. Seine unglaubliche Geschichte

ab Seite 122

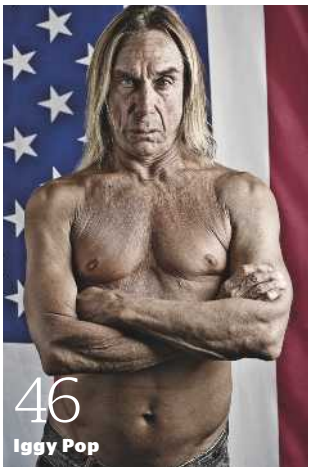
Als **Thomas Becker** BMX-Ikone **Kevin Robinson** bei den X Games in Aspen traf, war K-Rob völlig schmerz- und gipsfrei. Warum man die Daumen drücken muss, dass er’s bis zum Auftritt bei den X Games in München bleibt,

ab Seite 56

FOTOS: JÜRGEN FRANK FÜR PLAYBOY, CARSTEN LERP FÜR PLAYBOY, PRIVAT (3)

INHALT 07/13

WAS SIE DIESEN MONAT IM PLAYBOY ERWARTET



Radar

11 **First Lady:** Irina Shayk – die schönste Spielerfrau
12 **Mann-O-Meter:** Die aktuelle Ordnung der Dinge
14 **20 Fragen an …** Pete Doherty
16 **News:** Bildband – 50 Jahre Bundesliga // Tour de France in Zeitsprüngen // Eine Berlin-Hymne // …
18 **10 Dinge, die für einen Mann …** lebenswichtig sind
20 **(K)einer von uns:** Karl Moik vs. Florian Silbereisen

Playmate des Jahres

26 **Das Wahl-Finale:** Die drei Schönsten kämpfen um die Krone
128 **Und die Gewinnerin ist:** Die Leser haben gewählt – wir gratulieren …
138 **Making-of:** Vier Tage, drei Nächte – das Shooting auf Fuerteventura
140 **Preisverleihung:** Einen A3 für unsere Nummer eins

Forum

41 **Gegen die Moral der Neider:** Kaum begeht mal ein Minister oder Manager Unrecht, bläst sofort die Spießermeute zur Hexenjagd. Eine Streitschrift
44 **Playboy-Umfrage des Monats:** Darauf können deutsche Männer am ehesten verzichten

Interview

46 **Iggy Pop:** Der Punkrock-Großmeister über Boris Becker, seine Wiedergeburt als Frosch und warum er amerikanische Popstars verachtet

Menschen & Storys

56 **X-trem-Flieger:** BMX-Profi Kevin Robinson gibt bei den X Games alles – bald auch in Deutschland
66 **Kimi Räikkönen:** Der letzte Rebell der Formel 1 – und ihr größtes Mysterium. Ein Porträt
122 **Unschuldig in der Todeszelle:** Damien Echols saß 18 Jahre eingesperrt im Höllentrakt. Dann kam er frei. Besuch bei einem Verdammten

Playmate

76 **Iris Shala:** Unsere Juli-Playmate macht der mallorquinischen Sonne Konkurrenz

Alle rot gekennzeichneten Themen sind Titelthemen

TITEL: SACHA HÖCHSTETTER FÜR PLAYBOY; FOTOS: SHAMIL TANNA/CONTOUR BY GETTY IMAGES, DPA, SACHA HÖCHSTETTER FÜR PLAYBOY, MATT LINGO/RED BULL CONTENT POOL, MAX-ELMAR WISCHMEYER FÜR PLAYBOY (2)

zegna.com

UOMO

THE NEW FRAGRANCE FOR MEN

Ermenegildo Zegna

Motor & Technik

60 **McLaren 12C Spider:** Der Sportwagen tritt das Erbe des legendären F1 an. Sicher wie auf Schienen
64 **Mein Schlitten & ich:** Emanuel Grabner schwört auf seinen giftgrünen VW Golf 1 GTI
70 **Die Zeit läuft:** HYT baut „flüssige" Uhren
72 **Männerspielzeug:** Unser Technik-Nerd druckt sich sein eigenes Bunny aus – in 3-D
73 **Technik-News:** „The Last of Us" ist das Game des Monats // Deep Blue – der weltstärkste Außenborder // Zu gewinnen: das „Pandoretta"-Soundsystem

Stil

95 **Sonnenbrillen:** Acht Blickfänge für den Sommer
96 **… und wem sie stehen:** Dunkle Gläser für jeden Typ
98 **Gut kombiniert:** Wie Sie im Sommer Farben tragen
102 **Karos für Kerle:** Hemdenmuster, die immer passen
104 **Stil-Ikone:** Colin Farrell, der lässige Lebemann
106 **Stil-News:** Fünf Stilfragen zur Badehose // Jubiläums-Duft von Lacoste // Das richtige Deo

Lust & Lebensart

110 **Kittel in Helsinki:** Unser Weltreporter erforscht die Vorzüge Finnlands in der dafür optimalen Stadt
114 **EU-Nachbarinnen – Serie, Teil 6:** Eine Liebeserklärung an die göttlichen Griechinnen
116 **Benehmen und Betragen:** Wenn Sie Ihren Chef ertappen // Rollenvergleich: Sie und er planen Partys
117 **Gewinnen Sie:** Playboy verlost zehn Weber-Grills
118 **Bar des Jahres:** Das Frankfurter „Jimmy's" – ein Klassiker mit Auszeichnung
120 **Männerküche:** Holger Strombergs Thunfischsteak
121 **Genuss:** Fruchtige Weißweine aus Spanien
126 **Lernen von den Schlauen:** Wirtschaftsnobelpreisträger Daniel Kahneman über Glück und Geld

Kultur-Pool

143 **Ryan Gosling:** Hollywoods meistbeschäftigter Schauspieler über Gesichtstätowierungen, Rachegedanken und seinen Traum, eine Bank zu überfallen
146 **Buch:** Gianrico Carofiglio schreibt Mafia-Krimis
148 **Musik:** Die Sportfreunde Stiller nehmen uns mit nach „New York, Rio, Rosenheim"

STANDARDS

3 **Editorial**
10 **Impressum**
22 **Playboy-Berater**
92 **Witze**
93 **Cartoon**
150 **www.playboy.de**
151 **Bezugsquellen**
152 **Schlusswort**

Gratis für Abonnenten:

Für Abonnenten gibt es neben dem exklusiven Star-Cover die Tablet-Edition (fürs iPad) gratis. Alle anderen können sie für nur 4,99 Euro unter *www.playboy.de/tablet* downloaden

FOTOS: ANDREAS ACHMANN FÜR PLAYBOY, RICHARD SAKER/CONTOUR BY GETTY IMAGES, MICHAEL GÖRMANN FÜR PLAYBOY, SACHA HÖCHSTETTER FÜR PLAYBOY, PLAYBOY (2)

"WELCOME TO OUR WORLD"

SUPER AVENGER II

Im Epizentrum extremster Missionen verlassen sich Ausnahmepiloten, die täglich Höchstbelastungen ausgesetzt sind, hinsichtlich Sicherheit ausschliesslich auf die leistungsstärksten Instrumente. Im Epizentrum extremster Missionen ist die Avenger von Breitling in ihrem Element. Die Avenger Modelle, ein Konzentrat aus Performance, Präzision und Funktionalität, zeichnen sich durch ihre ultrarobuste Konstruktion und ihre Wasserdichtheit von 300 bis 3000 Tiefenmetern aus. In diesen authentischen Instruments for Professionals ticken von der COSC – der höchsten offiziellen Instanz in Sachen Zuverlässigkeit und Präzision – Chronometer-zertifizierte Automatikwerke. Willkommen in der Welt von Breitling.

Katalog und Info unter
Tel. 0721 98 48 30

BREITLING.COM

BREITLING
1884

INSTRUMENTS FOR PROFESSIONALS™

ENTERTAIN. MEHR ALS FERNSEHEN.

500-GB-Festplattenrekorder
ab 4,95 €[1]/Monat

ENTERTAIN
IM KOMPLETTPAKET
TV + ☎ + @ ab **39,95 €**[1]/Monat

HD TV

QR-Code scannen
und mehr erfahren.

AUSWAHL WIRD GRENZENLOS.
MIT RIESIGER PROGRAMM- UND SENDERVIELFALT.

Wählen Sie aus rund 200 TV-Sendern. Und erweitern Sie Ihr Programm mit flexibel buchbaren TV-Paketen.

SEHEN WIRD FASZINATION.
MIT ENTERTAIN IN HD.

Erleben Sie gestochen scharfe Bilder, brillante Farben und beste Tonqualität.

ZEIT WIRD EGAL.
MIT ZEITVERSETZTEM FERNSEHEN.

Halten Sie das laufende TV-Programm einfach an und sehen Sie es später weiter.

VIDEOTHEK WIRD ÜBERFLÜSSIG.
MIT VIDEOLOAD.

Leihen Sie sich bequem vom Sofa aus die neuesten Filme. Einige sogar bereits in 3D.

SMARTPHONE WIRD FERNBEDIENUNG.
MIT DER REMOTE CONTROL APP.

Wechseln Sie das laufende TV-Programm mit Ihrem Smartphone und per Sprachsteuerung.

FILMSTART WIRD FLEXIBEL.
MIT DEM PROGRAMM MANAGER.

Nehmen Sie Ihr TV-Programm einfach von unterwegs mit dem Smartphone auf.

connect TESTSIEGER IPTV-Anbieter Heft 6/2012

1. Platz connect IPTV-Anbieter des Jahres 2012

Laut connect-Leserwahl Heft 07/2012

T

ERLEBEN, WAS VERBINDET.

Django Unchained | © 2012 Visiona Romantica, Inc. All rights reserved.

1) Aktionsangebot gültig bis 31.12.2013. Entertain Comfort kostet für Neukunden 39,95 €/Monat, ab dem 25. Monat 44,95 €/Monat. Mindestvertragslaufzeit 24 Monate. Einmaliger Bereitstellungspreis für neuen Telefonanschluss 69,95 €. Voraussetzung sind der Festplattenrekorder für 4,95 €/Monat und ein geeigneter Router. Ggf. zzgl. Versandkosten in Höhe von 6,95 €. Entertain ist in vielen, VDSL in einigen Anschlussbereichen verfügbar. Ab einem übertragenen Datenvolumen (ausgenommen Entertain Fernsehen und Video on Demand) von 75 GB in einem Monat kann die Übertragungsgeschwindigkeit des Internet-Zugangs auf 384 Kbit/s für den Down- und Upstream begrenzt werden. Bis 30.09.2013 kann VDSL 50 für 5,– €/Monat dazugebucht werden. Bei Zubuchung von VDSL25/50 erhöht sich das Highspeed-Volumen auf 200 GB.

BUNNY-GRILL ZU GEWINNEN!

Playboy verlost zehn original ***Playboy-Grills:*** *den Master-Touch GBS von Weber in seiner schönsten Form*

Nach dem schwachen Sommerstart geht die Grillsaison nun richtig los! Wir helfen Ihnen, Feuer zu machen: Wer noch anständiges Equipment braucht, hat jetzt die Chance, einen einzigartigen Grill zu gewinnen – einen Playboy-Grill aus einer limitierten Edition (40 Stück). Playboy verlost zehn hochwertige Holzkohlegrills aus der Serie Master-Touch GBS von Weber (Wert: 279 Euro) mit 57 cm Durchmesser, gebrandet mit dem Bunny-Logo. Ausgestattet sind sie mit dem Systemgrillrost für die verschiedenen Module des Weber Gourmet BBQ Systems und Deckelthermometer, mit Deckelhalter und dem bewährten One-Touch-System von Weber. Dieses tolle Stück kann man nicht kaufen – aber unsere Leser bekommen es mit etwas Glück und guten Argumenten geschenkt. **Teilnahmebedingungen siehe Seite 117.**

Playmate Anna-Maria Kagerer und der Playboy-Grill von Weber

FOTO: MANUEL UEBLER FÜR PLAYBOY

PLAYBOY Deutschland

ISSN 0939–8546

Verlag und Redaktion
Playboy Deutschland Publishing GmbH, Arabellastraße 23, 81925 München, Postfach 81 01 72, 81901 München;
Telefon: 0 89/92 50-27 86, Fax: 0 89/92 50-12 10, E-Mail: team@playboy.de; Internet: *www.playboy.de*
Verleger: Prof. Dr. Hubert Burda

Chefredakteur: Florian Boitin
Geschäftsführender Redakteur: Stefan Pabst
Art Director: Wolfgang Buß (Mitglied der Chefredaktion)
Textchef: Philip Wolff (Mitglied der Chefredaktion)
Fotochefin: Saskia Straße
Film & Unterhaltung: Mareike Opitz – Leitung
Motor & Technik: Michael Görmann – Leitung
Lebensart, Buch: Klaus Mergel
Reporter: Alexander Neumann-Delbarre
Musik: Kai-Uwe Keup
Stil: Samira Fricke – Leitung; Jemima Gnacke, Sabrina Siegel; Anita Ludascher
Textredaktion: Tim Geyer; Sebastian Tromm, Katrin Winklmaier
Pictorials: Antje List – Leitung; Natasa Mermer, Alice Petros, Kathrin Stadler
Bildredaktion: Corinna Beckmann – Leitung; Lea Schmitt
Grafik: Gabriele Keßler, Friederike Keup
Online: Michael Wallasch (Senior Project Manager IT) – Leitung; Christian Puchinger (Software Developer)
Art Director Digital: Nicole Arbeiter
Manager Content Cyberclub: Astrid Schlick
Redaktionsassistenz: Britta Geiger, Katharina Hunold
Mitarbeiter dieser Ausgabe:
Andreas Achmann, Moritz Aisslinger, Marcel Anders, Ully Arndt, Suki Bamboo, Thomas Becker, Prof. Horst Beuermann, Prof. Dr. Klaus Bolzano, Elmar Brümmer, Alexandra Engelhard, Jürgen Frank, Fabian Frinzel, Stephan Glathe, Andreas Henn, Sacha Höchstetter, Ralf Husmann, Stefan Imielski, Gregor Josel, Artur Jung, Robert Kittel, Jack Kulcke, Carsten Lerp, Jan Lieske, Bernhard Limberger, Roland Löwisch, Daniel Matzenbacher, Jens Mauritz, David Mayer, Joe McKendry, Matthias Mey, Tim Möller-Kaya, Stefan Müller, Frank Nikol, Uli Oesterle, Michalis Pantelouris, Matthias Paulokat, Alexander Pfeffer, Moritz Pontani, Tobias Pützer, Maximilian Reich, Michael Remke, Peter Richter, Jennifer Ryan Jones, Tarek Schakib-Ekbatan, Ivailo Stanev, Holger Stromberg, Rüdiger Sturm, Manuel Uebler, Jonathan Webster, Max-Elmar Wischmeyer, Alexander Wurm, Sebastian Zabel, Angelika Zahn
Bildbearbeitung: Bojan Likić; Mirko Vezmar
Schlussredaktion: Petra Kerkermeier – Leitung; Gisela Haberer-Faye, Angelika Loos, Christina Madl, Gerd Marte, Marion Riecke, Reinhard Ruschmann, Dorothea Rutenfranz, Nina Winkler-de Lates
Herstellung: Ernst Frost, Helmut Janisch, Christoph von Schiber
Redaktionstechnik: Ingo Bettendorf, Bernd Jebing, Kai Knippenberg, Ulf Rönnau, Alexander von Widekind
Redaktionsverwaltung: Burda Services GmbH, Ralf Grasser – Leitung; Rosemarie Ortner
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Florian Boitin; Anschrift siehe Verlag und Redaktion
Playboy Deutschland ist ein Magazin der Burda News Group.
Geschäftsführer: Burkhard Graßmann, Andreas Mayer
Director Finance & Operations: Vernon von Klitzing
Stellv. Verlagsleitung, Marketing & Kommunikation: Carina Rey
Objektleitung: Myriam Karsch
Sponsoring & Event-Management: Nina van Splunter
Direktmarketing & E-Commerce: Karin Soller
Senior Brand Manager Playboy: Julia Bosch
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Katja Nowak, Arabellastraße 23, 81925 München,
Tel. 0 89/92 50-34 46, Fax: 0 89/92 50-25 09. Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 11, gültig seit 1. Januar 2013.
Vertriebsleiter: Markus Cerny
Vertriebsfirma: MZV GmbH & Co. KG, 85716 Unterschleißheim, Internet: *www.mzv.de*

U.S. PLAYBOY

PLAYBOY ENTERPRISES: **Editor-in-Chief:** Hugh M. Hefner; **Chief Executive Officer:** Scott Flanders; **Playboy Media:** David Israel; **Art Director:** Mac Lewis; INTERNATIONAL PUBLISHING: **SVP, Business Manager Playboy Media:** Tom Flores; **Publishing Services Manager:** Mary Nastos; **Digital Asset Manager:** Gabriela Cifuentes; **Administrator:** Adam Podolski

Die Redaktion übernimmt keine Haftung für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Illustrationen. Nachdruck ist nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlags gestattet. Dieses gilt auch für die Aufnahme in elektronische Datenbanken und Vervielfältigungen auf CD-ROM. Playboy Deutschland darf nur mit Genehmigung des Verlags in Lesezirkeln geführt werden. Der Export von Playboy Deutschland und der Vertrieb im Ausland sind nur mit Genehmigung des Verlags statthaft. Playboy Deutschland erscheint monatlich.

Einzelpreis: € 5,50 inkl. 7 % MwSt., **Abonnementpreis:** € 5,50 (keine Zustellgebühr innerhalb Deutschlands, Auslandskonditionen auf Anfrage unter Telefon 0 18 06/55 61 770*). **Studenten-Abonnement:** (nur gegen Nachweis) € 4,20 (inkl. Zustellgebühr und 7 % MwSt., im Ausland zuzüglich Porto). PLAYBOY, PLAYMATE, PLAYMATE DES MONATS, PLAYMATE DES JAHRES, das RABBIT-HEAD-Design und FEMLINMARKE sind Marken von Playboy Enterprises International, Inc. und werden gemäß der erteilten Lizenz verwendet.
© 2013, soweit nicht anders vermerkt, by Playboy Deutschland Publishing GmbH.
Printed in Germany
Druck: Tiefdruck Schwann-Bagel GmbH & Co. KG,
Grunewaldstraße 59, 41066 Mönchengladbach

Playboy (German) (USPS no. 000323) is published monthly by HUBERT BURDA MEDIA. Subscription price for USA is $ 100 per annum. K.O.P.: German Language Pub., 153 S Dean St., Englewood NJ 07631. Periodicals postage is paid at Englewood NJ 07631 and additional mailing offices. Postmaster: Send address changes to: Playboy (German), GLP, P.O. Box 9868, Englewood NJ 07631.

*0,20 €/Anruf. aus dem Festnetz der Deutschen Telekom; andere Mobilfunkpreise möglich, Mobilfunkpreis maximal 0,60 €/Anruf

RADAR

WAS SIE DIESEN MONAT AUF DEM SCHIRM HABEN SOLLTEN

FIRST LADY

IRINA SHAYK

Beruf: Model. **Alter:** 27. **Kommt aus:** Jemanschelinsk bei Moskau. **Heißt eigentlich:** Irina Shaykhlislamova. **Verführt mit:** 86-58-88. **Kennen wir:** aus dem Bernabéu-Stadion in Madrid. Dort drückt sie ihrem Freund Cristiano Ronaldo die Daumen. **Weiß:** wie man sich gegen aufdringliche Verehrer wehrt – sie hält sich mit Boxen fit. **Ihr Nachbar:** beschwerte sich, weil sie keine Vorhänge hatte und er immer sehen musste, wie sie halb nackt durch die Wohnung tanzte. **Das gefällt ihrem Nachbarn sicher auch nicht:** ihr aktuelles Engagement als Strandhäschen für die Swimwear-Marke Beach Bunny

FOTO: BEACH BUNNY/THP/INSIGHT MEDIA

Mythos & Wahrheit

STIMMT ES EIGENTLICH, DASS ...

... ARNOLD SCHWARZENEGGER EIN EINBRECHER WAR?

Mister Universum wird man nicht, indem man faul auf dem Kanapee flätzt und Muttis Apfelstrudel futtert. Das wusste Arnie schon als 16-Jähriger. So auszusehen wie die nackten, eingeölten Bodybuilder auf den Postern in seinem Kinderzimmer, derentwegen ihn seine Eltern für schwul hielten und sogar den Hausarzt kommen ließen – das war sein Traum. Dafür trainierte der spätere Gouvernator wie ein Besessener, pumpte täglich mit Hanteln und Gewichten. Blöd nur, dass sonntags sein Fitnessstudio geschlossen hatte. Als 1963 bei der örtlichen Gendarmerie ein Anruf einging, in den Kraftraum des Liebenauer Fußballstadions sei eingebrochen worden, gingen die Wachtmeister zunächst von einem Diebstahl aus. Doch nichts fehlte. Intensive Ermittlungen ergaben, dass Arnold die Scheibe eingeschlagen hatte – um trainieren zu können. Ob er wohl deshalb später in Interviews stets beteuerte, nur sechsmal die Woche zu sporteln, aber „never on Sundays"?

Die kultigsten Filmzitate von Arnold Schwarzenegger finden Sie in unserer Tablet-Edition unter *www.playboy.de/tablet*

Brauchte schon immer „Äktschn": Mit 20 Jahren wurde Arnold zum jüngsten Mister Universum gewählt

MANN-O-METER

Der Monat hat einiges zu bieten: Kerle-Zeug und Kerlchen-Kram – wir haben schon mal vorgeordnet

100 % MANN
90 %
80 %
50 %
40 %
30 %
20 %
10 %
0 %

*Sie fragen sich, wo es den besten Whisky gibt, wie man optimale Burger brät und was man den Ladys zum Frühstück danach serviert? **„Meet"** hat die Antworten darauf. Das neue Food-Magazin bietet spannende Hintergrundberichte für ambitionierte Helden am Herd. Einzelne Artikel lassen sich per Augmented Reality scannen, um so Einkaufslisten und kurze Filme aufs Smartphone zu laden. Steaks kann man damit zwar nicht braten, aber lernen, wie es geht.*

*Ob der **Lamborghini Egoista** so heißt, weil die Italiener so egoistisch waren und den Bullen bloß als Einzelstück für sich gebaut haben? Chefdesigner Walter de Silva hat den Kraftprotz zum 50. Geburtstag des Autoherstellers entworfen und sich dabei von der aggressiven Linie der Apache-Helikopter inspirieren lassen. Darunter hat er einen 5,2-Liter-V10-Motor mit 600 PS gepackt. Ein kleiner Trost bleibt uns: Frauen hätten wir damit eh nicht abschleppen können – ist ein Einsitzer ...*

Wenn Chuck Norris Liegestütz macht, drückt er die Welt nach unten.

*Was er sonst noch so draufhat, zeigt er Ihnen in der **„Chuck Norris – Action Box"** (Voulez Vous Film, 11,90 Euro).*

*Wer sich an sein Klapprad das Fahrradauspuffsystem **Turbospoke** (hein-gericke.de, 24,95 Euro) montiert, sollte sich für die Fahrt auch gleich folgendes Hörbuch auf den iPod laden: „Demut macht stark" (Präsenz-Verlag, 18,90 Euro).*

*Heute schon eine gute Tat begangen? Wenn nicht, hätten wir hier ein paar Vorschläge für Sie: Müll im Park einsammeln, Straßengangs überzeugen, wieder zur Schule zu gehen – oder Sie spielen in einem Pornofilm mit und retten damit den Regenwald. Info-Material dazu bietet die Doku **„Fucking For Forest"** (Kinostart: 13.6.).*

FOTOS: ACTION PRESS, PR (5)

Große Düfte Kleines Geld

* gegenüber der UVP des Herstellers

Christina Aguilera · MEXX · PUMA FRAGRANCES · 007 JAMES BOND · bruno banani NOT FOR EVERYBODY

"James Bond", 007 and related James Bond Trademarks © 1962-2013 Danjaq, LLC and United Artists Corporation.
All Rights Reserved. "James Bond" and 007 TM Danjaq

20 Fragen an...

Pete Doherty

Er verführte Kate Moss, gilt als **Bad Boy der britischen Musikszene** und gibt diesen Monat sein Kinodebüt. Im Hauptberuf aber ist der Mann mit dem ungezügelten Appetit auf Drogen: Melancholiker

Die Rolle in seinem ersten Kinofilm scheint Pete Doherty wie auf den Leib geschneidert: In „Confession" (Start: 20.6.) spielt er den Lebemann Octave, dessen Alltag reich an Orgien und Exzessen ist. Auch beim Interview wirkt der 34-Jährige etwas, nun ja: mitgenommen. Er grinst verwirrt, seine Gesichtsfarbe ist teigig-bleich. Jedenfalls: Er war pünktlich. Und das Wichtigste: Er ist alles andere als langweilig.

1. *Herr Doherty, in der Vergangenheit haben Sie immer wieder Schlagzeilen mit Ihrer Drogensucht und Ihren Entzugsklinik-Aufenthalten gemacht: Wie ging es mit den Drogen bei Ihnen los?*
Doherty: Meine Schulzeit war völlig fade. Total diszipliniert und militärisch. Weil mein Vater bei der Armee war, mussten wir ständig umziehen. Und eines Tages sagte ich mir: „Fuck this." Ich stürzte mich ins Leben von London, begann, Musik zu machen, verliebte mich – und ich fing an, massenhaft Drogen zu nehmen.
2. *Und dann konnten Sie die Finger nicht mehr davon lassen?*
Doherty: Ich war naiv. Und für mich waren das auch glückliche Erfahrungen. Ich fing an, eine ganz neue Welt und neue Seiten von mir zu erkunden. Drogen sagen dir: „Wir retten dich. Aber dafür musst du uns dein Leben opfern." So in etwa lief es bei mir.
3. *War Ihnen klar, dass Sie sich damit physisch kaputtmachen?*
Doherty: Klar, du zerstörst deine Stimme. Und deine Inspiration. Aber es gibt viele Hindernisse im Leben – Alkohol, schlechtes Wetter, häusliche Gewalt, Motorradunfälle, Reitunfälle. Lieber sterbe ich über fünf Jahre hinweg einen langsamen Tod, als dass ich bei einem Motorradunfall draufgehe.
4. *Dennoch: Wie sehr stört Sie Ihre Sucht?*
Doherty: Am meisten stört mich, dass ich mich immer vor anderen Leuten rechtfertigen muss. Das ist ein ständiger Kampf.
5. *Aber warum nehmen Sie immer weiter Drogen?*
Doherty: Wer sagt, dass ich welche nehme? Du nimmst Drogen, um einen künstlichen Zustand, ein Universum zu schaffen, das sich nie ändert. Wo du nie durch die Tür hinausgehen musst.
6. *Wann müssen Sie denn durch die Tür hinausgehen?*
Doherty: Bei Beziehungen. Die Liebe ist wie ein Opfer für mich. Ich verliebe mich, und dann denke ich: Diese Person ist ohne mich besser dran. Also gehe ich durch die Tür und ziehe weiter.
7. *Warum ist eine Frau ohne Sie besser dran?*
Doherty: Weil ich jemand werde, der ich nicht sein will. Ich werde eifersüchtig, paranoid. Sobald die erste Verliebtheit vorbei ist, zeigen sich Risse. Nach dem ersten Streit ist es fast schon vorbei.
8. *Keiner zwingt Sie, bei den ersten Problemen Schluss zu machen.*
Doherty: Ja, aber so kann ich eben einfach nicht leben.
9. *Wie lange dauert es, bis so etwas passiert?*
Doherty: Ein, zwei Monate.
10. *Aber Sie verlieben sich trotzdem weiterhin?*
Doherty: Ja, denn die Liebe existiert. Sie ist wie ein Geschmack, den ich in meinem Mund spüren kann. Aber im Innersten meines Herzens weiß ich, dass sie keinen Bestand hat.
11. *Wissen die Frauen, worauf sie sich bei Ihnen einlassen?*
Doherty: Oh ja. Ich bin ihnen gegenüber brutal ehrlich. Aber eigenartigerweise mögen sie das.
12. *Mit Kate Moss haben Sie es immerhin über zwei Jahre ausgehalten.*
Doherty: Vielleicht wären wir auch für immer zusammengeblieben. Als ich sie kennen lernte, war sie einfach ein Mädchen aus South London, in das ich mich verliebte. Und es war keine leichte Liebe, das kann ich sagen.
13. *Warum haben Sie sich getrennt?*
Doherty: In einer anderen Welt zu einer anderen Zeit, in der wir beide nicht berühmt wären, hätte es klappen können. Aber mit all den Menschen in unserem Umfeld ging es nicht. Die wollten nicht, dass wir zusammenbleiben.
14. *Kein Glück in der Liebe, Drogenprobleme – sind Sie überhaupt noch imstande zu arbeiten?*
Doherty: Umso besser. Ich kann keine Songs schreiben, wenn ich mich in meinem Leben erfüllt oder glücklich fühle. Die Grundlage für meine Arbeit ist eine stille Verzweiflung. Oder Wut.
15. *Wie kriegen Sie in dieser Tiefstimmung Ihr Leben auf die Reihe?*
Doherty: Wenn es sein muss, reiße ich mich zusammen. Beim Dreh von „Confession" habe ich keinen einzigen Tag verpasst.
16. *Was macht Sie glücklich? Sie haben einen neunjährigen Sohn …*
Doherty: Der ist eher eine Bedrohung für mich.
17. *Inwiefern?*
Doherty: Er hat zu viel Energie, ist zu laut, ungezogen. Ich kann ihn nicht kontrollieren. Er will auch nicht mit mir sprechen.
18. *Wo kriegen Sie dann Ihre Glückshormone her?*
Doherty: Alte Filme. Vor allem die Schwarze Serie Hollywoods. Gerade weil sie so düster sind, kann ich dabei lachen.
19. *Was wäre, wenn Ihnen Steven Spielberg eine Rolle anbieten würde?*
Doherty: Der ruft nicht an. Hat er überhaupt meine Nummer?
20. *Der Mann ist schon 66. Was wird mit Ihnen in dem Alter sein?*
Doherty: Keine Ahnung. Vielleicht habe ich bald keine Lust mehr und trete ab. Aber wenn ich's recht bedenke – nein, ich will lange durchhalten. Ich bin ein ziemlich harter Kerl.

Interview: Rüdiger Sturm

FOTO: DALLE / INTERTOPICS

Poet mit Hang zur Selbstzerstörung: In der Liebe, bei der Arbeit, bei den Drogen – Pete Doherty geht gern dahin, wo es wehtut

„Ich bin Frauen gegenüber brutal ehrlich – eigenartigerweise mögen sie das“

KULTUR-
SALON

DIE SCHÖNSTE HAUPTSACHE

*Der Bildband **„50 Jahre Bundesliga“** schenkt uns die größten Momente eines halben Jahrhunderts Fußballwahnsinn*

In drei Worten:
Tore, Popstars, Proleten.
In drei Sätzen:
Die Höhepunkte aus 15.000 Bundesliga-Spielen sind auf 239 Seiten gepresst. Die erbittertsten Duelle, die feuchtesten Meisterfeiern und die derbsten Blutgrätschen wurden in Wort und Bild verewigt. Eine bessere Sommerpausen-Lektüre gibt's nicht.
Jetzt wissen wir:
Dass Muhammad Ali ein miserabler Fußballer war. 1984 versenkte er bei einem Besuch im Rheinstadion von sechs Schüssen auf die Torwand: keinen.
Das ideale Geschenk für:
Josep Guardiola zum Einstand.
Anzahl an Vokuhilas im Buch:
47
Beweist, dass …
… auch Alkoholiker kicken können.
Das schönste Zitat:
„Fußball ist wie Schach – nur ohne Würfel.“ (Lukas Podolski)

Die besten Meisterfeiern – wie die des HSV 1979 – und mehr finden Sie im Band „50 Jahre Bundesliga“ (Delius Klasing, 39,90 Euro)

GESTERN, HEUTE, MORGEN

PLAYBOY-ZEITREISE: TOUR DE FRANCE

*Dieses Jahr startet die **Tour de France** zum 100. Mal. Früher wie heute geht es nur ums Gewinnen. Allein der Weg zum Sieg hat sich verändert …*

Zu Beginn sabotierten sich die Fahrer noch gegenseitig …

Heimlich verstreute Nägel bei der Tour 1904

» … später sabotierten sie sich selbst.

1950 fährt Abdel-Kader Zaaf nach zwei Flaschen Wein in die falsche Richtung

» Dass es auch anders geht, bewies ein Deutscher …

Jan Ullrichs Toursieg 1997

» … nur noch übertroffen von einem Amerikaner …

Lance Armstrong holt sich 2004 den sechsten von sieben Siegen

» … und dessen Ärzteteam.

Eigenblut-Doping. 2013: die große Armstrong-Beichte

FOTOS: DPA, GETTY IMAGES (2), BILDAGENTUR HUBER, IMAGO/DELIUS KLASING VERLAG, PR, REUTERS, LEA SCHMITT FÜR PLAYBOY, HARRY SCHNITGER; ILLUSTRATION: DANIEL MATZENBACHER FÜR PLAYBOY

50 JAHRE „ICH BIN EIN BERLINER“

HYMNE AUF DIE HAUPTSTADT

Pleite, Chaos, Problem-BER – na und? Auch ein ***halbes Jahrhundert nach Kennedy*** *darf man sich erhobenen Hauptes Berliner nennen – unser Autor erklärt, warum*

Berlin, wie die Welt es sieht: ein Schlaraffenland an der Spree

Da steht also John F. Kennedy vor dem Schöneberger Rathaus und liest auf seinem Spickzettel die Wörter: „Ish bin ein Bearleener.“ Jubel. Beifall. Weltgeschichte. 50 Jahre später sitzt in New York auf dem Flughafen, der nach John F. Kennedy benannt ist, ein Officer der Homeland Security und schaut lange in meinen Pass. Unangenehm lange. Dann, sehr ernst: „Sind Sie ein Bearleener?“

Es klingt wie: Haben Sie vor, in den USA Kinder zu entführen? Es klingt, als ob er aus München oder Stuttgart wäre und gerade die Zahlen vom Länderfinanzausgleich gesehen hätte. Es klingt wie: Kommst du echt aus der Stadt, wo sie einen Flughafen eröffnen wollten, der ein Jahr später noch nicht fertig ist? Was sagt man da?

„Zugereist. Wie die meisten.“

„Ja oder nein?“

„Okay: inzwischen ja.“

Daraufhin: zurücklehnen. Lächeln. „Coool!“

Das nun wiederum klingt, als hätte ich gerade versprochen, ihn an der Schlange vorbei ins „Berghain“ zu schleusen.

Aber so ist das dauernd. Je weiter weg, desto praktischer wird der Kennedy-Spruch. Wer sagt, er kommt aus Deutschland, darf sich, wenn er Glück hat, ein Lob für Bier, Autos, Fußball, Tüchtigkeit und Sauberkeit abholen. Absurde Bewunderung hingegen, Neid, nahezu körperliche Liebe schlagen ihm entgegen, wenn er ausgerechnet diejenige deutsche Stadt ins Feld führt, in der es an all dem massiv hapert. These: *weil* es daran in Berlin so hapert.

Es ist zum Totlachen: Deutschland erklärt dem Rest Europas die ganze Zeit, wie Wirtschaften und Sparen geht, hat aber eine Hauptstadt, in der das alles offenbar schnuppe ist. Man nennt sie nicht umsonst Spree-Athen. Griechen, Italiener, Spanier, die halbe Welt reagiert ja zunehmend genervt auf die strengen Predigten aus Deutschland, in Berlin fühlen sich aber nach wie vor alle wohl. Hier in New York schwärmen die Älteren, dass Berlin sie an das West Village der 70er erinnert: runtergekommen, günstig, voller Künstler; die Jüngeren raunen von einer Art Schlaraffenland: trinken auf der Straße, Sex auf dem Klo, und keiner muss ernsthaft arbeiten.

Vom deutschen Südwesten aus gesehen, mag Berlin wie ein Fass ohne Boden sein, wo Partyhengste wie Wowereit herummurksen und Menschen ihre Jugend verplempern. Vom Ausland aus wirkt es wie ein Ibiza ohne störendes Wasser drumherum. Dass es in Deutschland so gut läuft, sorgt im Rest der Welt für Respekt bis Angst. Dass es in der deutschen Hauptstadt so gar nicht gut läuft, macht uns sozusagen menschlich. Es schafft Sympathiewerte. Kennedys Spruch hieß im Kontext des Kalten Kriegs: Der Westen leistet sich diesen Wahnsinn hier jetzt mal. Vielleicht sollten München und Stuttgart das heute einfach ähnlich sehen. Berlin-Bashing mag zwar berechtigt sein, es lässt einen halt immer nur gleich so alt und provinziell aussehen.

Peter Richter, 39, hat lange in Berlin gelebt, bevor er 2012 nach New York zog, wo er als Kulturkorrespondent für die „Süddeutsche Zeitung“ arbeitet.

FOLGE 6

LEXIKON DES MODERNEN MANNES

Ab|kni|cker, der [ap-knick-a]

Siehe auch:
„Fest-Vermeider“ „Party-Pooper“

In der Evolution des Menschen vom Höhlenbewohner zum Partytier auf halber Strecke steckengebliebene Unterart des Homo sapiens, die durch einen ausgeprägten Hang zur Feier-Vermeidung gekennzeichnet ist. Im engeren Sinne versteht man unter A. eine Person, die oft kurzfristig ihre Teilnahme an Feierlichkeiten absagt, weil sie den Verbleib in ihrer eigenen Höhle (fernsehen, lesen und schlafen) dem Aufenthalt unter Feiervolk (Love, Peace und Vollgas) vorzieht. Häufig werden mit A. jedoch auch Personen bezeichnet, die Festivitäten zwar aufsuchen, dort aber eremitenhafte, bisweilen stimmungsfeindliche Verhaltensweisen an den Tag legen: 1. Mangel an kommunikativer Äußerung. 2. Feste Umklammerung eines Getränks oder einer Damenhandtasche, die dem A. gern zur Aufbewahrung anvertraut wird. 3. Frühzeitiges wortloses Verlassen der Feier (s. a. „Polnischer Abgang“). Gegenstück zum A. ist das Feierbiest – die evolutionäre Fortentwicklung des Partytiers.

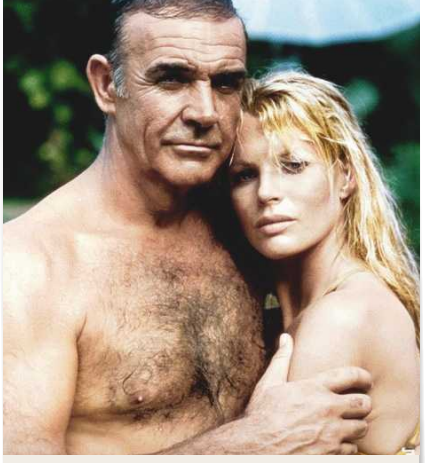
10 Dinge, die für einen Mann nicht wichtig, sondern lebenswichtig sind

(weil das Leben ohne sie kein Leben, sondern nur ein Überleben wäre)

1001 PS

VIER ANZÜGE IM SCHRANK

ein blauer,
ein grauer,
ein schwarzer,
EIN SCHWARZER AUS NEOPREN



VOLLES HAAR

auf der **BRUST**

EIN ANMACH-SPRUCH

z. B. „Dein Vater muss Organhändler sein – du hast **MARILYN MONROES** Augen“

KON-DOME

BIER

oder auch mal Wein, Whisky. **YOU NAME IT**

EIN PLAN B

falls aus dem Vorhaben, **PLAYBOY-FOTOGRAF** zu werden, nichts wurde

EIN STEUER-BERATER MIT SCHWEIZER AKZENT

EXPLOSIONEN

mindestens eine **PRO FILM**

BEHERRSCHUNG … UNTER ANDEREM VON FREMDSPRACHEN

„J’ai une infection fongique. Pouvons-nous nous voir dans une semaine?“

HEISST: Ich habe eine Pilzinfektion. Können wir uns in einer Woche wiedersehen?

FOTOS: ACTION PRESS, DDP (2), DPA, GETTY IMAGES, MAURITIUS IMAGES

NISSAN

Innovation that excites

nismo

PERFORMANCE ENTFESSELT.

DER NISSAN JUKE NISMO.

Stell dir vor, du fühlst die Performance von fast 30 Jahren Motorsporterfahrung in deinem Bauch. Kombiniert mit der Spannung eines Games: Jetzt kannst du die Beschleunigung nicht nur in jeder Sekunde fühlen. Du kannst sie auch analysieren und teilen. Jeden Tag besser werden. Das ist die Fusion von Performance und virtuellem Wettbewerb. Das ist der JUKE, getunt von Nismo. Erlebe die Power von Nismo. Jetzt entfesselt im NISSAN JUKE. Bist du bereit für die Herausforderung? Dann nimm nach Kauf an einem Gratis-DMSB[1]-Lizenz-Lehrgang teil. Und entdecke auf deinem Gratis-iPad mini[2] die spannende NISSAN Welt. Mehr auf **www.nissan.de**

Scannen und die Welt von Nismo entdecken.

INKL. DMSB[1]-LIZENZ-LEHRGANG UND IPAD MINI[2]

Kraftstoffverbrauch l/100 km: innerorts 9,8 – 9,1, außerorts 6,0 – 5,6, gesamt 7,4 – 6,9; CO_2-Emissionen: kombiniert 169 – 159 g/km (Messverfahren gem. EU-Norm); Effizienzklasse: D. NISSAN CENTER EUROPE GMBH, Postfach, 50319 Brühl. [1]Deutscher Motor Sport Bund e.V. [2]Apple ist weder beteiligt noch Sponsor dieser Aktion. iPad mini ist eine eingetragene Marke der Apple Inc., Cupertino, Calif., USA.

EINER VON UNS – KEINER VON UNS

TV-Veteran vs. Teletubbie

Während **Karl Moik** fernab vom Bildschirm seinen 75. feiert, winkt **Florian Silbereisen** als Omi-Lustknabe aus allen Röhren. Was das über die aktuelle Fernsehlage der Nation aussagt? Dass selbst in der Volksmusik der Spaß vorbei ist

TEXT MAREIKE OPITZ

EINER *von uns*

Karl Moik. Als er sich 2005 aus dem Schunkel-Fernsehen verabschiedete, hätten wir nicht gedacht, dass es jemals so weit kommen würde. Aber doch: Wir vermissen ihn. Auch wenn wir nicht mochten, *was* er machte – wir fanden gut, *wie* er es tat: gerade heraus, ohne Rücksicht auf Befindlichkeiten und Säusel-Formate.

Im Gegensatz zu den heutigen Vertretern seiner Zunft ist er ein Kerl mit Kante, an dem man sich mental ordentlich reiben kann. Einer, der sich nach außen hin grantig gibt, wenn es in ihm drin grantig ist. Einer, der zu Systemausfällen neigt, etwa Italiener als „Spaghettifresser" beschimpft oder Interviewfragen mit „Des is ma wurscht" beantwortet. Ein Mann mit einem Selbstbewusstsein, groß wie ein Stadl, der sich selbst wahlweise mit Gott („Nicht einmal der liebe Gott hat nur hundertprozentige Fans") oder Stalin („Er hat sich mit harter Arbeit durch viele Intrigen durchkämpfen müssen") vergleicht und sein Moderatoren-Aus mit der Kennedy-Ermordung („Als John F. Kennedy ermordet wurde, blieb die Welt keine Zehntelsekunde stehen. Also wird auch diesmal das Leben weitergehen").

Nicht von ungefähr sammelte Moik im Laufe seiner Karriere Beinamen wie „Rambo im Trachtenjankerl" oder „Jodel-Jedi". Ein bisschen ist es mit ihm wie mit dem ungenierten Onkel auf der Familienfeier: Seinen Freunden würde man ihn nicht unbedingt vorstellen wollen, aber auf Tante Inges 65. Geburtstag ist es an seinem Tisch mit Abstand am unterhaltsamsten.

„Der Karl, der Karl, der Moik-Moik-Moik, der kifft das schärfste Zeug-Zeug-Zeug", lauten die Zeilen einer Weise, die Stefan Raab ihm einst als Ständchen sang. Ob dieses Szenario der Wahrheit entspricht, weiß natürlich nur Moik selbst. Aber wir würden es ihm sehr wünschen. Und hätten bitte gern einmal genau das Gleiche.

KEINER *von uns*

Florian Silbereisen. Nicht dass mit Florian Silbereisen *alles* grundfalsch wäre. Der Kerl hat sich Helene Fischer geangelt, das muss man erst mal schaffen. Und Schlagzeilen wie „Silbereisen randaliert auf Weihnachtsmarkt" (weil der Wirt ihm keinen Glühwein mehr ausschenkt) lassen ihn regelrecht – nun ja, kernig wirken. Doch statt des Kerns serviert er lieber seine glibberweiche Schale, gibt den gut geföhnten Lausbub und dauergrinsenden Schnulzen-Wegmoderierer. Für die Öffentlichkeit hat sich Silbereisen den putzsauberen Schild des Gaudi-Burschen angelegt, an dem alles Böse abperlt wie Morgentau am Apfelbäckchen. Kritische Fragen? Lächelt, winkt und quatscht der Teflon-Flori einfach weg. Beleidigungen? Nimmt er „nicht persönlich". Auch wenn sie genau so gemeint waren. Als er zufällig auf Thomas Gottschalk trifft, kurz nachdem dieser ihn als „größten Irrtum der Fernsehgeschichte" bezeichnet hat, trinkt er ein Glas Rotwein mit ihm. Jede Wette: Moik hätte Gottschalk eine gezimmert.

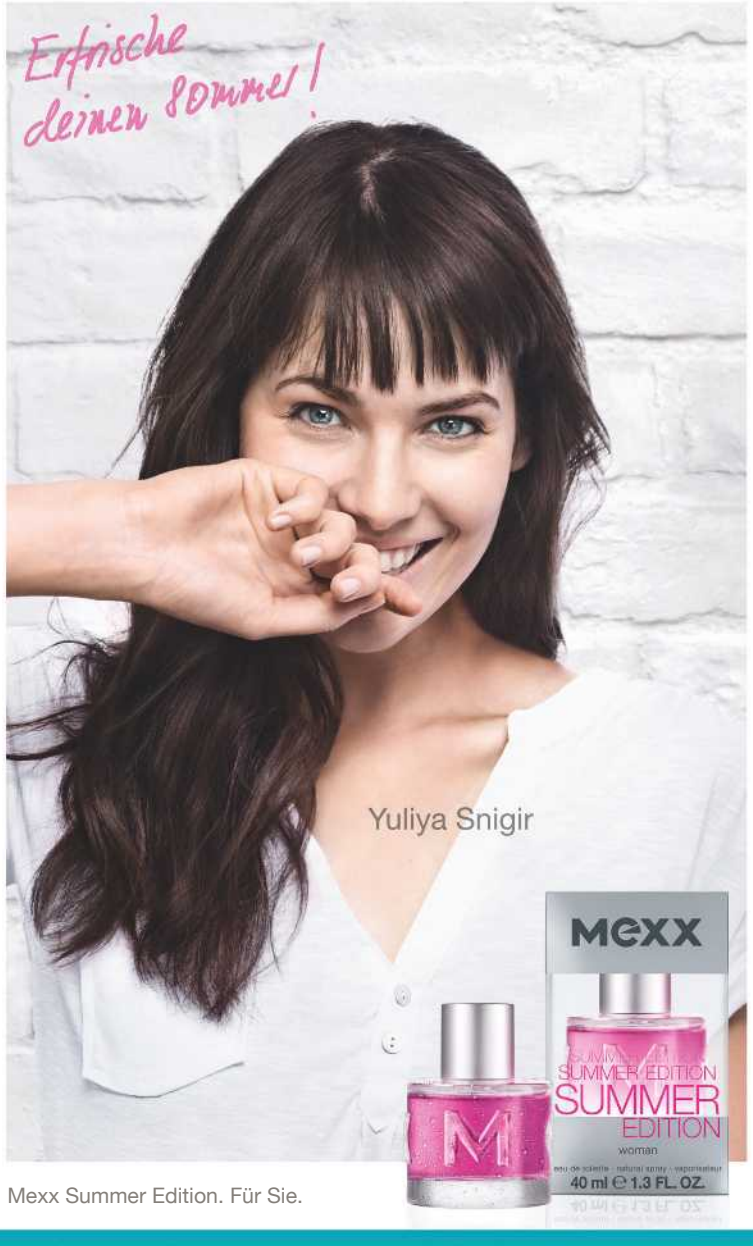
Natürlich grenzt es an Naivität, einem Volksmusik-Moderator mangelnde Authentizität vorzuwerfen. Aber wie kann ein Mann, der (hoffentlich) Sex mit Helene Fischer hat, voller Enthusiasmus übergewichtige Zuschauerinnen mit Federboa um den Hals zu „Du bist so heiß wie ein Vulkan" antanzen und sich von ihnen „Aha, ahaaa" ins Ohr stöhnen lassen (YouTube-Suchbegriffe: Silbereisen und Samba)? Das ist dermaßen viel zuckrige Selbstverleugnung, dass man sich sehnlichst eine Gute-Laune-Pause wünscht. Falls Karl Moik also noch was von seinem scharfen Zeug übrig hat, wäre es schön, wenn er den Flori mal an seiner Fluppe ziehen ließe.

Am Allerwertesten vorbei: Was andere über ihn dachten, war Karl Moik als „Musikantenstadl"-Vorsteher schnuppe

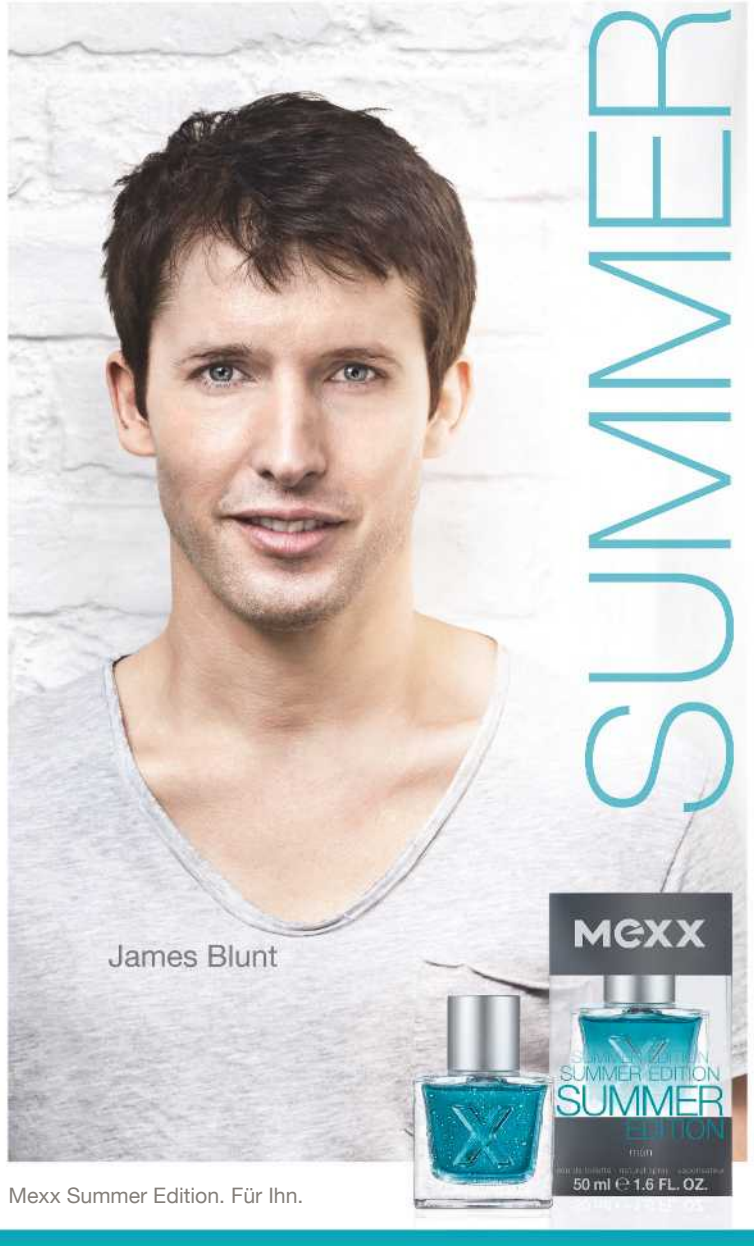
In den Allerwertesten hinein: Mit übertrieben guter Dauerlaune schunkelt sich Florian Silbereisen in Seniorinnen-Herzen

FOTOS: ADOLPH PRESS, A-WAY

MEXX



Mexx Summer Edition. Für Sie.



Mexx Summer Edition. Für Ihn.

Jetzt für kurze Zeit:
alle MEXX Düfte zum Vorteilspreis testen.

3 € Rabatt-Coupon. Gültig für alle MEXX Damen- und Herrendüfte ab 30 ml.

BUDNI · CITTI · Combi · dm · MARKTKAUF* · E center* · E neukauf* · E center* · Douglas Online Code: PGM761

famila · SBK · globus · HERKULES · Müller · real,- · ROSSMANN · V-MARKT

9 823215 343004

Nicht alle Produkte der Marke MEXX sind jederzeit vorrätig bzw. werden in allen Häusern geführt. Auszahlung in bar nicht möglich. Für den Händler: Procter & Gamble wird diesen Coupon ausschließlich gegen das entsprechend ausgewiesene Produkt auf dem Coupon einlösen. Procter & Gamble behält sich vor, keine Zahlungen für fälschlich eingelöste Coupons zu leisten. Gültigkeitszeitraum: 01.06. – 30.06.2013. Der Coupon ist nicht mit anderen Coupons kombinierbar. *Nur in teilnehmenden Märkten.

Von nützlichen Orgasmen, bunten Socken und juckenden Bärten

Das Leben stellt Männer jeden Tag vor neue Herausforderungen. Wenn Sie mal nicht mehr weiterwissen: ***Der Berater*** *ist immer für Sie da*

Warum Männer einen Orgasmus haben, ist mir klar, immerhin geht's ja um die Fortpflanzung. Aber warum kommen eigentlich Frauen zum Höhepunkt? K. W. [E-Mail]

Auch bei den Frauen dient der Orgasmus der Fortpflanzung. Er ist zwar nicht zwingend nötig, aber durch das Zusammenziehen der Beckenbodenmuskulatur während des Höhepunkts gelangen die Spermien leichter in die Gebärmutter. Außerdem wird beim Orgasmus bei Männern wie Frauen das Bindungshormon Oxytocin ausgeschüttet, das ein starkes Gefühl der Zugehörigkeit entstehen lässt – das ist gut für den Nachwuchs, der innerhalb einer stabilen Familie am sichersten aufwächst. Und der wohl wichtigste Grund für die Evolution: Hat die Frau Spaß am Sex, will sie auch öfter.

Meine Schwiegermutter hat mir zum 38. Geburtstag knallbunte Socken geschenkt, pink, lila, fliederfarben – alles ist dabei. Ist es in Ordnung, die anzuziehen? D. W. [Berlin]

Nein. Ist es nicht.

Der aktuellen Mode folgend, lasse ich mir einen Vollbart stehen. Das Problem ist: Er juckt ganz fürchterlich! W. Z. [Hamburg]

Meinen Sie fürchterlich wie Flohbisse oder fürchterlich wie eine Hautirritation nach dem Rasieren? Im ersten Fall: Rufen Sie den Kammerjäger. Im zweiten: Warten Sie, bis die Barthaare lang genug gewachsen sind, um mit einem feinen Kamm durchfahren zu können. Benutzen Sie Pflegemittel (zum Beispiel Bartwichse von Stern, circa 5 Euro), und gehen Sie dadurch sicher, dass die Haut unterm Barthaar nicht austrocknet. Die Irritation wird sich bald legen. Am wichtigsten aber: Männer mit Bärten jammern nicht!

Ich suche ein Taufgeschenk für meinen Neffen. Es sollte nützlich sein, aber trotzdem cool. Schließlich will ich sein Lieblingsonkel werden. Vorschläge? S. T. [E-Mail]

Adaptieren Sie doch einen französischen Brauch: Kaufen Sie Ihrem Schützling ein „Lagioule"-Taschenmesser (ab 130 Euro), und lassen Sie es direkt beim Hersteller gravieren. Originale erkennt man an der aus einem Stück geschmiedeten Biene, die zwischen Klinge und Griff sitzt. Das robuste Messer begleitet seinen Träger über viele Lebensjahrzehnte – solange er sich damit

nicht versehentlich in jungen Jahren letal verletzt. Verwahren Sie das Messer für Ihren Neffen also besser so lange auf, bis er alt genug ist, sich selbst die Pausenbrote zu schmieren.

Nach einer intensiven Nacht mit einer Frau bemerkte ich, dass mein Ding rot und angeschwollen war. Leide ich etwa an einer Kondom-Allergie? B. S. [E-Mail]

Es hört sich ganz danach an! Gehen Sie auf jeden Fall zum Urologen, denn der kann feststellen, ob Sie gegen Latex oder andere Stoffe, etwa das Gleitmittel, allergisch sind. Alternativen zu Latex-Lümmeltüten, zum Beispiel aus synthetischem Polyisopren, gibt es in allen Sexshops und in den meisten Apotheken. Übrigens: Wenn Sie gerade schon beim Arzt sind, lassen Sie sich gleich eine schriftliche Bestätigung geben. Viele Frauen werden Ihnen sonst die Geschichte mit der Kondom-Allergie nicht abnehmen …

Neulich sah ich einen Mann, der nach dem Rauchen seine Pfeife an seinem Gesicht rieb. Was soll das denn? M. H. [E-Mail]

Was Sie da beobachtet haben, ist nicht etwa ein objektophiler Akt großer Zuneigung zum Rauchwerkzeug, sondern tatsächlich sinnvoll: Da die menschliche Haut leicht fettig ist (besonders an den Nasenflügeln), kann man hochwertige Holzpfeifen durch das Reiben am Gesicht pflegen. Einfetten ist nämlich gut für Edelhölzer. Seltsam und nicht gerade appetitlich, aber wirksam.

Ein Kumpel erzählte mir neulich, er müsse zum Wushu-Training. Ich habe nicht nachgefragt, wüsste aber trotzdem gern, was das sein soll. A. S. [E-Mail]

Wushu ist der Oberbegriff für eine Kombination mehrerer traditioneller chinesischer Kampfkünste wie zum Beispiel Kung-Fu. Das Wushu beinhaltet aber nicht nur die Kampfkunst, sondern auch Akrobatik, fernöstliche Philosophie und Gesundheitslehre. Ziel dieser Sportart soll es sein, den Körper in mehreren Kampfstilen zu trainieren und ihn gleichzeitig mit der Seele und der Umwelt in Einklang zu bringen. Aber natürlich hilft es auch gegen Ärger in der U-Bahn – wenn sich erst einmal zur Genüge herumgesprochen hat, dass Ihr Kumpel ordentlich Wushu macht.

Playboy kann leider nicht alle Anfragen veröffentlichen. Wir beantworten Fragen, die in Playboy berücksichtigte Themen betreffen, wenn Sie einen frankierten Rückumschlag beifügen. Anschrift: Playboy Deutschland Publishing GmbH, Stichwort **Playboy-Berater,** Postfach 80 13 65, 81631 München. Per Mail: ***berater@playboy.de.*** Auf *www.derberater.de* können Sie ebenfalls Fragen stellen und nach Themen suchen:

DER BERATER.DE
ALLES, WAS MÄNNER WISSEN MÜSSEN

ILLUSTRATION: TIM MOLLER-KAYA

Porsche empfiehlt Mobil 1 und MICHELIN

www.porsche.de

Auch unsere Fahrer wollten als Kind Astronaut werden.
Bis sie etwas Besseres entdeckt haben.

Der neue 911 RSR.

Erleben Sie die Faszination Sportwagen bei der FIA World Endurance Championship.

Oder in jedem Serien 911. Seit 50 Jahren.

911 50
50 Jahre Porsche 911 – Tradition Zukunft

WEC
FIA WORLD ENDURANCE CHAMPIONSHIP

PORSCHE

MORGEN DA.
30 TAGE TESTEN!

Samsung
GALAXY S4

Internet made in Germany

* Angebot mit 10,– €/Monat Preisvorteil: 1&1 All-Net-Flat Basic in den ersten 24 Monaten für 19,99 €/Monat, danach 29,99 €/Monat. Ein Smartphone gibt es auf Wunsch dazu, z. B. Samsung Galaxy S4 für einmalig 349,99 €. Dann entfällt dieser Preisvorteil. Alternativ ist das Samsung Galaxy S4 für 0,– € im Tarif 1&1 All-Net-Flat Pro für 49,99 €/Monat erhältlich. Einmaliger Bereitstellungspreis 29,90 €, keine Versandkosten. 24 Monate Mindestvertragslaufzeit.

1&1 ALL-NET-FLAT

D-NETZ QUALITÄT ZUM BESTEN PREIS!

✓ **FLAT** FESTNETZ

✓ **FLAT** ALLE HANDY-NETZE

✓ **FLAT** INTERNET

19,99 ~~29,99~~ €/Monat*

D-NETZ

Sofort starten: 1 NACHT OVERNIGHT-LIEFERUNG

In Ruhe ausprobieren: 1 MONAT TESTEN

Defekt? Morgen neu bei Ihnen: 1 TAG AUSTAUSCH VOR ORT

1&1

1und1.de

0 26 02 / 96 96

Der heißeste **Dreikampf** des Jahres ...

Sie sind die schönsten Playmates eines ganzen Jahres: Als wir **Rosanne Jongenelen, Franzy Balfanz und Nina Schwake** (v. l.). fürs Grande Finale vor die Kamera bitten, strahlt jede von ihnen mit der Sonne der Kanaren um die Wette. Doch gewinnen kann nur eine …

FOTOS SACHA HÖCHSTETTER
PRODUKTION KATHRIN STADLER

„Ich finde Sex im Freien aufregend“

Rosanne Jongenelen

Miss Januar 2012

HEAD

HEAD

6
6
0
0
GAST
tch Pointer®

„Ich habe ab und zu auch was mit Frauen. Aber einen Mann brauche ich dringender“

Franzy Balfanz
Miss Juli 2012

„Im Bett will ich einen dominanten Mann“

Nina Schwake

Miss Dezember 2012

FOTOASSISTENZ: RUBEN SMIT. MORTEN MÖLLER: HAARE & MAKE-UP: MELANIE-MARIE KANIA C/O AGENTUR SHINE MIT PRODUKTEN VON MAC; CHRISTINE LETZNER C/O AGENTUR SHINE MIT PRODUKTEN VON MAC; STYLING: MANFRED WATZKA; VIELEN DANK AN DEN ROBINSON CLUB „JANDIA PLAYA" FÜR DIE TOLLE UNTERSTÜTZUNG BEI UNSERER PRODUKTION!

… bleibt nur noch die Frage:
Welche der drei wird
„Playmate des Jahres 2013“?

DIE BRANDHEISSE SIEGEREHRUNG
IM 2. TEIL, AB SEITE 128

Wir schließen
BILDUNGSLÜCKEN

© 2013, SONY PICTURES TELEVISION, INC. ALL RIGHTS RESERVED

COMMUNITY

DIE SERIE MIT COMEDY-LEGENDE CHEVY CHASE

MONTAG – DONNERSTAG 21:40

ComedyCentralDE COMEDYCENTRAL.TV/COMMUNITY

COMEDY CENTRAL

FORUM

WAS SIE DIESEN MONAT FREUT, ÄRGERT UND ZUR DEBATTE REIZT

STREITSCHRIFT

FOTO: LEA SCHMITT FÜR PLAYBOY; ILLUSTRATION: MICHAEL PLEESZ FÜR PLAYBOY

Wider die Kleinbürger-Moral: LASST AUCH MAL »GROSSE« LAUFEN!

Manager, Minister, Mächtige erkennt man an der Menge ihrer Feinde. Ein Vergehen reicht – die **Hexenjagd** beginnt. Was die Meute antreibt? Unser Autor sagt: der blanke Neid

TEXT PROF. DR. KLAUS BOLZANO

Es häufen sich in letzter Zeit öffentliche Verfolgungen Prominenter, denen man Fehler nachweist. Ob nun Minister sich bei ihren Doktorarbeiten unerlaubterweise fremder Texte bedient haben oder ob ein bekannter Manager Selbstanzeige wegen Steuerhinterziehung erstattet: Schon stürzen sich Kommentatoren in Zeitungen und Fernsehen, Kabarettisten und Stamm-

weiter auf der nächsten Seite

IHRE LESERBRIEFE

NEULICH IM POSTEINGANG

Sie wollen uns loben oder kritisieren? Nur zu! Der beste Leserbrief wird prämiert

RUNDUM GELUNGEN **06/13**

Für Eure letzte Ausgabe muss ich Euch loben. Erstens sind die Themen ausgeglichen; das Grillthema und der Text über Militärtechnik sind richtig interessant. Zweitens ist viel nackte Haut zu sehen. Die Mädels sind einfach zum Anbeißen, haben tolle Körper und sind auch noch freizügig abgelichtet – vielen Dank!

Thomas Geisler, E-Mail

Gegen die Genussfeinde: David Signers Plädoyer in der Juni-Ausgabe

DANKE, DASS SIE RAUCHEN? 06/13

Ich selbst habe 15 Jahre geraucht, aber nun bin ich froh, dass es bei mir „klick" gemacht hat und ich diese Sucht überwunden habe. Und jetzt werde ich als Zwangsneurotiker betitelt, nur weil ich die Seiten gewechselt habe? Nennt es sich „Freiheit", wenn ich meine letzten Jahre in der Thorax-Klinik verbringe? Ist es tatsächlich „Lifestyle", wenn Mode-Labels mit rauchenden Models werben? Wenn wir ehrlich sind, ist jeder froh, wenn er es schafft aufzuhören – das ist wahre Freiheit.

Dominik Marschibois, E-Mail

LESERBRIEF DES MONATS **06/13**

Ihr Autor trifft den Nagel auf den

Kopf: Unsere Gesellschaft zeichnet sich zunehmend dadurch aus, dass Moralapostel, die Toleranz für sich einfordern, sie aber anderen verweigern, immer mehr Einfluss auf private und persönliche Entscheidungen Einzelner nehmen dürfen. Fatal daran ist, dass dies niemanden groß zu empören scheint. Im Gegenteil: Man lässt sie gewähren. Umso wichtiger ist daher Ihr Statement! *K. H., E-Mail*

Antwort der Redaktion: *Sie sagen es, vielen Dank! Und wer sich empört, hat auch Entspannung verdient: Wir empfehlen Ihnen, den edlen Tropfen mit gutem Rauchwerk zu genießen – ob Zigarette, Zigarre, Pfeife, da sind wir ganz liberal. Lassen Sie's qualmen! Àvotre santé!*

Schreiben Sie uns, und gewinnen Sie eine Flasche des limitierten Château Playboy! Nur handverlesene Playboy-VIPs bekommen diesen erstklassigen Wein – und Sie. Wenn Sie sich Mühe geben!

Playboy kann leider nicht alle Briefe veröffentlichen. Wir behalten uns das Recht vor, Leserbriefe zu kürzen. ***Anschrift: Playboy Deutschland Publishing GmbH, Stichwort Playboy-Leserbriefe, Arabellastraße 23, 81925 München.*** *Oder senden Sie uns eine E-Mail an:* leserservice@playboy.de

LIEBESERKLÄRUNG

Unsere Seelenverwandte: Moderatorin Annemarie Warnkross

Kompliment: Annemarie Warnkross mag uns. Und wir sie!

Warum wir *gern „taff" auf ProSieben anschauen? Wegen Annemarie Warnkross, 35. Wenn sie eine Zeitschrift wäre, wäre sie „Playboy – da steckt mehr drin, als man denkt! Und zwar nicht unbedingt optisch, sondern vor allem inhaltlich", verriet sie dem Magazin „IN" (7.5.2013). Stimmt, wir passen toll zusammen. Und das mit der Optik bekommen wir dann gemeinsam hin, wenn Sie mögen, liebe Frau Warnkross. Stets zu Diensten: Ihre Playboys*

tischrunden einmütig in mehr oder minder geheuchelter Empörung auf die Schuldigen.

Eine groß angelegte Hexenjagd – und mit riesigem Applaus. Fast ohne Ausnahme ist die Menge derer, die voll unverhohlener Schadenfreude der Exkommunikation zustimmt.

Ein unbefangener Beobachter würde feststellen: Hier bewerfen neidische Spießer Prominente voller Begeisterung mit Schmutz. Denn denen da oben sei es immer besser gegangen. Es geschehe ihnen recht, wenn sie endlich vom Sockel gestürzt würden.

Aber warum ist das eigentlich so?

Die Antwort ist im Grunde simpel: weil der Mensch gemeinhin neidisch ist. Und weil ihm diese Eigenschaft peinlich ist, da sie aus geringem Selbstwertgefühl entsteht, vertuscht er sie, wo es nur geht. Sobald sich also endlich eine Gelegenheit ergibt, seinen Neid in den Mantel der Gerechtigkeit zu hüllen, heult man lauthals mit der Meute. Die Einsicht, dass Hexenjagden mindestens ebenso hässlich sind wie unverhohlener Neid, geht im Wohlgefühl der Rache, die mehrheitsfähig und dadurch legitim erscheint, verloren. Ein Gefühlsrausch wird rationalisiert. Gegenstimmen werden rar – selbst in der intellektuellen Qualitätspresse.

»Neidische Spießer bewerfen hier Promis voller Begeisterung mit Schmutz«

Aber wieso sind wir Menschen überhaupt neidisch? Weil wir uns zeit unseres Lebens mit anderen messen. Durch Nachahmung lernen wir als Kinder laufen, sprechen, lesen, schreiben. Von denen, die es besser können. Der Kluge möchte klüger sein, der Liberale liberaler, der deutsche Genussmensch italienischer. Wir fühlen uns – und das ist zugleich eine wichtige Triebfeder unseres Strebens nach Erfolg: den anderen gegenüber stets tendenziell benachteiligt.

So ist der Mensch vom Haben und Sein der anderen besessen – und zwar schlimmstenfalls so sehr, dass er die feste Überzeugung gewinnt, er selbst habe mehr Anrecht als der andere auf dessen Besitz oder Status.

Diese Sichtweise ist ein Wahn, und er heißt Neid. Er lässt mich festen Glaubens sein, das Erbe der Schwester gehöre von Rechts wegen mir, oder der Kollege habe seine Führungsposition, die eigentlich mir zustünde, unrechtmäßig erschlichen. Der Ausländer habe meinen Arbeitsplatz. Oder: Ich selbst zahlte doch, im Gegensatz zum prominenten Manager, stets ehrlich meine Steuern.

Dass ich einen Steuerberater beschäftige und im Rahmen meiner bescheidenen Möglichkeiten Tricks anwende, wo ich nur kann: Ist das nicht einfach nur mein gutes Recht? Ob Sozialbetrüger oder die Meute der Mehrheit, die ihn jagt: Neidische Menschen auf allen Seiten kämpfen verbissen und mit allen Mitteln.

Neid heißt Konflikt, und der kennt nur Verlierer. Denn der Kern des Neids ist das Minderwertigkeitsgefühl. Auch wer gewinnt, hat daher nichts gewonnen: Habe ich in der Firma endlich den nächsthöheren Stuhl erobert, bin ich dort oben genau so leer wie vordem, denn es gibt immer andere, die noch mehr haben, noch weitere, bessere Erfolge. Der Erfolg des neidischen Menschen bringt ihm nichts als neue Enttäuschung.

So geht es allen, die sich um Macht und Ansehen der anderen bemühen. Der Wahn hat keinen Anfang und kein Ende, sondern kreist um den Mangel an Selbstwert. Und alles drängt sich um die mächtigen Erfolgreichen, um diese zu stürzen und selbst an die Macht zu kommen – auf dass bald wieder einer oben stehe, den es vom Sockel zu reißen gilt. Das Phänomen gibt es seit eh und

FOTOS: PLAYBOY, PRIVAT (2), LEA SCHMITT FÜR PLAYBOY, ALEXANDER VOGT - WWW.VOGT-BILDER.DE

je. Große Dichter haben es beschrieben und seine Sinnlosigkeit angeprangert. Gebracht hat es nichts.

Im Gegenteil: Die Realität scheint uns zu lehren, dies sei der Motor, der unsere Wirtschaft in Gang hält und das Wohlergehen der Gesellschaft sichert. In Wirklichkeit aber ist es eine tödliche Gefahr für die Gesellschaft – und zwar besonders dann, wenn wirtschaftliche Krisen drohen. Das lehrt uns die Geschichte. Die Arbeitslosigkeit vieler bestärkt sie im Gefühl ihrer Minderwertigkeit, bestärkt ihren Neid, ihren Hass und ihre Bereitschaft, Schuldige zu finden und zu vernichten. Deshalb wächst in Krisenzeiten auch stets verlässlich die Zahl der Sündenböcke – zu ganzen Gruppen von Menschen, die einem vermeintlich das Eigene wegnehmen: Gruppen von Außenseitern, von Ausländern, von Angehörigen anderer Religionen und Rassen, von Behinderten …

An der Neigung dazu, sich in Wort und Tat einhellig auf einen Sündenbock einzuschießen, erkennt man den Zustand einer Gesellschaft. Die Schadenfreude beim Sturz eines Managers oder Ministers gibt alarmierende Auskunft.

Freut es Sie, wenn des Unrechts überführte Erfolgsmänner ihren Hut nehmen müssen? Darauf werden viele mit Ja antworten. Sind Sie ein neidischer Mensch? Dies wird kaum einer zugeben. Wenn man vorschlägt, jeder möge zuerst vor seiner eigenen Tür kehren und versuchen, seinen Neid aufzugeben, erntet man heftige Proteste. Denn Neid macht blind. „Die anderen sind neidisch, das stimmt. Aber ich doch nicht!“

GEGEN DIE NEID-MORAL
Schreiben Sie uns Ihre Meinung: *leserservice@playboy.de*

Nur eine gewisse Gelassenheit im Umgang mit den „Sündern“ der Gesellschaft zu verlangen greift daher viel zu kurz. Wer sich gegen den Trieb zur Hexenjagd wirklich immunisieren will, muss bei sich selbst beginnen und bei der Frage: Warum will ich eigentlich all das erreichen, was ich mir vorgenommen habe? Wie zufrieden bin ich mit mir selbst und mit dem, was ich habe, kann und tue? Erst der Selbstgenügsame wird wahrhaft großzügig.

Versuchen Sie es. Werden Sie ein Gönner. Wir würden es Ihnen von Herzen gönnen!

Der Autor **Prof. Dr. Klaus Bolzano,** 77, Facharzt für innere Medizin in Salzburg, widmet sich seit Jahrzehnten der Philosphie, hält Vorlesungen an Universitäten und hat das Buch „Die Neidgesellschaft: Warum wir anderen nichts gönnen“ geschrieben (Goldegg Verlag 2007, 19,40 Euro).

RADIO-ECHO

Schöne Moderatorinnen mit riesiger Resonanz

Aufregende Seiten: Da machten die Hörer Augen – oder verliebten sich

In unserer Juni-Ausgabe zeigten wir, was echte Radio-Stars sind: nur zum Zuhören viel zu schade. Das bestätigten auch Leser, Hörer und Medienkollegen. So ließ der „Kölner Express“ (16.5.2013) „unsere“ bigFM-Moderatorin Julia Porath aus Stuttgart erzählen, wie nach Erscheinen des Playboy zeitweise die Homepage ihres Senders vor Suchanfragen zusammenbrach. Und in den „Kieler Nachrichten“ (16.5.2013) bekannte Volker Mittmann, Radio-Schleswig-Holstein-Kollege der bezaubernden Patricia Gerndt, dass ihn nun viele Männer um seinen Job beneiden. Klar. Bewunderer sonder Zahl fand auch Steffi Schaller von Radio Arabella in München, von der „Amberger Zeitung“ (16.5.2013) als „Eine der Schönsten“ betitelt, derweil Sarah Berg die Zahl ihrer Verehrer im „gesamten RPR-1-Land“ beachtlich nach oben korrigieren musste. Die BZ (16.5.2013) war „begeistert“ von „den optischen Reizen“ der Berliner Kiss-FM-Lady Sophia Dinu. Und die Leipziger „Bild“ (17.5.2013) schwärmt vom „traumhaft in Szene gesetzten Körper“ der Energy-Sachsen-Moderatorin Anna Hess. Und Sie? Haben die Playboy-Sendung etwa verpasst? Bestellen Sie sich die Juni-Ausgabe am besten schnell nach – unter www.playboy.de

Ihre Meinung ist gefragt

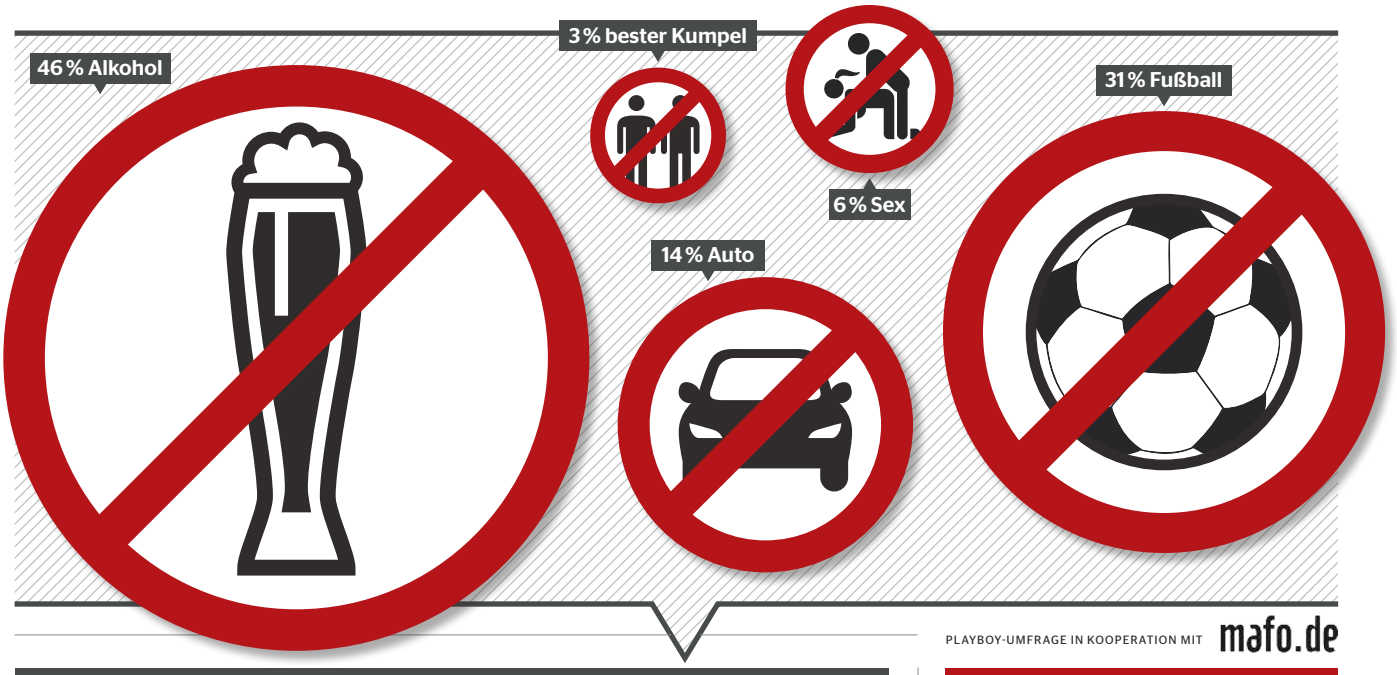
Diskutieren Sie mit. Es gibt viele Möglichkeiten. Auch digital. Zum Beispiel bei
www.facebook.com/PlayboyGermany

Es war der Aufreger der letzten Wochen: Das deutsche Champions-League-Final-Duell zwischen dem BVB und dem FCB. „Echte Liebe“ versus „Mia san mia“. „Schwarz-Gelb statt Schwarzgeld“. **Verena Stangl,** Miss Juni 2013, bezog klar Stellung und streifte sich das Trikot der späteren Siegermannschaft über. Und postete das Foto bei *www.facebook.com/PlayboyGermany.* Das gefiel natürlich nicht allen, einige schwarz-gelbe Playboy-Fans sahen rot. Mike M. kommentierte etwa: „Da kann man endlich mal ohne Hintergedanken sagen: Zieh den D*****lappen aus!“ Aber natürlich gab es auch viel Zustimmung, z. B. von A. List: „Heiße Frau, geiles Trikot, alles passt!“ Und mancher hoffte gar auf einen Trikottausch. M. Thor: „Da hat sie den Bayern ja viel Glück gebracht, vielleicht kann sie ja das nächste Mal ein Trikot von Hannover 96 anziehen …“

Werden Sie Fan: www.facebook.com/PlayboyGermany

Fügen Sie uns hinzu: http://goo.gl/Ax6H5

Folgen Sie uns: https://twitter.com/playboy_d



PLAYBOY-UMFRAGE IN KOOPERATION MIT mafo.de

DIE PLAYBOY-UMFRAGE DES MONATS

46 %

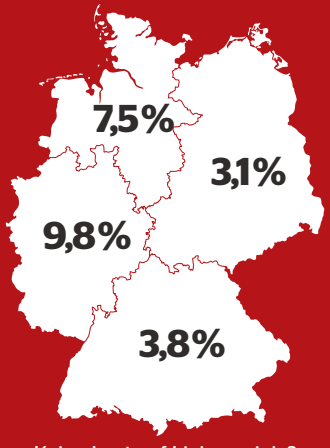
ALLER MÄNNER IN DEUTSCHLAND ...

... KÖNNTEN AM EHESTEN AUF ALKOHOL VERZICHTEN.

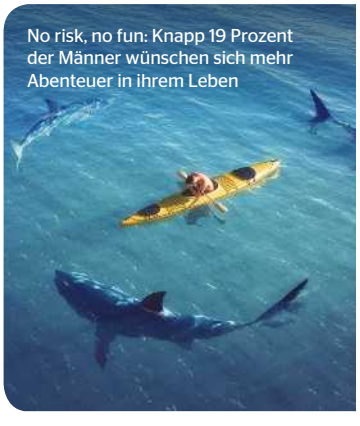
Es gibt fünf Vorlieben im Leben eines Mannes: Sex, sein Auto, den besten Freund, Fußball und Alkohol. Doch was, wenn er auf eines davon verzichten müsste? In Zusammenarbeit mit dem Meinungsforschungsinstitut Mafo.de fragten wir 1000 Männer in Deutschland, welches dieser „big five“ sie am ehesten aufgeben würden, wenn sie gezwungen wären. Das Ergebnis ist eindeutig: Fast die Hälfte der Herren hierzulande würde dem Alkohol entsagen. Abgeschlagen auf Platz zwei landet der Fußball mit 31 Prozent, auf Rang drei kommt das Auto mit 14 Prozent.

ENTHALTSAMER WESTEN

Anteil derjenigen, die auf Sex verzichten würden



Keine Lust auf Liebesspiele? Fast **jeder zehnte Mann im Westen** würde am ehesten das Vögeln aufgeben.



No risk, no fun: Knapp 19 Prozent der Männer wünschen sich mehr Abenteuer in ihrem Leben

WENN SIE EINEN WUNSCH FREI HÄTTEN, WOFÜR WÜRDEN SIE SICH ENTSCHEIDEN?

FOTOS: FOTOLIA, ISTOCKPHOTO (5)

ANZEIGE

ARQUEONAUTAS

Sind Sie bereit für das große Abenteuer?

Gehen Sie bis an Ihre Grenzen und bewerben Sie sich für die Expedition in Mosambik – mit dem Fashion-Label Arqueonautas!

ECHTE HELDEN

Arqueonautas-Taucher gehen den Dingen auf den Grund. Werden Sie – wie Kevin Costner – ein Teil des Teams

IHR EINSATZ

Zur Sache, Schätzchen: Sie sind seefest, körperlich absolut fit und taucherfahren? Sie sprechen Englisch? Zweimal „ja" – dann sind Sie unser Mann. Bewerben Sie sich mit einer Begleitperson bis zum 14.07.2013, um vom 04.–11.08.2013 vor der Küste Mosambiks auf Schatzsuche zu gehen. Flug, Unterkunft, Verpflegung, Tauchgänge und ein Besuch in der Artefaktestation sind inklusive.

DRESS-CODE

Wann immer Sie einen Schatz suchen – mit der maritimen Fashion-Kollektion werden Sie modisch erfolgreich sein. Mehr dazu auf www.arqueonautas.de

Jetzt bewerben auf www.arqueonautas.de/expedition

»Bevor ich anfange zu beten, kaufe ich mir eine Knarre«

INTERVIEW MARCEL ANDERS

Der „Palazzo Versace", Australiens teuerstes Prunkhotel: Während seiner jüngsten Tournee residiert der 66-jährige Punk-Saurier an der Gold Coast in einer monströsen Maisonette-Suite mit offenem Kamin, Wohnlandschaft, Terrasse zum Meer, Whirlpool – zwischen so viel enthemmter Pracht aus Marmor und Kristall, dass es schon wieder gut zu dem tief gebräunten und gelockerten Typen passt, der da jetzt barfuß im Anzug den Gast aus Germany hereinbittet. Er hat Zeit, mehrere Stunden, also offenkundig Spaß daran zu reden. Dienstreise? Nichts da, Urlaubsstimmung! Lästern wir also erst mal ein bisschen über seine Landsleute. Und unsere.

Playboy: Herr Pop, Ihr neues Album „Ready To Die" skizziert ein nicht gerade schmeichelhaftes Bild der USA …

Pop: Das ist ja auch kein Wunder, oder? In diesem Land läuft einfach alles falsch: Die Reichen werden immer reicher, die Armen immer ärmer. Und wer dem System kritisch gegenübersteht, wird denunziert und gemobbt. Die Waffenlobby, die Drogendealer und die Regierung stecken alle unter einer Decke – da herrscht keine Freiheit. Wir sind im realen „Big Brother"-Container, und TV ist unser Opium. Deswegen verstecke ich mich auch in Florida, wo ich meine Ruhe habe. Und das kann ich nur allen raten: Duckt euch, wartet auf eure Chance!

★★★

*Er ist der größte Urknall-Überlebende der Punk-Ära. Vor seiner Europa-Tournee spricht **Iggy Pop** über verlorene Weggefährten, obszöne Stars, riesige Brüste, das Golfspielen und seine Verwandlung in ein Reptil*

★★★

Playboy: Gleichzeitig schwärmen Sie aber auch von den weitverbreiteten Doppel-Ds, den großen Brüsten der US-Damenwelt.

Pop: (*lacht*) Titten sind eine große Sache in Amerika. Ich meine, wir haben eine Menge davon. Und wer keine hat, lässt sich halt welche machen. Als ich ein Kind war, hatten wir Jayne Mansfield und Marilyn Monroe – mit riesigen Dingern. Bei vielen der jungen Mädchen sind sie heute ein bisschen zu schmal für meinen Geschmack. Ich stehe zum Beispiel auf Russ Meyer.

Playboy: Also auf sehr ausgeprägte Brüste.

Pop: Richtige Euter! Aber das waren auch wunderbare Filme. Ich habe sie fast alle gesehen. Als wir „Raw Power" in London aufgenommen haben, bin ich, wenn ich ein bisschen abschalten wollte, zum Piccadilly Circus gelaufen, wo in den Porno-Kinos Russ-Meyer-Streifen liefen. Einfach wun-

FOTO: SHAMIL TANNA/CONTOUR BY GETTY IMAGES

IGGY POP

Ein Kerl wie eine Kampfansage: als Kind an die Eltern, als Punk-Begründer ans bürgerliche Amerika der 70er – und jetzt mit 66 ans ganze Gesellschaftssystem, dessen kulturschaffende „Arschlöcher“, „diese ganzen Popstars“, „Zombies“, „die Waffenlobby“, „Leute mit gewissem Reichtum“ usw.

derbar! Allein, was die Attitüde betrifft. Und natürlich die Brüste – der pure Wahnsinn, genau wie die Filmtitel: „Die Satansweiber von Tittfield“ oder „Im tiefen Tal der Superhexen“. Großartiger Stoff!

Playboy: Dann sind die USA gerade wegen ihrer Extreme eigentlich sehr inspirierend?

Pop: Ganz genau, das macht das Spannende daran aus. Wobei es aber nur zu ertragen ist, wenn man wie ich ab und zu da rauskommt. Deshalb bin ich auch froh, dass ich ganz im Südosten der USA lebe – direkt am Wasser, quasi an der äußersten Grenze. Und wenn ich zum Strand gehe und mich nach Miami Beach verirre, sind da all diese Schwachköpfe, die wir als Euro-Trash bezeichnen (*lacht*). Diese völlig entmenschten Engländer, die eine riesige Party feiern und sich das letzte bisschen Hirn wegsaufen. Während im Winter meist diese wahnsinnig ernsten deutschen Familien kommen, die alle ganz bleich sind und reden, als hätten sie einen Fisch im Arsch.

Playboy: Haben Sie welche kennen gelernt?

Pop: Das beste Erlebnis, was ich in diesem Zusammenhang hatte: Ich saß mal im Flieger neben Boris Becker. Auf der Strecke von Frankfurt nach Miami, und da kamen wir kurz ins Gespräch. Er meinte zu mir (*ahmt deutschen Akzent nach*): „Ja, ich liebe Miami. Denn in Miami kannst du einfach du selbst sein.“ Das hat er ehrlich gesagt. Ich meine, ich habe keine Ahnung, was er darunter versteht und was er dort anstellt. Aber er hat definitiv Recht. Dort weiß keiner, wer er ist. Und niemanden interessiert es – es sei denn, er legt es darauf an. Aber er ist ein netter Kerl. Trotz des Akzents.

Playboy: Kennen Sie noch mehr Promis?

Pop: „Kennen“ ist übertrieben. Eine Menge Leute wissen, wer ich bin. Und sie schmücken sich halt gern mit Rockmusikern, was manchmal für sehr lustige Situationen sorgt. Mitunter aber auch für ziemlich peinliche. Deshalb suche ich das auch nicht.

Playboy: Dabei gilt Miami, Ihr Refugium, als Spielwiese der Showbiz-High-Society: J. Lo, Justin Timberlake, Beyoncé, Timbaland. Wie halten Sie es dort aus?

Pop: Ich arrangiere mich, so gut ich kann. Wobei sich diese ganzen Popstars fast wie Götter aufführen. Justin Timberlake, Beyoncé, Christina Aguilera und wie sie alle heißen: Die schmeißen mit Geld um sich, als würden sie es scheißen – und sie benehmen sich wie offene Hosen. Sie sind laut, vulgär und obszön. Und sie können eigentlich gar nichts. Ich meine, nimm nur J. Lo: Klar sieht die gut aus, aber kann die singen? Kein bisschen. Und deswegen verstehe ich nicht, wer sich die Platten kauft. Leute, wacht endlich auf! Guckt ihr nicht nur auf den Arsch, sondern hört auch mal zu! Das ist gequirlte Kacke! (*lacht*) Und weißt du was: Ich habe einen Papagei. Wenn ich ihn frage: „Na, warst du ein braves Mädchen?“, dann antwortet er: „Ja, ich war ein braves Mädchen.“ Damit macht er nichts anderes als diese Hohlköpfe – nur dass er damit nicht so viel Geld verdient.

Playboy: Bei Ihrem Zynismus, was hält Sie überhaupt in den USA?

Pop: Oh, ich habe oft daran gedacht, nach Europa zu ziehen, was ja gar nicht so abwegig wäre. Aber momentan habe ich eine wunderbare Beziehung, warum sollte ich die aufgeben? Außerdem habe ich mich über die Jahre systematisch südwärts bewegt. Von Michigan über New York bis nach Miami, was ja nichts mehr mit Amerika zu tun hat.

★★★

»Ich sage mir nicht: ›Ich bin 66, jetzt muss ich nett zu kleinen Kindern sein.‹ Scheiß drauf. Fick dich und deine Kinder«

IGGY POP

Playboy: Und hier verstecken Sie sich vor Ihren Landsleuten?

Pop: Scheiße, ja. Sie haben mich aus South Beach vertrieben, aus dem New Yorker East Village, sie haben Berlin übernommen und mich aus Hollywood gejagt. Aber ich bin ihnen immer einen Schritt voraus. Zum Glück. Und dabei musste ich feststellen, dass ich es einfach nicht ertrage, unter Leuten mit einem gewissen Reichtum zu leben – obwohl es mir selbst ja auch nicht schlechtgeht. Aber die einzigen Menschen, die ich mag, sind eben richtig arm, was ein Problem ist, denn mit so vielen armen Freunden werde ich nie richtig reich, weil sie mein ganzes Geld klauen. Und weißt du, was ich gar nicht mag? Leute, die mich nicht in Ruhe lassen. Deswegen fühle ich mich in dieser Nachbarschaft so wohl: Die sind hier viel cooler, einfach ein guter Mix – unterschiedliche Rassen, unterschiedliche sexuelle Vorlieben, alles prima.

Playboy: Ist Iggy der mies gelaunte Nachbar, mit dem man sich besser nicht unterhält?

Pop: Ich bin auf jeden Fall etwas schlechter gelaunt als die anderen. Deswegen bin ich auch der Einzige in der Siedlung, der eine Hecke statt einen Zaun hat. Das sagt dir: Lass mich in Ruhe. Ich schätze, ich verwandle mich langsam in ein Reptil.

Playboy: Sie sind gerade 66 geworden. Mal ehrlich: Hätten Sie je damit gerechnet, so alt zu werden?

Pop: Nicht wirklich. Ganz abgesehen davon, dass ich mir noch genauso unreif vorkomme wie immer. Ich habe immer noch dieselbe politisch unkorrekte Einstellung wie früher. Von daher bezweifle ich, dass ich plötzlich aufspringen werde und mir sage: „Ich bin 66, jetzt muss ich nett zu kleinen Kindern sein.“ (*lacht*) Scheiß drauf! Fick dich und deine Kinder! So weit wird es niemals kommen.

Playboy: Also hat das Alter nichts Angsteinflößendes?

Pop: Ganz und gar nicht. Was mir weitaus mehr Angst macht, ist die Vorstellung, irgendwann 70 oder 80 zu sein. Einfach weil ich sehe, was mit alten Leuten in den USA passiert. Wenn du nicht gerade einen Riesenhaufen Kohle hast, bist du am Arsch – und fängst auf deine alten Tage vielleicht sogar noch an zu beten. Und so weit werde ich es nicht kommen lassen. Dann kaufe ich mir eher eine Knarre.

Playboy: David Bowie hatte gerade Geburtstag …

Pop: Oh, das habe ich komplett vergessen.

Playboy: Haben Sie noch Kontakt?

Pop: Nein, aber dafür gibt es eigentlich keinen Grund. Er hat mich vor ein paar Jahren wegen irgendetwas angerufen, das er organisiert hat, und wollte, dass ich daran teilnehme. Was ich gern getan hätte. Ich meine, es war wirklich nett, von ihm zu hören, und das Gespräch war sehr herzlich. Aber letztendlich konnte ich nicht mitmachen,

FOTOS: CINETEXT, CORBIS, GETTY IMAGES (3), PR

1

2

Iggy einst …

| **1** | Im Juni 1970 wusste noch niemand im Crosley Field Stadion in Cincinnati, was „Punk“ oder „Crowd Surfing“ bedeutet. Iggy Pop hielt sich nicht mit Erklärungen auf. | **2** | Der 1947 als James Newell Osterberg Jr. geborene Lehrersohn aus Michigan und spätere „Godfather of Punk“ ließ Gesten sprechen: Zigarren mit Scheinen anzünden? Protzpose. Aber Scheine mit Zigaretten: im calvinistischen Amerika 1973 eine Provokation. Er wolle nicht Geld und Ruhm, sagte er. Nur Ruhm – | **3** | später auch als Schauspieler: Nach ungezählten Drogenabstürzen und Selbsteinweisungen wusste Iggy Pop 1996, wie man glaubhaft einen Motorrad fahrenden Untoten verkörpert – hier in „The Crow – City of Angels“. | **4** | Musikalische Höhen hatte er da längst durchlebt. Etwa zu seiner Berliner Zeit den kongenialen Beweis mit David Bowie, dass exzessive Nachteulen nicht nur Schnapsideen, sondern große Songs der Popgeschichte wie „Lust For Life“ und „China Girl“ hervorbringen – hier das Duo auf Tour 1977 in Kopenhagen. | **5** | Im selben Jahr in New York: eine repräsentative Szene seiner Bühnenshows – stets ekstatisch bis zum Äußersten.

„LUST FOR LIFE“ 1977
Das zweite Album seinerzeit in Berlin mit David Bowie blieb Iggys erfolgreichstes

5

3

4

weil mein Terminplan es nicht zuließ. Seitdem habe ich nichts mehr von ihm gehört, was aber okay ist. Ich würde auch nicht erwarten, dass er engeren Kontakt sucht. Wir sind nun wirklich keine Busenkumpel oder so was. Er macht andere Sachen, bewegt sich in anderen Zirkeln, lebt in einer anderen Stadt. Uns trennen also Welten.

Playboy: Sie gelten als passionierter Golfer. Wie passt dieser elitäre Sport zum Image des ewigen Bürgerschrecks? Verkörpert er nicht alles, wogegen Sie rebellieren?

Pop: Das mag schon sein, aber ich habe trotzdem eine ganz besondere Beziehung zu diesem Sport. Schließlich bin ich in einem kleinen Trailerpark in Michigan aufgewachsen. Und als ich ungefähr acht Jahre alt war, kaufte jemand aus unserer Nachbarschaft ein altes, heruntergekommenes Bohnenfeld und machte daraus einen Golfplatz – also keinen Country Club, er war sehr simpel und bescheiden, eine Art Trainingsplatz für Leute, die für ein paar Stunden ein bisschen Spaß haben wollten. Also habe ich es ausprobiert, und es hatte etwas Besonderes. Weißt du, diese zentrifugale Kraft des Schlägers beim Schwingen, die ganze rhythmische Wahrnehmung und nicht zuletzt die Gedanken, die einem beim Spiel durch den Kopf schießen, hatten etwas Wahnsinniges …

Playboy: Klingt nach einem spirituellen Erlebnis – fast wie Zen.

Pop: Das war Zen. Nur hatte ich damals noch keine Ahnung, was Zen ist, aber es gefiel mir sehr. Irgendwann habe ich dann meinen Dad gefragt, ob er mitspielen wolle, und ich glaube, das war das Erste und Einzige, was wir jemals gemeinsam gemacht haben. Deshalb habe ich auch diese intensive Beziehung zum Golf entwickelt. Außerdem bekam ich dort meinen ersten Job. Ich sammelte die Bälle ein, die die Leute auf dem Übungsplatz zurückgelassen hatten, und richtete die Sprinkler für den Rasen aus. Aber als ich herausfand, wofür Golfen wirklich steht, spielte ich immer weniger. Ich denke, das Geld und das ganze Drumherum haben mir den Spaß verdorben. Heute spiele ich höchstens sieben oder acht Tage im Jahr.

Playboy: Haben Sie einen Lieblingsplatz?

Pop: Oh, es gibt viele tolle Plätze, aber weißt du, wo ich am liebsten bin? Auf einem alten, schäbigen Platz in Mexiko. Ich habe da ein Ferienhaus und fliege regelmäßig hin, um ein paar Löcher zu spielen, auf einem vertrockneten Acker, auf den sich sonst niemand verläuft. Eine himmlische Ruhe.

Playboy: Sind Sie eigentlich ein Gesundheitsfanatiker wie so viele Ihrer Kollegen?

Pop: Oh Gott, nein! Ich esse immer noch alte ölige Burger, dreckige Hotdogs, meine Popel und all den Scheiß. Du solltest mal sehen, was ich esse! Nämlich jeden Abend ein fettes Steak. Und wenn ich im Flugzeug sitze, nehme ich diese kleinen Butterschälchen und lecke sie aus. Denn ich liebe Butter, Eiskrem und frisches Brot. Natürlich vertilge ich auch viel Mist – aber zu den richtigen Zeiten. Eben wie die Franzosen und nicht wie die Amerikaner.

Playboy: Haben Sie während eines Flugs je wieder Hühnchen gegessen? Es gab da doch diesen Vorfall …

IGGY POP

»Ich esse immer noch alte ölige Burger, dreckige Hotdogs, meine Popel … Du solltest mal sehen, was ich esse!«

★★★

Pop: Nein, nie wieder. Da habe ich meine Lektion gelernt.

Playboy: War das auf einem Lufthansa-Flug?

Pop: Es war Swiss, und ich muss sagen, sie haben sich hervorragend um mich gekümmert. Diese Schweizer arbeiten wirklich sehr effizient. Sie hatten diese Maschine, eine Art Aufzug, mit dem sie mich aus dem Flieger holten. Dann fuhren sie mich in die Notaufnahme des Züricher Flughafens, wo eine Ärztin auf mich wartete. Sie hatte eine riesige Spritze und sagte etwas wie: „Ich werde Ihnen jetzt eine Injektion verabreichen, dann werden Sie sich übergeben, und, plumps, kommt das Hühnchen wieder raus." Ich hatte so eine Scheißangst vor dieser Frau mit diesem harten Schweizer Akzent und ihrer Riesennadel, dass ich ihr sofort vor die Füße kotzte, noch bevor sie die Chance hatte, mir die Spritze zu geben.

Playboy: Sie sind dem Tod also gerade noch von der Schippe gesprungen?

Pop: Es war in keinster Weise lebensgefährlich, eher unglaublich peinlich.

Playboy: Wie halten Sie sich ansonsten gesund?

Pop: Ich mache Qigong, diese chinesische Sportart. Und ansonsten ziemlich langweiligen Mist. Ich stehe jeden Morgen zwischen sechs und acht auf, gehe früh zu Bett, rauche nicht, trinke in Maßen, vermeide Leute, die meine Energie verschwenden, und gehe oft zum Strand, um auszuspannen. Darüber hinaus versuche ich nur, ganz normal zu sein.

Playboy: Wobei Qigong auch darauf ausgerichtet ist, Tiere zu imitieren …

Pop: Ganz genau. Es geht darum, die Bewegungen von verschiedenen Tieren nachzumachen, und dabei sehr tief einzuatmen. Was mir persönlich sehr guttut.

Playboy: Als welches Tier möchten Sie irgendwann wiedergeboren werden?

Pop: Als Frosch!

Playboy: Als ein fieser, giftiger?

Pop: Nein, einfach nur als netter, kleiner Frosch.

Playboy: Wie kommen Sie darauf?

Pop: Es gab mal eine Zeit in meinen 20ern, in der ich mir nichts Besseres vorstellen konnte, als richtig stoned zu sein. Ich habe Koks geschnupft, Pillen geschluckt und fette Joints geraucht – um gegen Mitternacht in Malibu mit meinem Surfbrett aufs Meer hinauszupaddeln. Natürlich völlig nackt und ohne Bewusstsein für die Gefahr, in die ich mich da begebe. Dann bin ich auf den Wellen geritten – oder zumindest glaube ich das. Das Einzige, woran ich mich definitiv erinnern kann, ist, dass ich dabei dachte, ich wäre ein Frosch. Und heute habe ich ein Haus in Miami mit einem großen Swimmingpool und einem Frosch, der darin lebt. Er versteckt sich den ganzen Tag in den Sträuchern. Und sobald er denkt, dass meine Frau und ich schlafen, kommt er raus und springt in den Pool.

Playboy: Demnächst soll ja ein sogenanntes Biopic über Ihr Leben erscheinen. Wie denken Sie darüber?

Pop: Nun, da sind ein Produzent, ein Regisseur und ein Schauspieler, die einen Film namens „The Passenger" über mich machen wollen. Aber bislang habe ich ihnen

noch keine Erlaubnis erteilt. Nicht, weil ich etwas dagegen hätte, aber mich interessieren momentan ganz andere Sachen.

Playboy: Hand aufs Herz: Würde Elijah Wood, der die Hauptrolle übernehmen soll, einen guten Iggy Pop abgeben?

Pop: Darüber mache ich mir keine Gedanken. Ich halte es eher so: Jeder, der Iggy Pop sein will, sollte es auch sein dürfen. Ihr seid alle herzlich eingeladen! (*lacht*)

Playboy: Reden wir über Ihre Schauspielerkarriere. Sind Sie sicher, dass Sie immer die richtigen Entscheidungen getroffen haben?

Pop: Ich bin dabei vielleicht nicht immer meinem Herzen gefolgt, sondern den Herzen anderer Leute. Aber damals kam es mir doch richtig vor.

Playboy: Selbst bei „Tank Girl" oder „The Crow 2"?

Pop: „The Crow 2" war eine wunderbare Sache. Besonders wenn man bedenkt, dass ich in Hollywood nie erste Wahl war. Außerdem arbeite ich ja nicht beim Film, um ein intellektuelles Publikum für mich zu begeistern. Auf der einen Seite ist es schön, jemandem mit College-Ausbildung zu begegnen, der mir für meine Rolle in „Dead Man" anerkennend auf die Schulter klopft und mit dem man sich nett unterhalten kann. Aber ich komme doch besser mit Leuten aus, die beim Zimmerservice arbeiten, mir mein Sandwich bringen und sagen: „Hey, du bist doch der Typ aus ‚The Crow'." Das ist übrigens auch der Grund, warum ich nicht mehr in New York lebe: weil es fast wie Hollywood ist, nur dass die Typen dort alle eine College-Ausbildung haben. All diese Arschlöcher glauben, Regisseure oder Drehbuchschreiber zu sein. Ich sage dir, die Welt ist kulturell verdorben, jeder will ins Fernsehen. Und es gibt schon so verdammt viele Sänger und Maler, warum können diese Menschen nicht etwas Sinnvolles machen, ein Haus bauen, Hunde ausführen, Hamster züchten.

Playboy: Gibt es genau deshalb auch immer mehr Reality-Shows?

Pop: Der neue Trend in Amerika sind Sendungen, in denen verschiedene Rassen miteinander konfrontiert werden. Da pferchen sie ein paar schwarze und weiße Mädels in ein Haus, um zu sehen, ob sie sich die Köpfe einschlagen. Und dann ist da noch diese Sendung in England, „Celebrity Big Brother", wo es rassistische Vorfälle gibt. Ist das nicht Wahnsinn? Sie haben mich gefragt, ob ich bei dieser Show mitmachen will. Ich bin aber einfach nicht die Art von Mensch, die das kann. Sorry. Das Fernsehen ist wirklich Opium fürs Volk – da hatten Marx und Lenin vollkommen Recht. Das war doch Lenin, oder? Ich bin mir nicht sicher. Ist der vor der Einführung des Fernsehens gestorben? Ich kann mich nicht erinnern.

Playboy: Haben Sie das Interesse an der Schauspielerei verloren?

Pop: Ich suche zumindest nicht mehr so intensiv nach Angeboten und bekomme auch nur noch drei oder vier Drehbücher pro Jahr. Die Hälfte davon ist zu ernst – die andere ein Haufen Scheiße. Lustigerweise bietet man mir immer öfter pornografische Rollen an, in denen ich einen Homosexuellen spielen soll. Ist das nicht der Brüller? Keine Ahnung, wie sie darauf kommen.

Playboy: Dagegen scheint Großbritannien Sie nur noch als Holzpuppe zu kennen, die in Werbespots für Autoversicherungen rumhampelt. Macht Ihnen das nichts aus?

Iggy heute

Altersmilde? No way. Iggy Pop und seine 2007 wiedervereinigten The Stooges provozieren wie eh - nur militanter: Auf dem jüngsten CD-Cover „Ready To Die" steht er mit Sprengstoffgürtel im Fadenkreuz

WIEDERSEHEN
Am 24. Juni gehen Iggy & The Stooges auf Europa-Tour, am 6. August sind sie in Berlin

Pop: Oh doch, natürlich. Aber andererseits bekomme ich dafür auch gutes Geld. Und: Pop Iggy, der für Versicherungen wirbt, ist ja auch die ultimative Ironie. Ich meine, stehe ich für Zuverlässigkeit, Vertrauenswürdigkeit und vorbildliches Verhalten im Straßenverkehr? Scheiße, Mann, ganz bestimmt nicht. Ich fahre wie eine gesengte Sau, und mir ist es kackegal, ob eine Touristenfamilie am Zebrastreifen steht und auf nette Autofahrer wartet. Da gebe ich noch mal Gas. Das Problem ist nur, dass die Leute die Ironie nicht verstehen, weil das ihren Horizont übersteigt. Und in Amerika ist es so, dass mich sowieso kein Schwein kennt – egal, was ich anstelle. Ich habe schließlich keine großen Titten, kein Sexvideo und singe kein Playback zur Nationalhymne.

Playboy: Aber Sie haben ein Publikum.

Pop: Zum Glück gibt es anscheinend immer noch einige, die nicht ganz so beschäftigt sind. Vielleicht sind sie einfach nur faul, auf Drogen, völlig pervers oder sonstwie nicht gesellschaftsfähig. Das sind meine Leute. Aber der Typ, der eine hochdotierte Position als leitender Angestellter bei Siemens hat und jeden Morgen im Mercedes zur Arbeit fährt, um seine Sekretärin zu quälen, dem dürfte ich ziemlich egal sein. Obwohl: Man weiß ja nie. Vielleicht benutzt er mich auch, um seinen Adrenalinspiegel zu pushen, was ich nicht hoffe.

Playboy: Oder er sieht Sie neben John Varvatos in der TV-Werbung für den Chrysler 300C und denkt: cooler Typ …

Pop: Das könnte passieren. Scheiße, ja … Darüber habe ich noch nicht nachgedacht.

Playboy: Was ist mit der Parfümwerbung für Paco Rabanne?

Pop: Die ist okay. In dem Sinne, dass mir niemand Vorwürfe deswegen macht. Und in Frankreich sorgt sie definitiv dafür, dass noch mehr Zombies zu meinen Shows kommen. Nach dem Motto: „Hey, ich habe den Typen in einem Werbespot gesehen. Schau ich mir doch mal ein Konzert von ihm an …" Diese Art von Leuten.

Playboy: Und in Deutschland? Wie wäre es mal mit einem Album auf Deutsch?

Pop: (*in lupenreinem Deutsch*) Ich denke nicht, nein. (*lacht*) Auch wenn das bestimmt lustig wäre. Ich kenne zum Beispiel „Das ist die Berliner Luft, Luft, Luft". Das kriege ich hin. Also, vielleicht sollte ich das wirklich machen – wenn es ein Publikum dafür gibt. Iggy Pop singt Deutsch. Das wird ein Brüller. Hoffentlich …

FOTOS: SHAMIL TANNA/CONTOUR BY GETTY IMAGES, PR

Samsonite
BY YOUR SIDE
COSMOLITE
AUS CURV®-MATERIAL
DER STÄRKSTE UND LEICHTESTE SAMSONITE ALLER ZEITEN

ENJOY EVERY SECOND.COM

DIE MATERIALVORTEILE VON CURV® GEGENÜBER POLYCARBONAT

CURV® MATERIAL IS MADE IN GERMANY

Leichte Materialien für Koffer gibt es viele. Kein Material ist annähernd so schlagfest wie Curv – und das bei jeder Temperatur! Der Materialtest zeigt es: Das von Samsonite verwendete Curv-Material ist bereits bei einer Temperatur von 20°C um ein vielfaches schlagfester als das heutzutage häufig verwendete Polycarbonat. Letzteres wird bei extrem niedrigen Temperaturen (wie z.B. im Laderaum eines Flugzeugs in der Luft) schwächer, wohingegen das Curv-Materail noch stärker und schlagfester wird. Weltweit für Reisegepäck exklusiv von Samsonite verwendet. Made in Germany.

Wussten Sie, dass Curv-Material auch für Stoßstangen, Schutzkleidung und Sportgeräte genutzt wird?

JE KÄLTER DAS UMFELD DESTO SICHERER IST CURV GEGENÜBER POLYCARBONAT.

Quelle: Curv® Studie, 2000, University of Leeds
Cheng et al, Journal of Applied Polymer Science, Volume 52, 1994, pp 177-193

COSMOLITE
DAS KULTOBJEKT

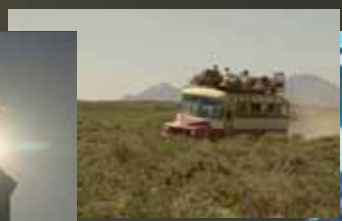
Die ikonischen Curv®-Kollektionen überzeugen Reisende, die keine Kompromisse machen, wenn es um ihren Stil geht.

- Funktionelle Innenausstattung
- Reddot Design Award 'Best of the Best 2010'
- Ab 1,8 kg

*Curv ist ein eingetragenes US-Markenzeichen der Propex Operating Company, LLC.

Samsonite

BY YOUR SIDE

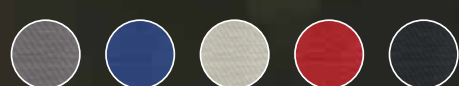


FIRELITE

DER DYNAMISCHE

Als Globetrotter haben Sie immer Ihren nächsten Aufbruch im Blick. Firelite ist dabei wie ein Teil von Ihnen.

- Sportliche, leicht laufende Rollen
- Wasserabweisender Reißverschluss
- Ab 2,0 kg



CUBELITE

DER ZEITLOSE

Ein Meeting in New York, ein Seminar in Bangkok oder Vertragsverhandlungen in London... Sie reisen wie Sie arbeiten; schnell, unabhängig und leicht.

- Doppelrollen
- Durchdachte Innenausstattung
- Ab 2,2 kg

© Samsonite 2013

Samsonite

BY YOUR SIDE

Weitere Informationen sowie Ihren nächsten Händler finden Sie unter:
www.samsonite.de

FIRELITE

AUS CURV®-MATERIAL

DER STÄRKSTE UND LEICHTESTE SAMSONITE ALLER ZEITEN

PER FAHRRAD IN DEN HIMMEL

X-trem-Flieger

Bei der **Deutschland-Premiere der X Games** Ende Juni in München darf ein Mann nicht fehlen: **BMX-Legende Kevin Robinson.** Keiner verkörpert das

größte Action-Sport-Spektakel der Welt auf Rädern so wie er: die wilden Anfänge, die sensationelle Entwicklung, die irren Stunts – und die brutalen Stürze

TEXT THOMAS BECKER

RAMPEN-SCHAU: Die X Games, Kaliforniens spektakulärster Show-Export, feiern diesen Sommer Deutschland-Premiere in München

AERO-DYNAMISCH: Kevin Robinson, 41, wird bald auch den deutschen Luftraum beehren

Als Kevin Robinson mit dem Kopf aufschlägt, nutzt ihm das tolle Ambiente auch nichts. Ein paar Meter neben ihm donnern die größten Wasserfälle der Welt 80 Meter tief in den sogenannten Teufelsschlund. Doch K-Rob ist die dekorative Optik der Iguaçu-Fälle in diesem Moment ziemlich egal. Er war gerade dabei, mal wieder die X Games zu gewinnen, musste beim zweiten von vier Versuchen aber etwas riskieren. Wie so oft in 21 Jahren als BMX-Profi. Vor ihm hatte sich Steve McCann bei einem doppelten Vorwärtssalto gerade das Handgelenk zerstört, aber solche Bilder werfen Robinson nicht aus der Bahn. Und so haut er sich mit seinem Hoffman-Bike die absurd steile Megarampe runter, zeigt zunächst einen herrlich langgezogenen Backflip, um beim zweiten Sprung einen „No-handed 540" zu bringen: anderthalb Drehungen um die eigene Achse, ohne dabei die Hände am Lenker zu haben. Robinson sagt über den Sprung: „Manchmal geht er, manchmal nicht." Diesmal geht er nicht.

Robinson überdreht, landet auf dem Schädel, bleibt liegen, muss mit der Bahre abtransportiert werden und lernt das örtliche Krankenhaus in der Avenida Parana kennen. Als später Zack Warden zum Sieger in der Disziplin Big Air gekürt wird, erinnert er die Fans an die verunglückten Kollegen: „Ich möchte, dass ihr an die denkt, die heute gestürzt sind. Vor allem an K-Rob."

FOTOS: DAN BUSTA/RED BULL CONTENT POOL, GARTH MILAN/RED BULL CONTENT POOL

Kevin Robinson: 41, aus East Providence, Rhode Island. Jüngstes von sieben Kindern einer All-American-Arbeiterfamilie. BMX-Legende und Urgestein der X Games, dem größten und prestigeträchtigsten Extremsport-Spektakel der Welt. K-Rob war von Anfang an dabei, seit der Premiere der X Games 1995 – und er will bleiben. Nach ein paar Röntgenbildern und einer Computertomografie seines Schädels verlässt er die Klinik in Foz do Iguaçu mit nur einem Gedanken im Kopf: schnell fit werden für die nächsten X Games. Es müsste schon viel passieren, dass er Ende Juni bei der Deutschland-Premiere der X Games im Münchner Olympiapark nicht dabei ist.

„Zwei gebrochene Handgelenke, dazu zwei Ellbogen

Der brutale Sturz in Brasilien ist nur eine Fußnote in Robinsons Bilanz des Schreckens: 44 Operationen, 25 davon wegen Knochenbrüchen. Noch öfter war er nach einem Sturz bewusstlos, trotz Helm. Er sagt: „Bei mir war schon alles gebrochen, sogar mein Herz." Ha! Auch noch Späße machen. Aber im Ernst: „Verletzungen sind Teil des Jobs – und nie eine Ausrede! Einmal konnte ich bei den X Games wegen eines verstauchten Knöchels kaum auf dem Rad sitzen. Der Knöchel war dick wie ein Ballon. Aber als Ausrede hätte ich das nie gelten lassen." Das Jahr 2011 verbrachte er komplett im Krankenstand – die Hölle für einen Bewegungsverrückten wie Robinson. „Klar gibt es dann Gedanken, was das alles für einen Sinn macht", gibt der dreifache Vater zu, „aber die gehen schnell vorbei – sobald ich den Lenker wieder in der Hand habe. Mein Rad ist mein Rollstuhl. Und wenn ich auf meinem BMX sitze, ist es jedes Mal so, als würde ich mich frisch verlieben."

Kevin Robinson ist ein Geschöpf der X Games. Er gewann bei 16 Teilnahmen viermal Gold, sechsmal Bronze und machte sich 2006 mit dem von ihm erfundenen „double flair" in der Szene unsterblich. Als der US-Sportsender ESPN Mitte der Neunziger die „extremen Spiele" erfand, hatte Robinson das Glück, dass der erste Event vor seiner Haustür stattfand. „Kürzlich war ich mal wieder in Fort Adams, wo die ersten Extreme Games stattfanden", erzählt er, „wie klein das war! Nur eine Halfpipe und ein Dirt Jump. Die Megarampe von heute würde nicht in das komplette Areal von damals reinpassen."

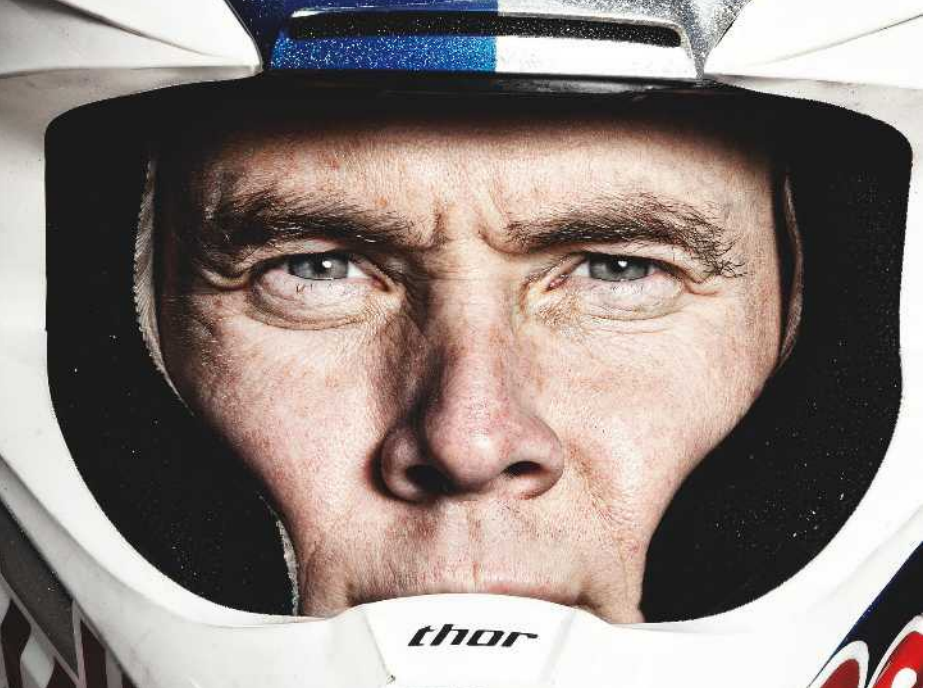
Vert und Dirt, also Sprünge in der Halfpipe und über Erdhügel, waren die ersten BMX-Disziplinen, Skateboard und Inlineskating kamen dazu, auch Bungee-Springen. „Man hat halt ausprobiert, was geht", sagt K-Rob, „jedes Jahr wurden die X Games größer, zogen von Stadt zu Stadt: Providence, San Diego, Philadelphia, San Francisco. Aber als wir in Los Angeles vor dem Staples Center waren, wussten wir: Das ist es! Hier bleiben wir!"

N

ach zwölf Jahren in Los Angeles ist es nun vorbei mit der Konstanz. „Global extension" heißt die Zauberformel. Scott Guglielmino, Senior Vice President von ESPN, erklärt: „Wir hatten zwei prima funktionierende Events in den USA: Sommer Games in L. A., Winter Games in Aspen, dazu ein paar kleinere in Tignes, Shanghai und Brasilien. Doch wir haben uns gefragt, ob wir die Marke nicht wachsen lassen können." Skifahren, Snowboarden, Motocross: Das sind in vielen Ländern große Sportarten. So entstand der Plan, die X Games zu multiplizieren. Nicht als Wettkampfserie oder Weltcup. Die Events in Foz do Iguaçu, Barcelona, München und L. A. bauen nicht aufeinander auf. Sie sollen sich unterscheiden, den jeweiligen Charakter der Stadt aufnehmen. Im Tennis und Golf gibt es die Majors, die großen Turniere, die ganz unterschiedlich sind: verschiedene Beläge oder Kurse, verschiedene Atmosphären und Kulturen – „das wollen wir auch", sagt der ESPN-Mann. Am deutschen Austragungsort München „hat uns vor allem die Historie des Olympiaparks beeindruckt. Er wird zum Mountainbike-Slopestyle-Parcours – das gibt's nirgendwoanders!"

Robinson freut sich jedenfalls aufs deutsche Bier – vor allem aber darüber, dass es durch die Ausweitung der X-Games-Zone wieder mehr Wettkämpfe gibt. „Früher gab es fast 30 pro Jahr, jetzt nur noch eine Hand voll." Die marode Wirtschaft hat selbst die renommierte Dew-Tour, ein Action-Sport-Spektakel in den USA, auf zwei Stopps pro Jahr schrumpfen lassen. Dennoch: Das weltweite Interesse an Extremsport-Veranstaltungen ist riesig. „Action-Sport ist in einem Ausmaß gewachsen, dass Sommer- und Winter-X-Games so groß und wichtig sind wie der Super-Bowl", sagt Robinson. „Hier haben wir die Chance, unseren Sport auf das nächste Level zu bringen. Und die X Games beweisen den Fortschritt unseres Sports. Hier zeigt man die neuen Tricks, an denen man ewig gearbeitet hat." So wie K-Rob an seinem „double flair", einem

FOTOS: ROB DOLECKI/RED BULL CONTENT POOL, MATT LINGO/RED BULL CONTENT POOL, PR (2)



im vergangenen Januar den ersten Toten vermelden: Nach einem Rückwärtssalto war Caleb Moore gestürzt und von seiner mehr als 200 Kilo schweren Maschine erschlagen worden, live auf ESPN. Vier Wochen später starb der japanische Motocross-Freestyler Eigo Sato an den Folgen eines Sturzes. Ein Jahr zuvor war die Freestyle-Skifahrerin Sarah Burke beim Halfpipe-Training für die X Games tödlich verunglückt. Shaun-White-Bezwinger Kevin Pearce lag monatelang im Koma, nachdem er mit dem Kopf auf die betonharte Kante der Halfpipe geknallt war. Die Rollstuhldichte unter den Zuschauern in den einschlägigen Sportarten ist enorm.

und das Steißbein – „ALLES FÜR DEN EINEN TRICK“

doppelten Rückwärtssalto mit 180-Grad-Drehung: „Jahrelang sagte jeder: ‚Vergiss es! Unmöglich. Wird nie klappen.‘ Zweimal habe ich mir das Handgelenk gebrochen, zweimal den Ellbogen und auch noch das Steißbein, dazu zwei Gehirnerschütterungen – nur für diesen einen Trick! Aber ich wusste: Ich kann das!“

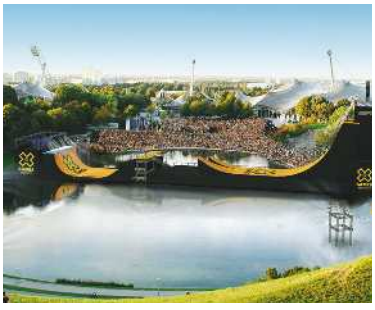
Bei den X Games 2006 war es so weit: Robinson schaffte als erster Mensch den „double flair“. „Das war der Moment meines Lebens. Du erfindest einen neuen Trick, segelst perfekt durch die Luft, und wenn dann die Reifen wieder den Boden berühren: Das ist es! Nichts geht über dieses Gefühl, keine Medaille, kein Batzen Geld. Diesem Moment jage ich ständig hinterher.“

Zwei Jahre später stellte er im Central Park von New York den BMX-Höhen-Weltrekord auf. Mit 70 km/h stürzte er sich eine riesige Rampe hinab, schoss unten über eine halbe Halfpipe acht Meter hoch senkrecht in den Himmel, drehte sich und landete wieder in der Halfpipe. Ein Sprung, so spektakulär, dass er ihm tags darauf eine Einladung zu David Letterman einbrachte.

Doch den „double flair“, seinen Sprung, ist er nicht mehr oft gesprungen: zu gefährlich. So locker-flockig die Sportler vom Überwinden der Angstbarriere auch reden, der Tod fährt jederzeit mit. Beim wahnwitzigen Ski-Doo-Contest in Aspen, bei dem die Athleten mit Schneemobilen über Rampen springen, mussten die X Games

GAMES MUNICH

Die Deutschland-Premiere der X Games, die ja eine Art Olympische Spiele der Extremsport-Szene sind, finden dort statt, wo 1972 noch Kugelstoßer und Diskuswerfer bei den „echten“ Spielen gegeneinander antraten: im Münchner Olympiapark. Vom 27. bis zum 30. Juni messen sich die Sporthelden der Neuzeit bei zahlreichen Wettbewerben in den Sportarten BMX, Skateboard, Moto X und Mountainbike. Eines der Highlights: Zum ersten Mal findet bei den X Games ein Mountainbike-Slopestyle-Wettbewerb statt. Falls Sie der Kugelstoßer-Generation angehören: Dabei rast man auf dem Fahrrad einen Berg hinab und legt völlig irre Sprünge hin.



Halfpipe statt Hürdenlauf: die X Games im Münchner Olympiapark

Und dennoch sagt Robinson: „Ich liebe es, die Grenzen meines Sports immer weiter zu pushen.“ Er weiß aber auch, dass er mit 41 auf der Ehrenrunde seiner Karriere angekommen ist: „Ich kann nicht mehr so wie früher.“ Die Jungen, mit denen er auf der Rampe steht, sind oft halb so alt wie er. „Die sind stärker, athletischer und mit Sprüngen in die Schnitzelgrube aufgewachsen. Ich bin früher nach dem Prinzip ‚Hau dich runter und hoffe‘ gesprungen. Das ist zwar bekloppt, aber Teil des Spaßes und der Herausforderung.“

Als Kevin Robinson einmal verletzungsbedingt 18 Monate pausieren muss, sucht er sich neue Aufgaben. Er hält Motivationsreden und entwirft die Klamottenlinie Grindz, mit Polstern in stylischer Streetwear. „Mein Sohn wollte nie diese uncoolen Polster anziehen. Ich habe an jedem verdammten Tag meiner Karriere diese Polster getragen. Wer keine trägt, probiert’s nicht heftig genug.“

Und so trägt der Sohn nun die von Dad designte Schutzkleidung – und beschert seiner Mum schwere Stunden. „Meine Frau kriegt jedes Mal einen Herzinfarkt, wenn ich mit unserem Siebenjährigen ‚radfahren‘ gehe“, sagt K-Rob. „Er ist ein Verrückter – und mein bester Kumpel. Ich sage immer: ‚Du musst das nicht machen. Nicht so wie ich.‘ Aber er sagt: ‚Ich will wie mein Dad sein. Ich werde auch mal die X Games gewinnen!‘ Sein Name ist Programm: Kevin Robinson junior.

McLAREN MP4-12C SPIDER

BIG MAC

Für den **McLaren MP4-12C** gibt es drei gute Gründe. Erstens: 625 PS. Zweitens: in 3,3 Sekunden auf 100. Drittens: 333 km/h. Wir haben keine Fragen mehr. Nur noch einen Wunsch: einsteigen!

TEXT UND FOTOS MICHAEL GÖRMANN

Form follows function? Ja, auch. Aber wer sonst bekommt das so formvollendet hin wie McLaren?

1 Die V8-Maschine hockt in der Mitte des Wagens. Die Heckscheibe ist der Soundregler. **2** Mit der Fahrertür schwenken die Bedienknöpfe hoch. **3** Erfreulich wenig Spoilerwerk drückt den Spider auf die Straße. **4** Die Mittelkonsole fasst Schalter und Drehregler in cooles Carbon. **5** Zwei Auspuff-Endrohre in Hüfthöhe blasen zum Halali

Dies ist der legitime Nachfolger eines ganz ganz bösen Ego-Killers. Jenes Autos nämlich, das den englischen Komiker Rowan Atkinson (Mister Bean) und den deutschen Autoboss Bernd Pischetsrieder (seinerzeit BMW) schicksalhaft vereinte – indem es ihnen die Sportwagenfahrerwürde nahm. Die beiden scheiterten an einem McLaren F1 und produzierten millionenschwere Totalschäden, Atkinson sogar gleich zweimal. Es sind die berühmtesten Unfälle der jüngeren Automobilgeschichte. Sie gaben dem F1 den Nimbus des Unbeherrschbaren. Dabei waren nur die Fahrer unbeherrscht. Atkinson und Pischetsrieder sollten es vielleicht noch einmal versuchen: im jüngsten Produkt der englischen Rennwagenmanufaktur. Der Nachfolger des Übersportwagens F1 heißt MP4-12C Spider und ist eine Versuchung auf vier Rädern. Mit seinem Leistungsgewicht von 2,29 PS pro Fahrzeugkilo verspricht er kaum weniger Fahrfreude als der F1. Aber dafür kommt man ziemlich sicher ans Ziel.

Denn der MP4 fährt wie auf Schienen. Klingt komisch, ist aber so.

Ich habe den Wagen einen Tag lang getestet. Nicht dass das nötig wäre, um zu einem Urteil zu kommen. Aber warum sollte man sich eine solche Gelegenheit entgehen lassen. Nach zwei Tankfüllungen und gut 500 Kilometern auf winkeligen Landstraßen muss ich attestieren: Der MP4 ist der beste Sportwagen seiner Klasse. Der stärkste aktuell erhältliche Porsche, der Turbo S, sieht gegen ihn aus wie Bruder Schmalfuß. Nein, der MP4 spielt in der Liga des bis 2006 gebauten Porsche Carrera GT, ist aber noch besser im Handling. Geht das?

Es geht. Denn zur nahezu perfekten Gewichtsverteilung dank Mittelmotor kommt eine Fahrwerksabstimmung, die miteinander vereint, was eigentlich unvereinbar erscheint: Racing und Cruising. Die McLaren-Techniker haben ein fantastisches Fahrwerk konstruiert. Einerseits federt es kaum messbar ein und lässt daher in Kurven nur minimale Wankbewegungen zu – perfekter Rennwagen-Style. Andererseits aber bügelt es so komfortabel über schlechte Straßen hinweg wie ein Porsche Panamera im Flanier-Modus.

Wie geht das? Es wird wohl auf immer das Geheimnis der Männer im englischen Woking bleiben. Es hat irgendwas mit Elektrohydraulik zu tun. Ich erspare Ihnen die Details.

Wer einen Sportwagen sucht, der für den sonntäglichen Ausflug mit der Liebsten ebenso geeignet ist (versuchen Sie das mal mit einem Carrera GT) wie für eine ultraschnelle Runde auf der Nordschleife, der ist mit dem MP4 optimal bedient. Wählt man aus den drei Fahrwerksmodi die Stellung „Normal“ aus, klingt der Motor satt, aber nicht aufdringlich, und das Fahrwerk schluckt derbste Schläge weg wie Axel Schulz. Geht man auf „Sport“ oder noch besser auf „Track“, wird aus der Karre zunächst ein Sportler (klar) und schließlich ein Biest (das muss dann wohl die Übersetzung von „Track“ sein). Doch merke – der McLaren wird zum Biest, aber nicht biestig. Er verliert nie die Fassung und der Fahrer nie die Kontrolle. Das liegt auch daran, dass sich das ESP nicht komplett abschalten lässt. Das ist bei einem Mittelmotorwagen ganz hilfreich, denn wenn so ein Auto ausbricht, dann richtig. Dann ist es meist zu spät. Es gibt mindestens zwei Menschen, die das sofort unterschreiben würden …

Easy auch das Verfahren für einen flotten Rennstart. Nicht Tausende Knöpfe drücken, Bremse treten und in irgendeinem Menü bestätigen wie beispielsweise bei AMG, nein, einfach den „Launch“-Knopf drücken, und beim nächsten Vollgasstoß prescht der MP4 ohne Traktionsverlust nach vorn. So muss das sein.

Wenn er dann lossspringt, sollte man sich auf den Knopf für die versenkbare Heckscheibe konzentrieren. Denn der wird plötzlich zum Soundregler für den unwiderstehlichen Klang des V8. Herrlich.

Da der Wagen von Beginn an als Roadster konstruiert wurde, benötigt er keine zusätzlichen Versteifungen an der Karosse. Nur 40 Kilo trennen Spider und Coupé – das Gewicht der Dachmechanik.

Für McLaren markiert das Auto den Beginn einer neuen Zeitrechnung. 1963 gegründet, hat sich die Sportwagenmarke nur langsam auf dem internationalen Markt etabliert. Rennerfolge in der Formel 1 und in Le Mans halfen dabei. Seit 2011 firmiert die Firma als McLaren Automotive. Der Fokus liegt nicht mehr nur auf Leichtbau, sondern auch auf Lifestyle. Sie wollen der coole Wolf in der PS-Herde sein.

Spätestens wenn sich der „Airbrake“-Heckspoiler beim Bremsen in den Wind stellt, muss das Urteil lauten: Mission accomplished!

McLaren MP4-12C Spider

L × B × H: **4509 × 1908 × 1199 mm**
Gewicht: **1434 kg**
Zylinder: **V8**
Hubraum: **3799 ccm**
V-Max: **333 km/h**
Sprint 0–100 km/h: **3,3 s**
Antrieb: **Heck**
Leistung: **625 PS**
Drehmoment: **600 Nm**
Leistungsgewicht: **2,29 kg/PS**
Preis: **231.650 Euro**

Hart, aber herrlich: Der MP4 liegt wie ein Brett und federt doch wie ein Bett. Playboy-Testfahrer Michael Görmann hatte seine wahre Freude

Fast wie früher: Emanuel Grabner hielt sich beim GTI weitgehend an den Look des Ur-GTI

Auch Sie lieben Ihren alten Schlitten
und wollten außerdem schon immer mal im Playboy vorfahren? Dann schreiben Sie uns. Über sich und Ihr Auto. Ein Foto von Ihnen und Ihrem geliebten Wagen dazu, und schon ist Ihre Bewerbung fertig. **Die schönsten Fahrzeuge und die besten Liebeserklärungen erscheinen immer an dieser Stelle.**

GOLF 1 GTI
FOLGE 37

Mein Schlitten & Ich

Emanuel Grabner ist zwar erst 22 Jahre alt, hatte in seinem kurzen Asphaltleben allerdings schon sieben Autos. Sein größter Wunsch: ein **VW Golf GTI.** So restaurierte der Österreicher ein schrottreifes Exemplar zu seinem persönlichen Traumwagen

TEXT EMANUEL GRABNER **FOTOS** MICHAEL GÖRMANN

Als Kfz-Elektriker bin ich Kummer gewohnt. Oft liegt der Fehler im Detail, irgendwo in den Tiefen des Kabelbaums. Bei der Suche und der Reparatur ist Ausdauer gefragt, aber das liegt mir.

Dieses Projekt allerdings hat auch mich an die Grenzen gebracht. Denn beim Golf 1 GTI, den ich mir vor einem halben Jahr kaufte, lag so ziemlich alles im Argen, nicht nur die Elektrik. Dafür war er billig. Und kam mir gerade recht, um mir meinen Traum zu verwirklichen: einmal einen eigenen GTI haben, die Ikone aller Kompaktsportwagen.

Zusammen mit einer Handvoll Kumpel, allen voran mein bester Freund und Lackierer Georg Koller, habe ich ein halbes Jahr an dem Wagen geschraubt. Wir bauten alles, aber auch alles auseinander, jede Schraube hatten wir in der Hand. Meinen Golf kenne ich besser als meine Schubladen daheim.

Wir haben die Karosse zerlegt, Motor, Achsen und Getriebe überholt und neu lackiert. Der Unterboden wurde sandgestrahlt und mit Schwarz- und Goldeffekt veredelt. Achsen und Tank sind jetzt signalgelb. Das alles sieht zwar niemand, aber ich weiß es, und das genügt mir.

Einzige Veränderungen zum Original sind Sportauspuff und -bremsen sowie

16-Zoll-Räder und die Scheinwerfer.

Ach, und bei der Karosseriefarbe bin ich dem Original ebenfalls untreu geworden. Ich habe mich für Ultimate Green Effect entschieden, das ausgerechnet VW-Konkurrent Ford für den Focus RS verwendet. Das stößt manchem Puristen zwar sauer auf, aber ich habe das Auto schließlich für mich gebaut. Es soll nur mir gefallen.

Sechs Monate haben uns die Arbeiten gekostet, seit Oktober 2012 haben wir jeden Tag mehrere Stunden mit dem GTI verbracht. 14.000 Euro flossen allein ins Material, aber das Ergebnis war die Mühe wert. Ich mag den GTI besonders wegen seiner kantigen Form. Er ist einfach kultig. Und wenn der Motor – übrigens der originale mit vergleichsweise zahmen 110 PS – startet, begeistert mich der Klang wie bei kaum einem anderen Auto. Der GTI war immer mein Kindheitstraum. Ich habe ihn als kleiner Junge einmal gesehen und wusste sofort: Den musst du irgendwann einmal selbst in der Garage haben!

Dezentes Tuning: Die BBS-Felgen sind modern, und die Farbe stammt vom Ford Focus RS

VW Golf 1 GTI

Länge: **3815 mm**
Breite: **1630 mm**
Höhe: **1395 mm**
Gewicht: **885 kg**
Sprint 0-100 km/h: **9 s**
V-Max: **187 km/h**
Zylinder: **R4**
Hubraum: **1781 ccm**
Leistung: **110 PS**
Drehmoment: **150 Nm**
Leistungsgewicht: **7,32 kg/PS**
Preis (1982): **19.725 DM**
Wert (Note 2): **13.000 Euro**
Wertermittlung: classic-car-tax.de

Beim GTI-Treffen am Wörthersee im Mai hatte er seinen großen Auftritt. Und er wurde buchstäblich am letzten Tag vor dem großen VW-Fest fertig. Also alles fast so wie bei den großen Autofirmen, die ihre Show-Cars auch immer erst in der letzten Nacht vor einer Messe fertigbekommen.

Die Innenausstattung habe ich original gelassen, mit allen VDO-Instrumenten von damals und dem Karomuster auf den Sitzen. So steht er perfekt da.

Für den Alltag ist mein selbst gebautes Schmuckstück natürlich viel zu schade. Da fahre ich einen Audi A4. Der hat zwar mehr als doppelt so viel Leistung – aber längst nicht so viel Charme.

DER MANN MIT DER EISIGEN MASKE

***Kimi Räikkönen** ist das letzte große Mysterium der Formel 1. Teamchefs verzweifeln an seiner Unbeugsamkeit, Fans verehren ihn dafür. Ein Blick in die Rennfahrerseele des Mannes, der in diesem Jahr Vettels schärfster Konkurrent ist*

TEXT ELMAR BRÜMMER

Blass. Kühl. Starr. Die Augen von Kimi Räikkönen sind so, wie sich der Reporter einen finnischen See vorstellt. 16 Minuten und neun Sekunden dauert der Versuch, tiefer zu blicken, durch das Blaugrau hindurch in die Rennfahrerseele. Es ist, wie ein Sudoku zu lösen, bei dem nur eine Zahl vorgegeben ist. Ein Treffen mit dem stillen Lonesome Rider der Formel 1, mitten im Megatrubel. Der Lotus-Pilot wirkt in der ganzen Rennszene wie im falschen Film – und zählt dennoch zu den Favoriten auf den Weltmeistertitel.

Der Campingtisch im Fahrerlagerquartier lässt keine große Distanz zu. Auch wenn Kimi Räikkönen nichts sagen will, man kommt sich nahe. Kurz vorher, in großer Talkrunde, hat er seine Sätze auf die Tischplatte genuschelt, den Blick gesenkt. Jetzt gibt es kein Ausweichen mehr. Sein Blick ist wach. Er lauert wie vor einem Überholmanöver, dabei wird es eine pure Verteidigungsschlacht. Die erste Frage, die nach seinem Trick, bringt ihn kurz ins Schleudern: „Welches meiner Geheimnisse meinen Sie?“ – „Alle.“ – „Das könnte dauern“, sagt er erst, doch dann fängt er sich: „Ich habe keine Geheimnisse.“ Ausweichen, darin ist er schon Champion.

Kimi Matias Räikkönen, 33, ist das letzte große Mysterium der Formel 1, komplizierter und undurchsichtiger noch als das Firmengewebe von Bernie Ecclestone. Selbst Bruder Rami, von dem er die Leidenschaft für alles Motorisierte abgeguckt hat, verzweifelt manchmal an Kimis Autismus: „Man kann beobachten, wie er mitten im Gespräch plötzlich abschaltet. Man weiß nie, was er wirklich denkt.“ Am Morgen nach Familienfeiern ist plötzlich das Gästebett leer, Kimi weg. Als Kind musste er wegen seiner Hyperaktivität zum Psychologen. Der schickte den Knirps wieder heim, nachdem dieser allein im Wartezimmer ein Puzzle gelöst hatte – eins für Erwachsene. Sisu nennt sich diese ganz eigene, oft als düster missverstandene Beharrlichkeit der Finnen.

Ein perfektes Alter für einen Rennfahrer, sagt er, gebe es nicht: „Ich höre auf, wenn ich keine Lust mehr habe. Klar will ich Weltmeister werden. Aber wenn ich das nicht schaffe, ändert sich für mein Leben rein gar

„LASST MICH IN RUHE, ICH WEISS, WAS ICH TUE“

Kimi Räikkönen lässt die Außenwelt nicht gern an sich ran – vor allem, wenn sie ihm etwas vorschreiben will

FOTO: PIXATHLON

TABLET

Kimi Räikkönens packendste Duelle auf der Rennstrecke – in unserer Tablet-Edition unter *www.playboy.de/tablet*

1

nichts.“ Das klingt sehr entspannt in der vom Ehrgeiz zerfressenen Formel Eitelkeit, und er setzt noch einen drauf: „Die Rolle des Fahrers ist nicht die Wichtigste.“ Er meint das ernst, und vielleicht deshalb wirkt er manchmal wie im falschen Film. Er sieht um sich herum vieles, was ihm nicht gefällt. Aber er hinterfragt es nicht: „In meinem Kopf gibt es keine Fragezeichen.“ Der große Klare aus dem hohen Norden: kommen, fahren, gehen.

Wenn er spricht, wirkt es, als ob er sich im Stimmbruch befinde, aber es gibt keine Höhen oder Tiefen in seinen Sätzen. Er hat sich als Kind an den Stimmbändern verletzt. Am einfachsten, liebsten und besten drückt er sich mit dem Gaspedal aus. Es ist selten spektakulär, was er hinter dem Steuer tut, es wirkt fast beinahe lässig. Doch der Eindruck vom Null-Bock-Rennfahrer ist falsch. Nichts hat er lieber als Racing: „Wäre das Fahren nicht, wäre ich nicht hier.“ Nicht mal die lockere Atmosphäre bei Lotus ändert daran was. Das Team, das so easy ist wie Benetton und Red Bull es mal waren, will Räikkönen bei Laune halten. Denn sein Tun hinterm Lenkrad ist unglaublich effizient, geradlinig wie eine Langlaufloipe in Finnlands Wäldern. Vermutlich, weil es ihm aus der Seele spricht. Im Nahkampf mit 21 Gegnern wird deutlich: Da will einer nicht spielen, nur gewinnen. Rennfahren pur, Kimi on the rocks.

Nur er selbst zu sein, ausgeglichen, schnell, das macht ihn zu einem der gefährlichsten Widersacher von Sebastian Vettel im Kampf um den WM-Titel. Vielleicht ist das sein großer Trick: Er ist so gar nicht greifbar für die Psychospielchen von Fernando Alonso oder Lewis Hamilton. Da schlummert ein Wille in Räikkönen,

KIMI RÄIKKÖNEN

»Ich mache meine Arbeit – mehr nicht. *Und zwar als Rennfahrer, nicht als Schauspieler«*

3

❶ Rivalen auf der Rennbahn, Kumpels auf dem Squash-Court: Räikkönen (r.) im Duell mit Sebastian Vettel.
❷ Kimi geht steil: Abseits der Strecke mag es der sonst so coole „Iceman“ gern wild – ob auf Partys, bei Snowmobil-Rennen oder, wie hier, am Himmel über Melbourne.
❸ Warum das gute Zeug verspritzen? Der trinkfeste Finne feiert seinen WM-Titel 2007 mit Mumm aus der Magnumflasche

der sich in zwei Jahren Abstinenz von der Königsklasse wieder aufgeladen hat. Rallye ist er gefahren und Truck-Rennen in den USA. Aber das, was er am besten kann, ließ ihn dann doch nicht mehr los: „Die Rad-an-Rad-Duelle haben mir gefehlt.“ Das ist schon alles an Motivation für ein Comeback, das auf Anhieb erfolgreicher ist als das von Michael Schumacher. In seiner ersten Lotus-Saison, 2012, wurde er WM-Dritter. In das Rennjahr 2013 startete er mit einem Sieg beim Auftakt in Australien, sein 20. Triumph in der Formel 1.

Siegerehrungen mit Räikkönen unterscheiden sich grundlegend von denen anderer Fahrer. Sebastian Vettel liebt die Pokale, so hässlich sie auch sein mögen, Fernando Alonso die Huldigungen der Menge, Räikkönen ist nur auf den großen ersten Schluck Champagner aus. Weshalb er darauf achtet, auf dem Podium nicht allzu viel davon zu verspritzen. Lieber setzt er die Magnumpulle noch mal an. Irgendwie passend, dass „Mumm“ darauf steht.

Was die Leute von ihm erwarten, ist Räikkönen herzlich egal: „So lange ich 100 Prozent gegeben habe und glücklich mit meiner Fahrweise war, bin ich zufrieden. Ich finde, das ist ehrlich. Wem das nicht genügt, dem genügt es eben nicht. Mir doch egal.“ Kimi der Eigensinnige, Kimi der Solist. Den Vorwurf, Eigenbrötler zu sein, versteht er nicht. Zumindest nicht als Beleidigung. Und mit einem der Kollegen spricht der Unnahbare ja sogar ab und zu: Sebastian Vettel. Die beiden spielen Squash zusammen. „Mit ihm ist es einfach easy. Selbst wenn wir auf der Strecke aneinandergeraten sollten, können wir das bestimmt lösen.“ Er spricht dem deutschen Champion das höchste Kompliment aus, zu dem er fähig ist: „No bullshit.“

FOTOS: ACTION PRESS, DPA, GETTY IMAGES, MICHAEL KUNKEL/WWW.HOCH-ZWEI.NET, PR

Er kann verdammt unschuldig tun, dieser Kimi Räikkönen. Zeit also, mal an die Eskapaden zu denken. An den Kimi, der im Affenkostüm Motorboot fährt, der vom Oberdeck einer Yacht auf das Unterdeck knallt, der seinen Rausch auf einem aufblasbaren Schwimmtier im Pool ausschläft, der in einer britischen Diskothek den kleinen Kimi gezeigt haben soll und Snowmobil-Rennen (seine eigentliche Leidenschaft) unter dem Pseudonym James Hunt gefahren ist. Hunt, Weltmeister 1976, war der Playboy der Formel 1, der König der Formel Sorglos, er wurde nur 47. Wenn Räikkönen an den britischen Lebemann denkt, spürt er, in die falsche Generation hineingeboren zu sein. „Die Jungs hatten damals mehr Spaß. Heute ist mehr Geld im Spiel und alles anders."

Norbert Haug, der ehemalige Mercedes-Sportchef und freundschaftliche Förderer des Existenzialisten, beschreibt ihn so: „Kimi ist wie eine Festplatte, die nur zur Hälfte gefüllt ist." Mit 21 von Peter Sauber für die Formel 1 entdeckt, schaffte er schnell den Sprung zu McLaren und Ferrari. Selbst dort, wo sich noch jeder in die Systeme einfügen musste, ließ Räikkönen sich nicht verbiegen. Nicht wenige glauben, dass er aus seinem Talent mehr als den einen WM-Titel von 2007 hätte rausholen können, wenn er dazu bereit gewesen wäre. Aber stimmt diese These auch? Wäre ein disziplinierter Räikkönen noch ein echter, ein schneller Kimi?

Die ewigen Zweifel an seiner Berufsauffassung quittiert er heute nur noch mitleidig: „Wenn ich nicht motiviert wäre, würde ich sofort wieder aufhören." Wie schade, dass sein Temperament im Cockpit versteckt bleibt. Aufschlussreicher ist da seine Selbstcharakterisierung in einem Fragebogen: „Am ehesten entspricht mir der Wolf. Von außen erscheint er still, vorsichtig und gelassen. Aber er hat auch die explosive, tödliche Seite." Beute machen wie ein Tarnkappenbomber. Heimlich, schnell und weise. Und dabei bloß keine Mühe verschwenden. Simulator-Sessions, die als neues Heil der Formel 1 gelten, seit Testfahrten während der Saison verboten sind, schwänzt er: „Wenn sie mir etwas bringen würden, würde ich es tun." Rennen immer wieder anzugucken, sie zu analysieren, ist auch nicht sein Ding: „Wozu denn? Ich war doch dabei!" Höchst glaubhaft versichert er, dass er an vielen Tagen „null an die Formel 1" denke: „Ich mache meine Arbeit – mehr nicht. Und zwar als Rennfahrer, nicht als Schauspieler."

Dennoch haben ihm seine Landsleute im Computerspiel „Angry Birds" eine eigene Figur gewidmet – natürlich den Eisvogel. Der Spitzname Iceman, plakativ mit Tinte in den linken Arm geritzt, war einst gar nicht seine Erfindung, sondern die von McLaren-Boss Ron Dennis. Denn selbst der Mann, der Senna und Prost halbwegs auf die Reihe brachte, zerbröckelte an Räikkönens Kaltschnäuzigkeit. Die ist es auch, die eine ungeheure Faszination auf die Fans ausübt. Vor allem in Asien wird er gefeiert wie ein Popstar. Der schönste Fan-Artikel ist ein T-Shirt, auf dem steht: „Lasst mich in Ruhe! Ich weiß, was ich tue." Es ist die Übersetzung seines legendären Funkspruchs aus dem Rennen in Abu Dhabi 2013, der während der Live-Übertragung weltweit für Lacher sorgte. Der Ingenieur in der Box wollte ihn eigentlich nur sicher zum Sieg dirigieren. Seither gilt der Spruch als allgemeine, Erfolg versprechende Lebensphilosophie.

Dabei kann Kimi so sanft sein. Spielt Badminton, lebt in der Schweiz, ist „am liebsten zu Hause". Die öffentliche Verweigerung hilft ihm auch über die im Frühjahr vollzogene Trennung von Freundin Jenni hinweg, einer ehemaligen Miss Scandinavia. Sie war seine kluge Seite, hat für ihn gesprochen. Jetzt sitzt er die Dinge wieder allein aus, zeigt die kalte Schulter. Es scheint, als ob sein Körper aus Kohlefaser besteht und in seinen Venen Kühlflüssigkeit pulsiert. Warm werden mit ihm, das stellt man sich schwierig vor. „Es ist so, wie es ist", sagt er zum Schluss. Mehr zu sich selbst. So ist es also, Kimi Räikkönen zu sein. Unkopierbar.

F1-Verlosung: Spitzenplätze am Nürburgring

Sie wollen Kimi & Co. beim **Formel-1-Grand-Prix am Nürburgring vom 4. bis 7. Juli 2013** live erleben? Dann machen Sie mit bei unserem **Gewinnspiel:** Wir verlosen 2 x 2 Gold-Wochenendtickets für die Haupttribüne. Einfach Postkarte mit Stichwort „Nürburgring" an: Redaktion Playboy, Arabellastr. 21, 81925 München. Einsendeschluss ist der 26.6.2013. Weitere Teilnahmebedingungen siehe unten.

Intensives Gespräch: Formel-1-Experte **Elmar Brümmer** (r.) war überrascht, wie konzentriert **Kimi Räikkönen** bei der Sache war: „Eine Viertelstunde lang Augen immer geradeaus – das ist eine Ewigkeit für seine Verhältnisse."

DER GEWINNER WIRD UNTER ALLEN EINSENDERN AUSGELOST. MITARBEITER DER PLAYBOY PUBLISHING DEUTSCHLAND GMBH SIND VON DER TEILNAHME AUSGESCHLOSSEN. EINE BARAUSZAHLUNG DER GEWINNE IST NICHT MÖGLICH.
NUR AUSREICHEND FRANKIERTE POSTKARTEN NEHMEN AN DER VERLOSUNG TEIL.

FÜR LIQUIDE LIEBHABER

DIE ZEIT LÄUFT

Sieben Patente, zwei Zylinder, eine Vision: Vincent Perriard und seine **revolutionäre Uhr H1 –** die erste Armbanduhr, die mit Wasser spielt

TEXT TAREK J. SCHAKIB-EKBATAN

Drei Buchstaben stehen für die Vision von Firmengründer und CEO Vincent Perriard. Der Markenname HYT kürzt sie ab – „Hydro Technology“: hydraulisch-mechanische Armbanduhren, auf denen die Zeit so fließend und doch exakt rundläuft wie Ebbe und Flut.

Dafür braucht die H1 keinen Stundenzeiger, sondern eine mit Flüssigkeit gefüllte Pipeline. In der Röhre, die sich um den Rand der Uhr zieht, befinden sich zwei Flüssigkeiten: eine fluoreszierende und eine durchsichtige. Sie stoßen einander ab, und so kommt es zu einer genauen Trennlinie, an der sich die Zeit wie bei einem Zeiger ablesen lässt. Sieben Patente halten die modernen Alchemisten der Haute Horlogerie um Perriard auf diese Technik.

„Die H1 ist ein Statement, sexy und einzigartig“, schwärmt der schweizerische CEO – und meint damit nicht nur das Design. Das mechanische Handaufzugswerk der H1 treibt zwei Kolben an, die zwei Bälge zusammendrücken und auseinanderziehen. Diese speichern die Flüssigkeiten und regulieren so deren Verlauf: eine bis jetzt noch nie da gewesene Art der Zeitanzeige.

Perriards Partner Lucien Vouillamoz zeichnete vor einigen Jahren die ersten Entwürfe des Modells. Inspiriert wurde er dabei von Plänen des altägyptischen Erfinders Amenemhet, der vor mehr als 3500 Jahren die erste Wasseruhr für den Pharao Amenophis I. konstruiert hatte. Nur: Amenemhets Krugsystem, wenngleich es präzise die Zeit anzeigte, hätte der mächtige Herrscher niemals auf dem Arm balancieren können.

Seit 2010 arbeitete das HYT-Team daran, das Konzept der Wasseruhr von den Skizzen ans Handgelenk zu bringen. Das Ergebnis ist noch nicht lange im Handel. Der Einstiegspreis für die Wasserspiele liegt bei 40.000 Euro für das Titanmodell. Außerdem ist die H1 in Schwarz sowie in einer Gelb- und einer Rotgoldvariante erhältlich.

Innovation kostet natürlich, macht sich aber auch bezahlt. Beim Salón Internacional de Alta Relojería im uhrenverrückten Mexiko wurde die H1 mit dem Best Concept Watch Award ausgezeichnet – für das HYT-Team kein Grund, sich auszuruhen. Im Gegenteil: „Nun ist noch viel mehr möglich“, sagt Vincent Perriard. Zuletzt wurde auf der Uhrenmesse Baselworld die H2 gezeigt. Mit Doppelfederhaus, acht Tagen Gangreserve und den beiden Zylindern in V-Form. Das Modell ist limitiert auf 50 Exemplare. Und wird etwa doppelt so teuer sein wie die H1.

Vincent Perriard

Der gebürtige Schweizer ist seit 1999 im Uhrengeschäft. Er arbeitete für Audemars Piguet, Hamilton und als CEO von Concord. 2010 gründete er seine eigene Firma HYT. Die beiden Uhren H1 und H2 bieten neben der flüssigen Stundenanzeige in Grün freien Blick auf die regulierenden Bälge. Das revolutionäre, mechanisch-hydraulische System machte Perriard über Nacht zum neuen Star der Uhrenbranche.

ZUM MITNEHMEN, BITTE!
XTRA TRIPLE – DIE PREPAID-FLAT

ERLEBEN, WAS VERBINDET.

* Angebot gilt z. B. beim Kauf eines Samsung Galaxy Fame und bei Aktivierung im Tarif Xtra Triple. In diesem Tarif ist die Option 3-fach Flat voreingestellt und kostet 9,95 €/Monat. Im ersten Monat nach Aktivierung ist die Option kostenfrei. Mit der Option 3-fach Flat erhalten Kunden im Tarif Xtra Triple eine Flat für Inlandsgespräche und für den Inlandsversand von SMS ins Mobilfunknetz der Telekom. Für Inlandsgespräche und den Inlandsversand von SMS zu anderen Mobilfunknetzen und ins dt. Festnetz werden 0,15 €/Minute bzw. 0,15 €/SMS vom Guthabenkonto abgerechnet. Verbindungsabbruch nach 2 Stunden. Die sofortige Wiederherstellung der Verbindung ist möglich. Die Option 3-fach Flat erlaubt und unterstützt den nationalen Datenverkehr im Mobilfunknetz der Telekom. Ab einem Datenvolumen von 100 MB wird die Bandbreite im jeweiligen Kalendermonat auf max. 64 KBit/s im Download und max. 16 KBit/s im Upload beschränkt. Das enthaltene Datenvolumen darf nur mit einem Handy ohne angeschlossenen oder drahtlos verbundenen Computer genutzt werden.

PÜTZERS MÄNNERSPIELZEUGE

Druck it yourself

Es heißt, der 3-D-Druck werde die Welt verändern. Das will unser **Technik-Nerd** natürlich nicht verschlafen – und erfüllt sich den Traum vom eigenen Bunny

TEXT TOBIAS PÜTZER

Googelt man „Will 3-D printing change the world?“ („Wird 3-D-Druck die Welt verändern?“), erhält man 254.000 Ergebnisse. Es fällt der Begriff „Revolution“. Denn die Beziehung des Menschen zum Gegenständlichen werde durch den 3-D-Druck genauso tiefgreifend verändert, wie das Internet unseren Umgang mit Informationen beeinflusst hat. Alles wird reproduzierbar.

Meine persönliche Revolution kommt aus Parsberg bei Bad Tölz. Das Fabbster Starter Kit. Zerlegt erinnert der 3-D-Drucker für daheim stark an die Fischertechnik-Baukästen, mit denen mich meine Eltern in den 1980ern gequält haben. Also rufe ich meinen Freund Bruno an. Der ist handwerklich begabt und kennt sich mit Programmen aus, die dreidimensionale Formen auf den Bildschirm zaubern.

Er macht, ich schaue zu. Nach fünf Stunden ist der Fabbster startbereit und per USB an meinen Laptop angeschlossen. „Was willst du erschaffen?“, fragt Bruno. Die Frage überfordert mich. Also surfen wir zur Inspiration auf Seiten wie Shapeways.com und Thingiverse.com. Hier kann man Dinge bestellen, die mit Hilfe von 3-D-Druckern geschaffen werden. Von der iPhone-Hülle bis zum Eierbecher. Man kann aber auch Dateien herunterladen und seinen eigenen 3-D-Drucker füttern.

Wir entscheiden uns trotzdem für etwas Eigenes. Wir scannen das Playboy-Logo, und mit Hilfe der Google-Software Scetch-Up gibt Bruno dem Scan die benötigte Tiefe. Fertig ist der virtuelle 3-D-Hase. Per Drag and Drop ziehen wir die Datei in die Fabbster-Software, legen die Größe auf 70 x 106 x 5 mm fest und sind startbereit.

„Lass uns Gott spielen“, sage ich. Bruno klickt auf Print.

3-D-Drucker funktionieren im Prinzip wie Klebepistolen. Oben kommt fester Kunststoff in Form langer, dünner Stäbe rein, die in einem sogenannten Extruder verflüssigt und durch eine winzige Düse gedrückt werden. Die Software sagt ihr, wohin sie sich bewegen muss und wie viel Kunststoff an welcher Stelle der Druckplatte aufgetragen werden soll. Schicht für Schicht erleben wir, wie aus dem Nichts ein Playboy-Bunny entsteht. Nach 18 Minuten ist es fertig. Perfekt! Na ja, fast. Oberfläche und Kanten sind etwas rau, was daran liegt, dass sich der erkaltende Kunststoff auf der Druckplatte leicht verzieht. Mit ein bisschen Schmirgelpapier ist das leicht zu glätten.

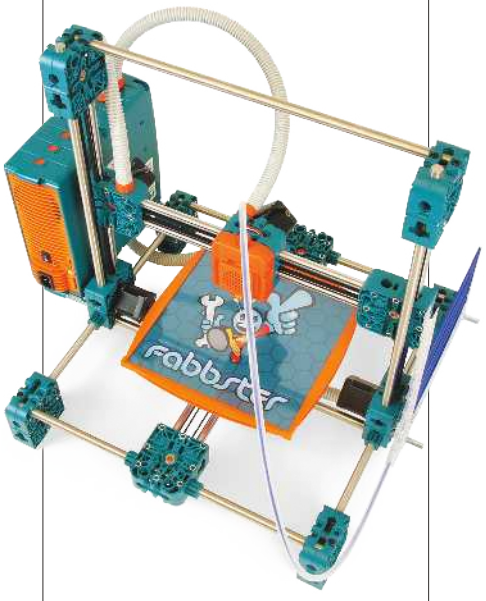
Zugegeben, eine echte Revolution kommt dramatischer daher, nicht als Plastikhase. Aber der 3-D-Druck steckt noch in den Kinderschuhen. Nimmt man die Entwicklung des Computers, kann man sich ausmalen, was 3-D-Drucker in zwei Jahrzehnten leisten werden. Nach einem Autounfall wird man beschädigte Karosserieteile einfach in der Werkstatt ausdrucken können. Eine beruhigende Vision für Fahrer wie mich.

Doch die unendlichen Möglichkeiten, die sich auftun, werden auch Deppen inspirieren. Ein amerikanischer Student hat kürzlich eine funktionstüchtige 6-mm-Pistole mit einem handelsüblichen 3-D-Drucker geschaffen. Einziges Metallteil: Der Schlagbolzen. Die Waffe ist damit kaum durch übliche Sicherheitstechnik zu entdecken. Die Dateien für die Reproduktion hat er frei zugänglich ins Internet gestellt.

Ob der 3-D-Druck also eher Übel als Segen ist, muss sich zeigen. Eine Revolution ist er in jedem Fall.

Fabbster

Maße:	**47 x 47 x 58 cm**
Aufbauzeit:	**5 Stunden**
max. Modellgröße:	**23 x 23 x 21 cm**
Druckwerkstoff:	**PLA, ABS**
Genauigkeit:	**0,1 mm**
Preis:	**1699 Euro**
Infos:	***fabbster.de***



Sieht aus wie aus dem Fischertechnik-Baukasten: 3-D-Drucker Fabbster für daheim

Wir machen Druck bis morgen früh. Hier schreiben **Michael Görmann** und **Tobias Pützer** abwechselnd über Technik für Playboys.

GAME DES MONATS

THE LAST OF US

Mit Zombies den Adrenalinmangel bekämpfen

Sie sind doof, hässlich – und doch haben wir sie irgendwie gern: Zombies. Dank Serienerfolgen wie „The Walking Dead“ oder Blockbustern wie „World War Z“ mit Brad Pitt feiern die Untoten derzeit ein furioses Revival. So auch in „The Last of Us“, einem Playstation-Abenteuer von den Machern der gefeierten „Uncharted“-Reihe, das am 14. Juni erscheint. Wir folgen darin dem Raubein Jake und seiner rehäugigen Schutzbefohlenen Ellie, die sich durch ein apokalyptisches Amerika kämpfen. Eine Epidemie hat die Erde fast völlig entvölkert und nur hirntote Infizierte und eine Hand voll verängstigter Überlebender zurückgelassen, die in Quarantänezonen unter brutaler Militärkontrolle vor sich hin vegetieren. Jake und Ellie kennen nur ein Ziel: raus. In der Rolle von Jake kämpfen wir uns durch Zombie-Horden, weichen Verfolgern der Armee aus und schützen Ellie. Dabei ist nicht nur ein lockerer Abzugsfinger gefragt, sondern vor allem Einfallsreichtum. Adrenalin-Momente und eine filmreife Inszenierung machen „The Last of Us“ zum absoluten Pflichtspiel für Playstation-Fans.

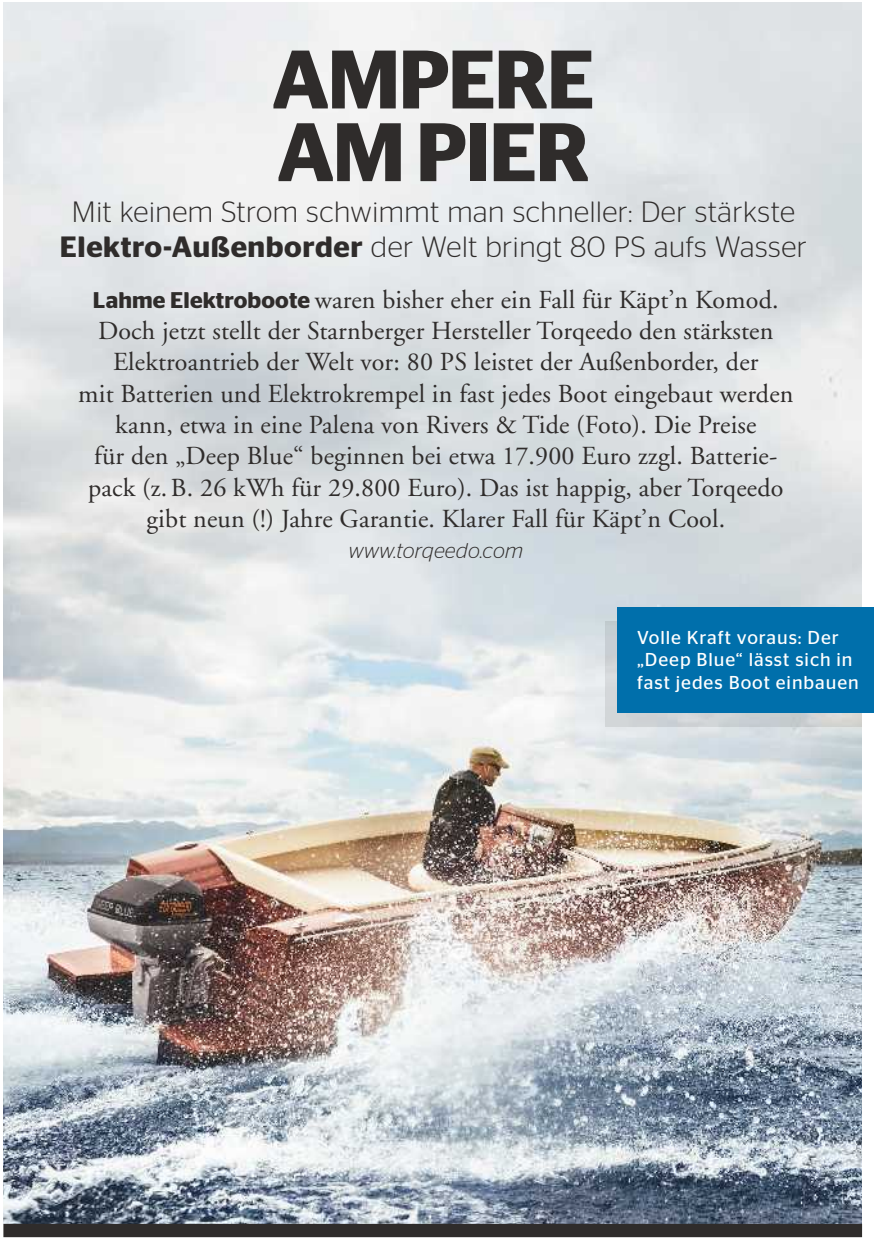
Titel: „The Last of Us“
Genre: Action
System: Playstation 3
Entwickler: Naughty Dog
Anbieter: Sony Computer Entertainment
Erscheinungstermin: 14. Juni 2013
Preis: € 69,99 (UVP)
USK-Einstufung: noch nicht bekannt (voraussichtlich ab 18 Jahre)

AMPERE AM PIER

Mit keinem Strom schwimmt man schneller: Der stärkste **Elektro-Außenborder** der Welt bringt 80 PS aufs Wasser

Lahme Elektroboote waren bisher eher ein Fall für Käpt’n Komod. Doch jetzt stellt der Starnberger Hersteller Torqeedo den stärksten Elektroantrieb der Welt vor: 80 PS leistet der Außenborder, der mit Batterien und Elektrokrempel in fast jedes Boot eingebaut werden kann, etwa in eine Palena von Rivers & Tide (Foto). Die Preise für den „Deep Blue“ beginnen bei etwa 17.900 Euro zzgl. Batteriepack (z. B. 26 kWh für 29.800 Euro). Das ist happig, aber Torqeedo gibt neun (!) Jahre Garantie. Klarer Fall für Käpt’n Cool.

www.torqeedo.com



Volle Kraft voraus: Der „Deep Blue“ lässt sich in fast jedes Boot einbauen

TISCH-MUSIK

Das Bluetooth-Soundsystem **„Pandoretta“** macht Räume nicht nur akustisch schöner

Das Runde muss ins Eckige. Dachte sich der österreichische Designer Thomas Feichtner und schuf für eines der ungewöhnlichsten Bluetooth-Soundsysteme der Welt das auffällige Gehäuse. Der Edelstahlrahmen der „Pandoretta“ umschließt einen massiven Holzkorpus mit sieben (!) Lautsprechern und steht auf einem passenden Holztisch – schlicht, einfach, schön. In dieser Form soll es für ein perfektes 360-Grad-Musikerlebnis im Raum sorgen – drahtlos übertragen von iPod & Co. Das Entwicklerteam von Poetaudio will Unterhaltungselektronik „wieder einfacher und schöner machen“. Alles an dem Gerät ist „made in Austria“. Billig ist der Spaß leider nicht: 3490 Euro. Infos: *poetaudio.com*

» Eine „Pandoretta“ können Sie gewinnen: Mail an *leserservice@playboy.de* oder Postkarte an Playboy, Arabellastraße 23, 81925 München genügt

REDAKTION: MICHAEL GÖRMANN, RÜDIGER STEIDLE

Männerfreundschaften zahlen sich aus.

Wasserdichte Kameratasche

- für Kompaktkameras mit optischem Zoom (bis 2,8 x 4,3 cm)
- 100% wasserdicht, tauchfähig bis 6 m
- auch für Handys und Gegenstände bis 11 cm Länge geeignet
- Halsschlaufe
- LENZFLEX-Front/-Rückseite
- Maße: ca. 19 x 11,5 x 1 cm

Lieferung ohne abgebildete Kamera

Bordtrolley

- sportlich, geräumiger Trolley in Top-Qualität
- leicht und robust
- 4 x 360° Leichtlaufrollen
- leichtlaufender Reißverschluss
- Teleskopgestänge
- doppelseitig zu bepacken
- Maße: B 34 x T 20 x H 46 cm
- Gewicht: ca. 2,4 kg

40 € Verrechnungsscheck

- kaufen Sie, was Sie wollen
- einlösbar bei Ihrer Hausbank
- Wert: 40 €

TomTom Start CE Traffic

- übersichtlicheres Menü
- wirklichkeitsgetreue 3D-Abbildungen
- Karte von Zentraleuropa (19 Länder)
- EasyPort™-Halterung
- Maße: 9,4 x 8,1 x 2,0 cm
- Zuzahlung: **69 €**

12 x Playboy empfehlen & Geschenk sichern

PLAYBOY

Multi-Fitness-Set im Koffer

- 4 Gewichtskugeln à 0,45 kg
- 4 Gewichtskugeln à 0,90 kg
- 2 Gewichtshandgriffe à 0,45 kg
- 2 Gummihandgriffe
- 4 Gewichtskappen
- Widerstandsband und Springseil
- Farbe: weiß/rot
- Zuzahlung: 9 €

Dicota MultiCompact Notebooktasche

- für Notebooks, MacBook Pro, Ultrabooks bis 39,6 cm (14"-15")
- Notebookfach: 38 x 4 x 26,5 cm
- Material: Polyester, Farbe: schwarz, Gewicht: 1 kg
- trolleyfähig, Notebookfach abschließbar
- ausziehbares CD-Fach, Dokumentenfach, Platz für Zubehör

Lieferung ohne abgebildetes Notebook

Vorteile des Geworbenen:

+ 10% Rabatt im Playboy-Shop
+ exklusives Star-Cover
+ kostenlose Zustellung
+ Zustellung vor Verkauf
+ Lieferung im neutralen Umschlag
+ Tablet Edition gratis unter: www.playboy.de/tablet

Ausschneiden und einsenden an:
PLAYBOY Deutschland
c/o PLAYBOY NVG Aboservice
Postfach 084
77649 Offenburg

Noch einfacher:
www.playboy.de/abo
Tel.: 0 18 06/55 61 770*
Fax: 0 18 06/91 00 700*
E-Mail: abo@playboy.de

*0,20 €/Anruf aus dem Festnetz der Deutschen Telekom, andere Mobilfunkpreise möglich, Mobilfunkpreis maximal 0,60 €/Anruf

Ein Angebot der PLAYBOY Deutschland Publishing GmbH
Arabellastraße 23 • 81925 München • Amtsgericht München
HRB 136790 • USt-ID-Nr. DE 813485798
Geschäftsführer: Burkhard Graßmann, Andreas Mayer

◯ Ja, ich bin geworben worden und möchte PLAYBOY testen.

◯ Ja, ich habe den Abonnenten geworben und erhalte das Geschenk.

Ab sofort für zunächst 12 Ausgaben frei Haus zum Preis von 5,50 Euro pro Heft inkl. Porto (Berechnung jährl., zzt. 66,00 Euro; nur im Ausland zzgl. Porto Auslandskonditionen unter Tel. +49/1806/55 61 770*). Das Abonnement verlängert sich automatisch um ein Jahr, wenn ich nicht 6 Wochen vor Ablauf der Bezugszeit schriftlich kündige bei: PLAYBOY Deutschland, c/o Playboy NVG Aboservice, Postfach 084, 77649 Offenburg.

ABONNIEREN

Vorname / Name
Straße / Nr.
PLZ / Ort
Telefon / Handy Geb.-Datum
E-Mail

◯ Ich bezahle bequem per Bankeinzug und erhalte eine kostenlose Ausgabe Playboy.

1x kostenlos

BEZAHLEN

Geldinstitut
BLZ
Kto.-Nr.
Datum / Unterschrift des neuen Lesers

◯ Ich erwarte Ihre Rechnung.

◯ Ja, ich bin damit einverstanden, dass mich die Burda Direkt Services GmbH schriftlich, telefonisch oder per E-Mail auf interessante Medien- und Finanzangebote hinweist und hierzu meine Kontakt- und Vertragsdaten erhält und verwendet. Mein Einverständnis kann ich jederzeit unter playboy-abo.de/datenschutz abrufen und jederzeit mit Wirkung für die Zukunft widerrufen (z. B. per E-Mail an meine-daten@burda.com).

EMPFEHLEN

Vorname / Name
Straße / Nr.
PLZ / Ort
Telefon / Handy Geb.-Datum
E-Mail

Ich erhalte ein Geschenk meiner Wahl:

◯ Wasserdichte Kameratasche (G691)
◯ TomTom Start CE Traffic (G689) Zuzahlung: 69 €
◯ Bordtrolley (G687)
◯ Multi-Fitness-Set im Koffer (G690) Zuzahlung: 9 €
◯ 40 € Verrechnungsscheck (1017)
◯ Dicota MultiCompact Notebooktasche (G688)

Der Versand der Prämie erfolgt nach Zahlungseingang. Hinweis: Neuer Abonnent und Prämienempfänger dürfen nicht identisch sein. Der Werber muss kein Abonnent sein. Lieferung des Geschenks nur solange der Vorrat reicht. Dieses Angebot gilt nur für Deutschland. Die Prämienlieferung mit Zuzahlung erfolgt per Nachnahme.

Aktions-Nr.: 635809F07

FILM AB

für Iris – Austrias schönste TV-Figur

Sie war „Next Topmodel“-Kandidatin im österreichischen Fernsehen, sie war die Berliner Praktikantin Minni in „Anna und die Liebe“ – für uns spielte **Iris Shala** auf Mallorca ein ganz besonders verführerisches Stück …

FOTOS MAX-ELMAR WISCHMEYER
PRODUKTION ANTJE LIST

PRODUKTION VOR ORT UND DIGITALASSISTENT: GUIDO FRAUENRATH. LOCATION-SCOUT: TITO BOSCH. FOTOASSISTENTEN: PATRICK MILLER UND MATTHIAS HOPP. STYLING: ZEYNEP JANSEN VAN ROSENDAAL. HAARE & MAKE-UP: PETRA DÜFFEL-NOLL

Miss Juli

Playboys Playmate des Monats

Ines Sastre

„Ich will einen Mann, keine Tussi“

*Juli-Playmate **Iris Shala** über Männer und Models, Sex und Tattoos, ihre Kindheit im Krieg und die Kunst des Spagats*

Maße: *90-60-90*
Geburtsdatum: *10. September 1990*
Wohnort: *Graz, Österreich*
Größe: *167 cm*
Gewicht: *54 kg*
Was ich mag: *Orchideen und Kartenspiele*
Was ich nicht mag: *schlechte Verlierer, Bienen*
Freizeit: *verbringe ich damit, Sprachen zu lernen*
Mein größter Traum: *in New York zu wohnen*
Meine Zukunftspläne: *als Personal Trainerin andere Schauspieler fit machen*
Wo kann man mich treffen: *im Wiener Nachtleben. Meistens im „Floridita“ oder im „Volksgarten“*

Playboy: Ich sehe einige Tätowierungen an deinem Körper – bist du ein Bad Girl?

Iris Shala: In Bezug auf Männer, nein. Auf One-Night-Stands und reine Sex-Geschichten stehe ich nicht. Also, in der Beziehung bin ich sogar eher altmodisch. Ich liebe einfach Tattoos.

Playboy: So zahm bist du? Das kam bei „Austria's next Topmodel“ ganz anders rüber …

Shala: Ich flippe manchmal aus. Das ist aber nie böse gemeint. Bei ANTM habe ich mich einfach gefühlt wie in einem Frauengefängnis: zwei Monate lang keine Handys, kein Ausgang, keinen Männerkontakt – natürlich platzt einem da der Kragen!

Playboy: Du wurdest in Pristina geboren und hast noch teilweise den Krieg miterlebt. Lebst du dadurch exzessiver?

Shala: Wenn man mitansehen muss, wie Menschen erschossen werden, weiß man, wie schnell das Leben vorbei sein kann. Deswegen bereue ich nichts und meckere nicht. Ich akzeptiere mein Schicksal. Entweder du bist ein Adler oder eine Ente: Adler suchen nach Lösungen. Enten meckern nur. Nach solchen Erlebnissen schätzt man, was man hat.

Playboy: Auf Facebook hast du das Buch „Shades of Grey“ empfohlen. Reizen dich die Praktiken darin?

Shala: Nein, gar nicht. Eher die Psychologie, die dahintersteckt. Sonst lese ich eher Biografien und Paulo Coelho.

Playboy: Du sprichst vier Sprachen. In welcher hörst du am liebsten Komplimente?

Shala: Auf Englisch. Ich bin ziemlich amerikanisiert.

Playboy: Darf's von einem normalen Kerl kommen, oder muss er auch Model sein?

Shala: Die meisten Männermodels sind noch viel eitler als Mädchen. Ich will einen Mann, keine Tussi.

Playboy: Okay, anderes Thema: Du hast lange Ballett getanzt …

Shala: Kommt jetzt: „Kannst du Spagat?“ (*lacht*)

Playboy: Kannst du Spagat?

Shala: Ja, kann ich.

Interview: Sebastian Tromm

Erstellen Sie sich Ihr exklusives „Playmate-Fotobuch“ mit den schönsten Fotos der aktuellen Playmate! Der Clou: Sie können aus drei Titelmotiven wählen. Infos unter *www.playboy.de*

Die schönsten Playmates der drei letzten Jahre präsentieren freitags bis sonntags um 20.15 Uhr auf dem Männerkanal AXN den Blockbuster des Abends (Infos unter *axntv.de*).

Noch mehr Bilder von Iris Shala gibt's nur im Cyberclub!

Jetzt im CYBER CLUB

Werden Sie jetzt Mitglied im Playboy-Cyberclub. Melden Sie sich ganz einfach auf **www.playboy.de/cyberclub** an, und klicken Sie sich durch viele **zusätzliche und unveröffentlichte Fotos** von Iris!

Diese und viele weitere heiße Bilder von Iris Shala finden Sie unter *www.playboy.de/cyberclub*

NEU! Sicheres Bezahlen mit PayPal

Zusätzliche Cyberclub-Vorteile auf einen Blick:

- über 140.000 Bilder und Videos
- Woche für Woche 300 neue Bilder
- bisher unveröffentlichte Fotos von Stars
- Movies in Spielfilmlänge

Sie wollen Playmate werden? So funktioniert's:

Wir freuen uns auf Ihre Post. Wenn Sie mindestens 18 Jahre alt sind, reichen Sie bitte aktuelle Porträtaufnahmen und Aktfotos ein. Die Bilder müssen nicht unbedingt von einem professionellen Fotografen stammen. Schreiben Sie zudem noch einige persönliche Angaben wie Größe, Gewicht, Maße, Beruf und Hobbys auf.
Wichtig: Postanschrift und Telefonnummer.
Unsere Adresse: Playboy Deutschland Publishing GmbH, z. Hd. Alice Petros, Arabellastraße 23, 81925 München. **E-Mail:** *kontakt@playmatecasting.de*.
Sobald wir uns entschieden haben, erhalten Sie Ihre Unterlagen zurück.

Der Psychiater zeichnet einen senkrechten Strich: „Woran denken Sie dabei?" „An nackte Weiber", antwortet der Mann. Der Psychiater zeichnet einen Kreis. „Und woran denken Sie hierbei?" – „An nackte Weiber!" Der Psychiater zeichnet einen Stern. „Und dabei?" – „An nackte Weiber natürlich." Der Psychiater legt den Bleistift aus der Hand und sagt: „Ich habe den Eindruck, nackte Frauen sind eine fixe Idee bei Ihnen." – „Bei mir? Wer hat denn das ganze obszöne Zeug gemalt?"

Ein Ehepaar *hat Sex. Plötzlich hört der Mann auf, sich zu bewegen, und verharrt starr in einer Position. Die Frau ist verwundert und fragt: „Was ist los? Was machst du da?" Sagt der Mann: „Das habe ich bei Youporn gesehen. Es nennt sich Buffering …"*

Er: „Du bist die süßeste und schönste Frau, die ich je getroffen habe." Sie: „Ach komm, du willst doch nur mit mir ins Bett." Er: „Und klug bist du auch!"

Der junge Patrick zieht in die Großstadt. Als er an der Wohnungstür gerade seinen Namen anbringen will, kommt aus der Nachbarwohnung eine sehr attraktive junge Frau im Morgenmantel. Sie kommen ins Gespräch, und währenddessen verrutscht ihr Morgenmantel. Patrick kann deutlich sehen, dass sie nichts darunter trägt. Er wird ganz nervös und versucht krampfhaft, Blickkontakt zu halten. Nach ein paar Minuten legt sie ihre Hand auf seinen Arm und sagt: „Lass uns doch in meine Wohnung gehen, ich höre jemanden kommen …" Kaum hat sie die Wohnungstür hinter sich geschlossen, streift sie ihren Morgenmantel ab. Vollkommen nackt raunt sie ihm zu: „Was glaubst du, ist das Beste an mir?" Patrick stottert, schluckt ein paar Mal und sagt dann: „Es müssen deine Ohren sein." – „Warum meine Ohren? Schau dir diese Brüste an! Und erst meinen Hintern! Warum glaubst du, dass meine Ohren die besten Körperteile an mir sind?" Patrick antwortet: „Draußen, als du sagtest, du hörst jemanden kommen … Das war ich."

Zwei Rentner unterhalten sich im Bus. Fragt der eine: „Wie geht's dir?" Da antwortet der andere: „Ich bin 83 Jahre alt, meine Gelenke sind entzündet, und von meinen Rückenschmerzen will ich gar nicht erst reden. Wie geht's dir denn so?" – „Ich fühle mich wie neugeboren. Ich habe keine Zähne und Haare, und wenn mich nicht alles täuscht, habe ich gerade in die Hose gemacht."

Was macht ein Messi vor seinem ersten Date?
… sich sammeln.

Frau Merkel *ist auf dem Weg vom Kanzleramt rüber zum Reichstag, da sieht sie, dass jemand in den Schnee „Merkel ist ne blöde Kuh" gepinkelt hat. Im Bundestag lässt sie die Abgeordneten wissen: „Wir beginnen heute erst, wenn ich weiß, wer das war." Nach zehn Minuten steht Westerwelle auf und sagt: „Okay, ich geb's zu, ich habe gepinkelt … Aber geschrieben hat's der Wowereit!"*

Ein alter Mann *spricht zu seinem Penis: „Wir sind zusammen geboren und aufgewachsen. Wir haben zusammen gespielt, hatten eine Menge Spaß mit vielen Frauen, sogar mit der eigenen Ehefrau. Aber warum um alles in der Welt stirbst du vor mir?"*

Unterhalten sich zwei Freunde: „Sag mal, was ist eigentlich ein Dilemma?" – „Nun, lass es mich an einem Beispiel erklären. Stell dir vor, du liegst in einem großen Bett mit einer hübschen nackten jungen Frau auf der einen Seite und einem Schwulen auf der anderen Seite … Wem drehst du nun den Rücken zu?"

Kommt ein Kind *zu seinem Vater und fragt: „Papa, ich kann mir gar nicht vorstellen, 30 Jahre verheiratet zu sein. Wie ist das?" Der Vater antwortet lässig: „Also nach zehn Jahren sagst du: Schönen guten Tag, darf ich Ihnen meine Frau vorstellen? Nach 20 Jahren sagst du: Schönen guten Tag, das ist meine Frau. Können Sie sich das vorstellen? Und nach 30 Jahren sagst du: Schönen guten Tag, das ist meine Frau. Können Sie sich davorstellen?"*

Unterhalten sich zwei Freundinnen. *Sagt die Brünette erstaunt: „Jetzt warst du zwei Wochen auf Kuba und bist nicht ein bisschen braun geworden. Hattest du so schlechtes Wetter?" Antwortet die Blonde: „Das Wetter war fantastisch, aber ich lag immer unten."*

Humor wird belohnt …

Wenn Sie einen Witz beisteuern, erhalten Sie von Playboy und Hennessy als Dankeschön eine Flasche Hennessy black – eine Kreation aus 35 bis 45 einzigartigen Eaux de vie, die mindestens fünf Jahre in französischen Eichenfässern reiften. Es ist ein neues Geschmackserlebnis für zeitgemäße Genießer, die ein trendbewusstes Statement setzen.

Unsere Anschrift:
Playboy Deutschland Publishing GmbH
Stichwort: „Playboy Witz"
Arabellastraße 23
81925 München
E-Mail: *redaktion@playboy.de*
Leider können wir nicht alle Einsendungen berücksichtigen.

→ Mehr Witze unter *www.playboy.de*

CARTOON: ULLY ARNDT FÜR PLAYBOY

Alle Playboy-Cartoons von Ully Arndt jetzt auch im App-Store „SEXY CARTOONS“ für nur 1,79 Euro

FÜR ALLE, DIE DEN PLAYBOY AUCH
WEGEN DER SCHARFEN FOTOS KAUFEN.
ABT Sportsline ist der weltweit größte Anbieter für die Veredelung von Audi- und VW-Fahrzeugen
MOTORSPORT
MOTORTECHNIK · KAROSSERIE · ABGASTECHNIK · FAHRWERK · BREMSEN · SPORTFELGEN
WWW.ABT-SPORTSLINE.DE
ABT

STIL

ALLES, WAS SIE DIESEN MONAT BESSER AUSSEHEN LÄSST

① **Brioni „Retro“**
ca. 700 Euro

② **Porsche Design „8547“**
ca. 220 Euro

③ **Ray-Ban „Aviator Large“**
ca. 190 Euro

④ **Polo Ralph Lauren „Safari Edition“**
ca. 180 Euro

⑤ **Carrera „Championac“**
ca. 90 Euro

⑥ **Ray-Ban „Carbon“**
ca. 140 Euro

⑦ **Saint Laurent „Bold 1“**
ca. 230 Euro

⑧ **OWL „Palisander Zwei“**
ca. 200 Euro

ESSENTIAL DES MONATS

DIE SONNENBRILLE

An hellen Tagen ist nichts auf der Welt so lässig und nützlich zugleich wie ein paar dunkle Gläser im Gesicht. Aber lassen Sie sich bei der Wahl nicht blenden: Welches Modell Sie erstrahlen lässt, erfahren Sie auf der nächsten Seite …

REDAKTION: MORITZ PONTANI & JEMIMA GNACKE

FOTO: ANDREAS ACHMANN FÜR PLAYBOY

Lassen Sie sich sehen!

Acht optisch brillante Modelle – und eine entscheidende Frage: ***Welcher Typ sollte welches tragen?*** *Unsere Expertin hat den Durchblick – und gibt Ihnen die passenden Antworten*

Tanja Krönert, 36, ist Produktmanagerin für Sonnenbrillen bei Apollo-Optik. Sie findet: Pilotenbrillen stehen jedem Mann

1

Die Klassische

Brioni „Retro“

Steht besonders gut: kantigen und ovalen Gesichtern

Mit der oberen, auffallenden Rahmenlinie aus Horn betont die sogenannte Browline-Brille die Augenbrauenpartie und steht also besonders Männern, bei denen diese Partie nicht sehr ausgeprägt ist. Vor allem mit dunklen Haaren und dunklerem Teint korrespondieren Rahmen und Gläser farblich gut. Das Design ist inspiriert von Brillen der 60er-Jahre – also zurzeit modern, aber dennoch klassisch.

2

Die Schnittige

Porsche Design „8547“

Steht besonders gut: runden Gesichtern

Diese relativ eckige, schmale Brille steht besonders Männern mit breitem Kopf – egal, ob sie eher aus sportlichen oder aus Korpulenz-Gründen kräftiger sind. Türkisgrüne Gläser wirken kühl und daher betont maskulin. Die schnittige Gestellform unterstreicht den aktiven Typen oder gleicht die gemütlicheren Charakterzüge in einem Gesicht aus – besonders akzentuiert durch die schwarze Gestellfarbe.

3

Die Imposante

Ray-Ban „Aviator Large

Steht besonders gut: ovalen Gesichtern

Dank des herausstechenden Goldtons ist diese Brille etwas für selbstbewusste Kerle – allerdings mit nicht zu breiter Kopfform, denn sie betont die Fläche, die sie im Gesicht einnimmt. Farblich passt sie besonders zu helleren Haut- und Haartypen – denn je schwächer der Farbkontrast zum Gesicht, desto dezenter das ohnehin auffällige Modell. Man sieht damit übrigens nicht gelb, sondern bräunlich-warme Farben.

4

Die Funktionale

Polo Ralph Lauren „Safari Edition“

Steht besonders gut: kantigen Gesichtern

Unauffällig in der Formgebung, ist diese Brille ein Allrounder, der besonders markante Gesichtszüge gut ausgleicht – und auch in der Materialwahl zu ihnen passt: Geschützmetall- und Lederelemente an Rahmen und Bügeln betonen die Funktionalität für Safari- und andere Outdoor-Abenteuer. Bei Bedarf kann man die Brille einfach umhängen. Sie steht übrigens auch barttragenden Abenteurern besonders gut.

5

Die Sportliche

Carrera „Championac“

Steht besonders gut: ovalen Gesichtern

Dieses Sportgerät ist eine Ansage, passt also eher in schmale Gesichter – allerdings in nicht zu kleine, sonst verdeckt es sie. Und auch das Ego des Besitzers sollte nicht zu klein sein, sonst lässt sich die Brille nicht typgerecht tragen. Blaue Gestelle und Gläser gehören übrigens ausschließlich in die Freizeit. Ins Büro oder zum Anzug passt diese Brille nicht – außer Sie arbeiten bei einem Energydrink-Hersteller.

6

Die Futuristische

Ray-Ban „Carbon“

Steht besonders gut: runden Gesichtern

Das Leichtgewicht unter den Sonnenbrillen gleicht durch das betont schmale Carbon-Bügel-Design und durch die metallene Farbgebung Problemzonen im Gesicht optimal aus: Egal, ob Glatze, besonders schmales oder besonders breites Gesicht – diese Brille setzt einen klaren Gegenakzent. Auch durch die grünen Gläser, die von innen wie außen einen kühlen, frischen Blick machen.

7

Die Extravagante

Saint Laurent „Bold 1“

Steht besonders gut: runden Gesichtern

Auf Grund der sehr markanten Fassung passt diese eindeutige Ausgehbrille am besten in runde Gesichter – aber Vorsicht: nicht zu Männern mit Doppelkinn oder Glatze. Ästhetische Punktabzüge der Gesamterscheinung bestraft ein extravagantes Modell sofort – will heißen: Es steht gut aussehenden Typen mit symmetrischen Gesichtszügen, die gut gekleidet und nicht in Sportklamotten rumlaufen.

8

Die Elegante

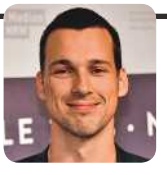
OWL „Palisander Zwei“

Steht besonders gut: kantigen Gesichtern

Die rundliche Gläserform gleicht besonders schmale und kantige Gesichtszüge optimal aus und verleiht eine klassisch-elegante Dezenz – auch durch das optisch holzähnliche Material des Gestells, das Retro-Liebhaber anspricht. Vorsicht ist nur geboten, wenn Sie eine besonders schmale, große oder gebogene Nase haben. Darauf wirkt dieses Model nicht zeitlos, sondern zu keiner Zeit passend.

Form follows Kopfform: Nicht jedes Modell steht jedem gleich gut zu Gesicht …

Runden Gesichtern wie dem von Charakterdarsteller Joachim Król stehen die Modelle 2, 6 und 7



Zu einer ovalen Gesichtsform wie bei Schauspieler Florian David Fitz passen die Brillen 1, 3 und 5

Auf kantigen Köpfen wie etwa jenem von Multitalent Til Schweiger sehen besonders die Modelle 1, 4 und 8 gut aus

FOTOS: APOLLO-OPTIK, DDP IMAGES (2), DPA; ILLUSTRATIONEN: TIM MÖLLER-KAYA FÜR PLAYBOY (8)

MONTAG IST FOCUS TAG. SONNTAG JETZT AUCH!

FOCUS MAGAZIN APP FÜR ABONNENTEN GRATIS.

Jetzt den digitalen FOCUS kaufen oder als Abonnent des FOCUS Magazins gratis downloaden.

Exklusive Inhalte, spektakuläre Bilder, hoher Nutzwert: Erleben Sie Deutschlands großes Nachrichtenmagazin auf dem Tablet – bequem und schnell schon sonntags ab 8 Uhr. Lesen Sie außerdem gratis jede Woche das Inhaltsverzeichnis, bevor Sie eine Ausgabe herunterladen. Einfach QR-Code scannen oder direkt auf www.focus.de/magazin/digital

Erhältlich im App Store | ANDROID APP ON Google play | amazonkindle

Das Entscheidende im FOCUS

DIE RICHTIGEN TÖNE TREFFEN

Je heller der Sommer, desto farbiger die Tage. Doch welche Töne vertragen sich gut – untereinander und unter Männern? Alles eine Frage der Ausgeglichenheit

FOTOS
FABIAN FRINZEL
PRODUKTION
JEMIMA GNACKE
TEXT
MORITZ AISSLINGER

Ruhe in Rot

Rottöne müssen nicht grell und aufgeregt hervorstechen. Eine bordeauxfarbene Jacke, kombiniert mit einem dunklen Pullover: So nehmen Sie den sommerlichen Freizeitstress sportlich

COLLEGEJACKE:
Soulland, ca. 425 Euro.
STRICKPULLOVER:
Levi's, ca. 50 Euro

Sie haben Grün

... allerdings nur im Sommer und Spätsommer: Grün als Anzugfarbe sticht sonst zu stark hervor. Tragen Sie's mit Gelassenheit (weißem Hemd) und stilsicherem Bedacht (braunen Budapestern)

ANZUG: *Tiger of Sweden, ca. 280 Euro.* HEMD: *Seidensticker, ca. 50 Euro.* EINSTECKTUCH: *Sonja Kampy, ca. 30 Euro.* SCHUHE: *Tommy Hilfiger, ca. 200 Euro*

FOTO-ASSISTENZ: MAX KRATZER; STYLING-ASSISTENZ: TATJANA PECO; MAKE-UP & HAARE: SIGGI KUMPFMÜLLER@ FAME; MODEL: THEODOR@M4MODELS

Blau machen

Vor allem bei der Kombination kühler Farben dürfen eine oder zwei auch mal knalliger ausfallen – so wie hier bei Jacke und Hose. Nachbarfarben im Spektrum vertragen sich dafür gut genug

JACKE: *Closed, ca. 330 Euro.* HEMD: *Digel, ca. 60 Euro.* STRICKPULLOVER: *Soulland, ca. 200 Euro.* HOSE: *Diesel, ca. 170 Euro.* SCHUHE: *Gaastra, ca. 100 Euro*

Signale senden

Signalfarben wie das Orange dieser Chino sollten mit möglichst konträren dunklen Flächen kombiniert werden wie etwa dem Tannengrün des Strickpullovers. Sie sind ja kein Stenz, der unbedingt auf sich aufmerksam machen will

STRICKPULLOVER: *COS, ca. 70 Euro.*
HOSE: *Alberto, ca. 90 Euro.*
BRILLE: *Gant, ca. 175 Euro.* HUT: *Lacoste, ca. 60 Euro*

MUSTER-GÜLTIG

KARO FÜR KERLE

Die Formel für den Sommer ist simpel und unaufgeregt: ein **Kästchenmuster** zähmt die Farben. Dezent und lässig. So tragen Sie's am besten

ILLUSTRATION FRANK NIKOL
FOTO ANDREAS ACHMANN
TEXT MORITZ AISSLINGER

Der Schnitt

Das Karohemd muss nicht tailliert geschnitten sein wie klassische Business-Hemden. Da es meist in der Freizeit getragen wird, kann es ruhig etwas formloser fallen mit abgerundetem Saum. Der Button-down-Kragen (wie hier im Bild) wirkt eher sportlich, der Kent formell.

Das Muster

Allgemein gilt: je kleiner die Musterung, desto förmlicher das Hemd. Deshalb passt zum klein karierten Shirt auch ein Sakko. Großflächige Karos dagegen wirken leger, weshalb Sie sie im Büro ebenso vermeiden sollten wie Hemden in den Signalfarben Rot und Gelb.

Wie Sie's tragen

Die meisten Karohemden werden locker getragen. Das heißt: Ärmel hochkrempeln, obere Knöpfe offen lassen und das Hemd nicht in die Hose stecken. Dazu passen einfarbige Chinos oder Jeans und Sneakers. Was Sie vermeiden sollten, sind doppelte Muster – also Karos in Kombination mit karierter Krawatte oder Hose.

Der Stoff

Ursprünglich für Waldarbeiter entworfen, waren die ersten Karo-Shirts, die sogenannten Holzfällerhemden, aus warmem und strapazierfähigem Flanell. Heute bevorzugt man Leinen und Baumwolle, also leichte Stoffe, die man auch im Sommer bequem tragen kann.

Für heiße Tage

Zu grob gemusterten Hemden passen auch kurze Hosen und Turnschuhe. Das Hemd kann dann auch offen getragen wrden, mit T-Shirt drunter.
Bogner, ca. 130 Euro

Für überall

Ein Allrounder, den Sie sowohl im Büro als auch am Wochenende tragen können. Am besten mit einer dunkelblauen Chino und Desert Boots kombinieren. **Baldessarini, ca. 190 Euro**

Für den Casual Friday

Wenn das weiße Business-Hemd im Schrank bleiben darf, ist so ein dezent gemustertes Hemd in Kombination mit einem Sakko die richtige Alternative.
120% Lino, ca. 150 Euro

Zum Ausgehen

Karos beim noblen Italiener? Wenn Sie dazu eine einfarbige Chino und Lederschuhe tragen: kein Problem.
Digel, ca. 70 Euro

Für legere Abende

Zu großflächig gemusterten Hemden mit sportlichem Button-down-Kragen ziehen Sie am besten Jeans und Sneakers an. **Franklin Marshall, ca. 90 Euro**

SELBSTGENÜGSAM

DER LÄSSIGE

Willkommen im Stilclub, ***Colin Farrell.*** *Der Schauspieler braucht für seinen Spaß nur sich selbst. Er ist das Mann gewordene Laisser-faire – und lässt's laufen: die Frauen, das Leben, die Wahl der Garderobe …*

Weniger ist mehr: Colin Farrell trägt selten auf. Auch schicke Klamotten wären nur Ablenkung

DIE GRÖSSTEN STILHELDEN
DER PLAYBOY **STILCLUB**
ALLER ZEITEN

Status: Irlands coolster Hollywood-Export. Exzessiver Liebhaber (Frauen, früher Drogen): „Ich habe die Kerze an beiden Enden angezündet." Gym- und Diätenhasser, bevorzugt Cola light und Dosen-Thunfisch.

Frauen: datete Britney Spears, Carmen Electra, Model Josie Maran, die Schauspielerinnen Angelina Jolie, Salma Hayek, Maeve Quinlan und Amelia Warner, Autorin Emma Forrest, Playmate Nicole Narain, wurde mit Demi Moore in Verbindung gebracht. Von Model Kim Bordenave sowie Schauspielerin Alicja Bachleda-Curus hat er je einen Sohn. Zum Beichten lassen die Ladys dem katholisch erzogenen 37-Jährigen kaum Zeit.

Herausragende Leistung: Für „Brügge sehen … und sterben" bekam er 2009 den Golde Globe. Schaffte es vom Choreografen für Disco-Synchrontanzgruppen zum „besten Schauspieler seiner Generation" (Al Pacino).

Und das können wir von ihm lernen: trotz Erfolgs keine Allüren zu entwickeln, sondern sich mit dem zu belohnen, was einem wirklich Spaß macht: „Ich neige nicht zur Selbstüberschätzung. Ich bin bloß ein Schauspieler." Farrell übertreibt es auch modisch nie. Schlichte T-Shirts, Jeans, alte Treter – fertig ist die unkomplizierte Lässigkeit fürs Leben. Das hat zu viel zu bieten, als dass man Zeit für Zierrat verschwenden sollte. Zeigen auch Sie sich so genügsam: keine grellen Farben, Aufdrucke, Bemühungen. Der Inhalt zählt!

Sie haben Freizeit? Für den perfekten Casual Look greifen Sie zu T-Shirts von Boss oder Joop und zu Jeans von Wrangler oder Levi's

REDAKTION: MORITZ PONTANI

FOTO: BRIAN BOWEN SMITH/AUGUST; ILLUSTRATION: FRANK NIKOL FÜR PLAYBOY

planet of tech

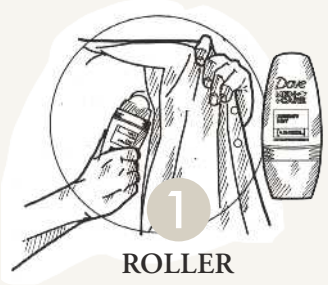
ALLES RUND UM TECHNIK

www.planetoftech.de

Hardware | Software | Mobile | Unterhaltungselektronik

GEBRAUCHSANWEISUNG

WELCHES DEO FÜR WELCHEN ANLASS?



ROLLER

Im Büro. Das Antitranspirant verringert durch Aluminiumverbindungen die Schweißbildung um bis zu 30 Prozent und verhindert, dass Ihr Hemd unter den Armen nass wird. (Dove Men + Care Energy Dry, ca. 3 Euro)

STIFT

Fürs Date. Die Gel-Strukturen aus Seife und Glykolen verschließen die Schweißdrüsen nahezu vollständig. Zudem enthalten Deo-Stifte meist noch hautpflegende Substanzen. (Right Guard Xtreme Activated, ca. 2 Euro)

SPRAY

Beim Sport. Sprüh-Deos wirken nicht schweißhemmend (Sie treiben schließlich Sport!), das darin enthaltene Parfüm überdeckt aber unangenehme Gerüche. (adidas „Team Five" Special Edition Spray, ca. 3 Euro)

Wir verlosen ein Adidas-Team-Five-Paket. Teilnahmebedingungen auf Seite 151.

Eau de Lacoste „L. 12.12 Noir": 100 ml, ca. 70 Euro

Für Nachtaktive

*Vor 80 Jahren gründete **René Lacoste** die Marke mit dem Krokodil. Zum Jubiläum gibt's ein neues Parfüm*

Das sagt der Hersteller:
„Eau de Lacoste Noir ist der Inbegriff des Übergangs vom Tag zur Nacht."

Das sagt der Test-Redakteur:
„Riecht so, wie man sich nach einem Restaurant-Besuch mit einer hübschen Frau fühlt: leichtfüßig, vital, wie ein Mann, der noch viel vorhat."

Das sagen ihm die Frauen:
„Ein maskuliner Duft, der sich mit der Zeit angenehm-unaufdringlich entfaltet. Er passt zum klassischen Gentleman, der Ruhe und Gelassenheit ausstrahlt."

Das sagt der Fachmann:
„‚Noir' enthält männliche Noten wie Patschuli sowie Lavendel und Basilikum, zwei eher krautige Düfte. Diese Noten erinnern an unsere Jäger-Vergangenheit, weshalb sie von Naturburschen und Geschäftsleuten getragen werden. Andere Bouquets aus ‚Noir' wie dunkle Schokolade und Magnolie wirken beruhigend, Zitrone und Wassermelone riechen frisch und klar." (Hanns Hatt, Deutschlands renommiertester Duftforscher)

Fazit:
Ein Männerduft für gute Abende.

5 STIL-FRAGEN

LET'S TALK ABOUT … BADESHORTS

Experte Adam Brown macht Sie fit für den Strand

1. Mr Brown, was muss ich beim Kauf einer Badehose beachten? Die Materialien sind entscheidend: Kaufen Sie sich eine Hose aus Nylon oder Polyamid. Beide Stoffe sind widerstandsfähig gegen Chlor und andere Chemikalien.
2. Welche Farben empfehlen Sie? In dieser Saison ganz klar Pastelltöne und bunte Prints. Eine Farbe, die immer geht, ist Blau.
3. Welche Badehosenform passt zu welchem Typ? Es gibt drei Dinge, die ein Mann bedenken sollte: seine Größe, seine Körperform und seinen Teint. Ein kräftiger Mann sollte gedeckte Töne tragen, die machen schlank. Helle Hauttypen sollten die Finger von Orange lassen. Ein Hüne darf keine zu kurze Hose tragen, ein kleiner Mann keine zu langen Shorts.
4. Was sind absolute Badehosen-No-Gos? Lassen Sie die Finger von hängenden Hosen, sogenannten Bord-Shorts. Sie sind formlos und unvorteilhaft, besonders wenn nach dem Baden der Stoff bis zu den Kniekehlen hängt.
5. Und zum Schluss: Welche Bademode mögen Frauen? Frauen stehen auf eine gute Passform. Sie wollen einfach sehen, was der Mann zu bieten hat.

Adam Brown, Gründer der Modemarke Orlebar Brown

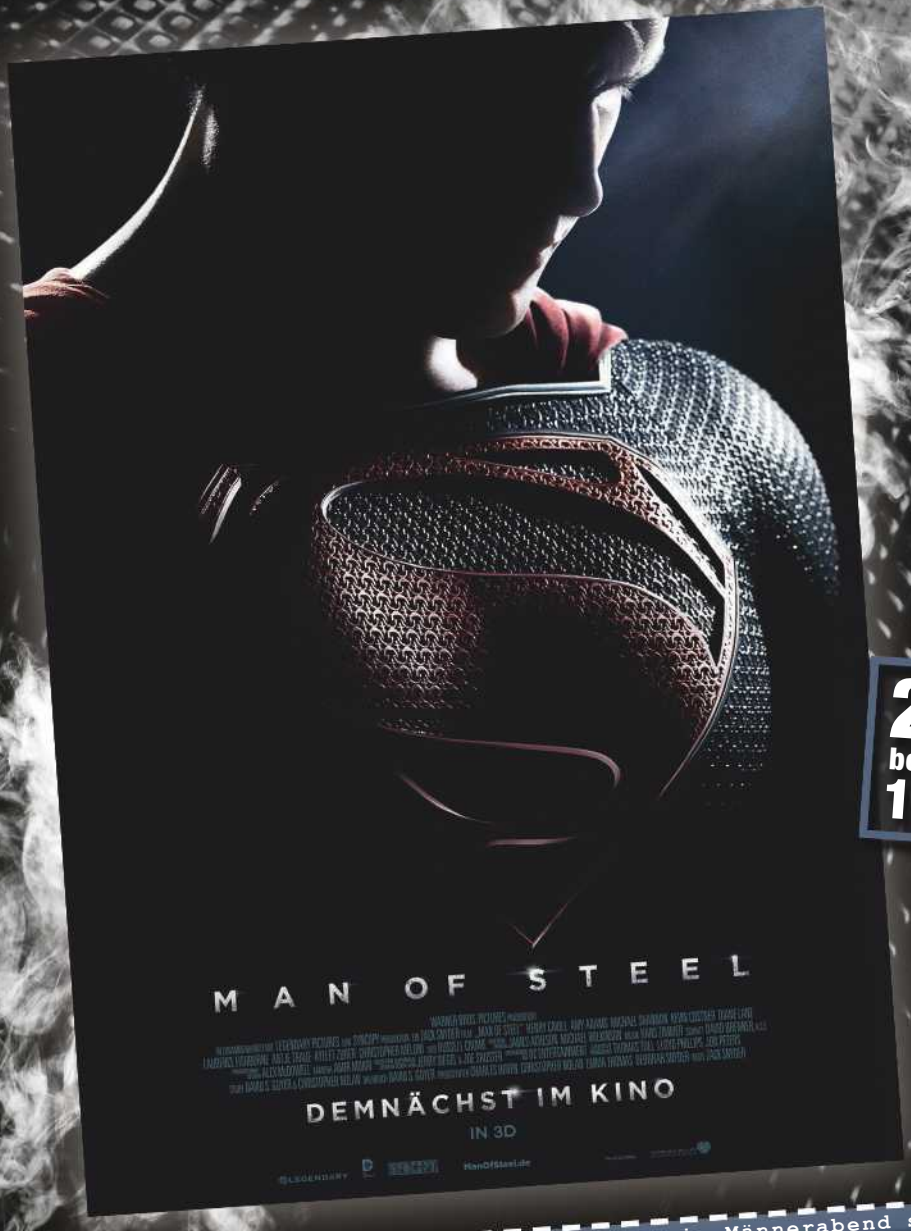
Die neue Kollektion von Orlebar Brown: Badehose „Carribean", ca. 280 Euro

FOTOS: PR (3), ILLUSTRATIONEN: TIM MÖLLER-KAYA FÜR PLAYBOY (3)

REDAKTION: MORITZ AISSLINGER

CINEMAXX

MÄNNERABEND



2 Bier bekommen, nur 1 zahlen!

Diesen Coupon abgeben und zu zweit 4 Euro* beim Männerabend sparen

MAXXIMUM 3D 4K TECHNOLOGY

„Man of Steel“

Vorpremiere am Mittwoch, 19. Juni

Mit Unterstützung von:

PLAYBOY

cinemaxx.de /cinemaxx

CINEMAXX MEHR ALS KINO

* beim Kauf von zwei Tickets. Nicht kombinierbar mit anderen Rabatten.

ANZEIGE

CARDIGAN
Olymp
115609
99,95 Euro

POLOHEMD
Bugatti
130818
39,95 Euro

CHINO
Marc O'Polo
149777
99,90 Euro

SCHUHE
Rosso e nero
152936
189 Euro

SONNENBRILLE
Ray Ban
93055
135 Euro

JUST4MEN.DE
MÄNNER SHOPPEN NICHT, SIE KAUFEN.

powered by herrenausstatter.de

POLOHEMD
Denim & Supply
161266
49 Euro

CARDIGAN
Joop!
157318
149 Euro

CARDIGAN
Gran Sasso
158107
159 Euro

CHINO
Mason's
159615
119 Euro

SCHUHE
Marc O'Polo
128277
119 Euro

SCHUHE
Hugo Boss
128959
199,95 Euro

Der Männershop im Internet:
- 220 Top-Marken
- Versand und Retoure kostenlos
- 30 Tage Rückgaberecht

10 Euro Gutschein*

Gutscheincode: PBk1211pJ4M
www.just4men.de
oder Tel. 0 18 03-55 10 55 **

*gültig bis 31.12.2013, Mindest-Kaufbetrag 60 Euro, Gutschein gültig für das gesamte Sortiment.
Alle Gutscheinbedingungen finden Sie unter www.just4men.de/magazin/aktion
**9 Cent/Minute aus dem dt. Festnetz, Mobilfunk max. 42 Cent/Minute

DER PLAYBOY WELTREPORTER

Herr Kittel testet die Welt

Helsinki

TEXT UND FOTOS ROBERT KITTEL

Keine Düsternis, keine Alkoholleichen, keine Dauerdepression: **Helsinki** entpuppt sich als muntere Mischung aus Skandinavien und Baltikum – mit jeder Menge hübscher Finninnen. Unser Weltreporter hat sich die Metropole mal angesehen: kein Ort, um müde auf dem Zimmer herumzuhängen

Eine eher flache Angelegenheit, dieses Helsinki – was nicht unbedingt für das Nachtleben gilt. Am Wasser feiern kann man jedenfalls beinahe überall

Jasmin, für eine Finnin überraschenderweise blond, führte den Weltreporter durch die Stadt. Und fand dies, gar nicht überraschenderweise, sehr lustig

DER PLAYBOY WELTREPORTER

Die Finnin

Vor einer Reise nach Helsinki stellt man sich ein paar wichtige Fragen. Zum Beispiel diese: Wie hübsch ist die Finnin? Oder diese: Gibt es überhaupt eine hübsche Finnin? Denn es fällt einem nur Erja Häkkinnen ein, die Frau des Formel-1-Weltmeisters. Und die ist eigentlich nicht so eine Rakete wie Ana Beatriz Barros. Selbst die digitale Informationsbroschüre Wikipedia listet unter den aktuellen Persönlichkeiten Helsinkis kein Model.

Anreise zum Beispiel mit Finnair, aber die anderen Fluglinien schaffen den Weg natürlich auch. *www.finnair.com*

11.00 Uhr Die Anreise ❶

Apropos hell: Finnland im Sommer ist eine Herausforderung für die Augen. Es ist so gut wie nie dunkel. Kein Flugzeug landet hier mit angeknipsten Scheinwerfern. Auch meines nicht (da es um elf Uhr morgens landet, ist dies aber keine Sensation). Der erste Eindruck: Die Stadt ist schön übersichtlich. Viele Altbauten, ein wenig Baltikum, bisschen Skandinavien (Helsinki war ja zuerst von den Schweden besetzt, dann von den Russen). Vor der Stadt: das Wasser mit ein paar kleinen Inseln, weißen Touristenschiffen im Hafen, Segelbooten und Strandbars. Allerdings: überraschend wenig blonde Frauen.

In die Stadt fährt man am besten mit dem Airport-Bus. Taxifahren ist sehr teuer in Helsinki.

13.00 Uhr Das Hotel ❷ ❸

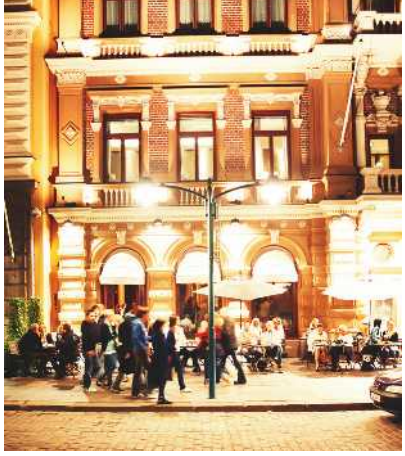
Ich wohne im neuen Designhotel „Klaus K“, in einem alten Gebäude, in dem sich 1880 eine deutsche Schule für Mädchen befand. Das Hotel ist sehr chic und hat den Vorteil, dass unten im Keller eine der hipsten Bars der Stadt liegt. Auch das Restaurant ist sehr zu empfehlen. Ein witziger Tipp ist auch das „Premier Hotel Katajanokka“. Das ganze Haus ist ein ehemaliges Gefängnis und wurde nur marginal umgebaut. Man wohnt in vergitterten Originalzellen, die Treppen sind aus Stahl, die Türen haben diese großen Gucklöcher. Schon auch sehr spannend.

„Hotel Klaus K“, *www.klauskhotel.com*;
„Ahjo“-Club, *www.ahjoclub.fi*;
Gefängnishotel „Katajanokka“, *www.bwkatajanokka.fi*

16.00 Uhr Der Experte ❹

Auf der Suche nach der hübschen Finnin treffe ich am Nachmittag einen Mann, der sich mit Clubs und Models auszukennen scheint. Henri ist kein typischer Finne oder eben doch. Zumindest sieht er weder Kimi Räikkönen noch Matti Nykänen ähnlich. Er sieht eher aus wie ein ManU-Fan, aber wenn man die anderen Bewohner Helsinkis ansieht, dann haben wir vielleicht auch ein falsches Bild vom Finnen. Der Finne ist ja kein Schwede, sondern eher ein Baltikumtyp. Henri sagt, Helsinki zum Mittsommer sei ein Partymekka. Die besten Clubs heißen „Kaivohuone“ (unten am Wasser) und „LeBonk“ (in der Stadt), beide mit einer großen Outdoor-Fläche auf dem Dach. Als Restaurants empfiehlt er das „Teatteri“ (das später zum schicken Nightclub auch für etwas Ältere wird) und das Lokal hier im Hotel. Zum Schluss sagt Henri noch ganz nebenbei, wenn ich eine Dame als Begleitung wolle, solle ich Bescheid geben.

„Teatteri“, Club, Restaurant und Bar, *www.teatteri.fi*;
„Restaurant Toscanini“, *www.toscanini.fi*



Zwei, drei Stunden ist es auch in Helsinkis Sommernächten dunkel (l. o.). Ebenso hell: das Wahrzeichen, der Weiße Dom (l. M.). Ebenso typisch für Helsinki: ein Motorboot zu besitzen (M.). Feiern mit Jasmin: auf der Terrasse des „LeBonk“ (l.) Ansonsten ist baden und tanzen angesagt, gern mit anschließender Doppelunterbringung im Gefängnishotel „Katajanokka“ (l. u.). Jasmin zeigt dem Weltreporter auch, wie man Champagner in Helsinki trinkt: gegen alle Finnland-Klischees recht fröhlich (r. o.)

INFOGRAFIK: STEFAN MÜLLER FÜR PLAYBOY

21.00 Uhr **Jasmin**

Ein paar Stunden später erscheint Jasmin. Sie ist zwar noch etwas jung, aber doppelt so hübsch wie Erja Häkkinen. Jasmin ginge auch als Schwedin durch, sie hat aber markantere Gesichtszüge als die Mädels in Stockholm. Vor allem ihr Profil ist scharf. Sie jobbt in einem Klamottenladen, modelt ein wenig und hat große Lust, mir die Stadt zu zeigen. Meine leichte Müdigkeit nimmt sich da spontan eine Auszeit. Wir spazieren gemeinsam zum Dom, diesem weißen Wahrzeichen der Stadt, vor dem immer mindestens drei Sightseeing-Busse parken. Anders als die Touristen erfahre ich rein gar nichts über die weiße Kirche, aber viel über das exzessive Ausgehverhalten junger Finninnen. Jasmin sagt, in Helsinki gelte das Gesetz der Serie: Man gehe immer in mehrere Bars – und nie vor fünf nach Hause beziehungsweise ins Hotel.

Helsinki-Sightseeing: Dom ansehen. Weitere Infos unter wikipedia.de

22.00 Uhr **Die Sundown-Bar** 5

Zum Sundowner ziehen wir gegen zehn ans Wasser, denn Helsinki ist wie Stockholm eher eine liebliche Halbinsel als eine graue Metropole. Der neueste Hot Spot nennt sich „Mattolaituri". Zwei Ebenen, Lounge-Sofas, Blick auf Inselgruppen, durch die Sonnenschirme sickert weißes Polarlicht. Hätte jemand einen kleinen Eisbären an einer Leine, man würde sich noch nicht mal wundern. Hat aber keiner. Dafür sitzen viele Finninnen an den Nachbartischen. Blond, klare blaue Augen, unaufgeregt locker, nicht zu chic, Aperol Sprizz trinkend, durch die neuesten Tom-Ford-Gläser zum Meer in die Ferne blickend. Kann man sich dran gewöhnen. Jasmin trinkt Weißwein, und ich überlege, ob es Sinn macht, sie in Finnland zu heiraten oder doch lieber zu Hause.

„Mattolaituri Bar", Ehrenströmsvägen Weg, *www.mattolaituri.com*

24.00 Uhr **Der Promiclub** 6

Als sich die weiße Sonne ins immer noch viel zu helle Meer senkt, fragt Jasmin, ob sie sich bei mir im Hotelzimmer für den Abend umziehen dürfe, denn sie wolle sich auf den Fotos, die ich ab und zu von ihr schieße, von ihrer besten Seite zeigen. Ein Lewandowski hätte an dieser Stelle gejubelt wie nach dem 4 : 1 gegen Real Madrid, aber ich lasse mir nichts anmerken und konzentriere mich auf meinen Auftrag, auch noch ein paar Clubs zu testen. Nach einer kleinen Fotosession ziehen wir in den schönen Outdoor-Bereich des riesigen „Kaivohuone"-Clubs. Das „Kaivohuone" ist das „P1" von Helsinki. Eishockeyprofis, Rallyefahrer und ehemalige Skispringer kommen, um sich mal wieder schön abzuschießen. Matti Nykänen ist aber leider nicht da. Er wird alle Nase lang unter Hausarrest gestellt, weil er immer irgendwas anstellt und jede Woche für einen Eklat sorgt. Dafür sehen wir eine Playmate von 2005. Sie heißt Susanna Penttilä. Nicht sehr groß, blond, vollbusig – so wie man es bei uns in der Playboy-Familie eben gewohnt ist. Auch hier: gute Stimmung. Man denkt: Der Sommerabend in Helsinki ist wie ein langer Roadtrip durch Lappland. Man gleitet dahin, hört skandinavische Rockmusik und konzentriert sich auf seine Beifahrerin.

„Kaivohuone", Club, Bar, Restaurant, *www.kaivohuone.fi*

24.00 Uhr **Der coole Club** 7

Apropos Rockmusik: Wir lassen uns noch ins „LeBonk" fahren. Ein deutlich undergroundiger, echterer Schuppen als das „Kaivohuone", in dem morgens um zwei noch ein Rockkonzert stattfindet. Das ist aber nur drinnen. Oben auf der großen Outdoor-Terrasse hängt die coole neue Design-Szene von Helsinki ab. Die Stadt war 2012 schließlich World Design Capital, was übersetzt heißt, dass auch in Helsinki heruntergekommene Fabrikhallen zu teuren Lofts erklärt wurden und Kreative aus der ganzen Welt kommen sollen, um lächerliche Mieten zu bezahlen. Das „LeBonk" selbst? Gut, schön, echt. Aber wie hieß es in der Mercedes-Werbung von 1998: „Wenn man denkt, alles erreicht zu haben, ist es Zeit, den nächsten Schritt zu tun." Weil ich Jasmin angeboten habe, sie könne ihre anderen Klamotten bei mir auf dem Zimmer lassen, brauche ich nach den erfolgreichen Bartests keinen blöden Spruch, um sie noch einmal ins „Klaus K" zu locken. Manchmal ist das Leben wie die Eröffnung eines Facebook-Accounts: sehr simpel.

„LeBonk", *www.lebonk.fi*

Autor und Fotograf Robert Kittel, 39, lebt in München und berichtet für Playboy regelmäßig von den aufregendsten Orten der Welt. Seinem Ziel, an jedem Flecken der Welt mindestens eine schöne Frau zu kennen, ist er in Helsinki wieder ein Stück näher gekommen.

Europa deine Frauen

LIEBESERKLÄRUNG AN: DIE GRIECHIN

Seit 20 Jahren vereint – zum Jubiläum wollen wir von einer Krise der EU nichts wissen. Wir lieben unsere Nachbarn. Vor allem die weiblichen. 2013 ist unser **Jahr der Europäerinnen:** zwölf Monate, zwölf Liebeserklärungen

TEXT MICHALIS PANTELOURIS

SERIE TEIL 6

Natürlich ist alles Politik heute, wenn man das Wort Griechenland nur sagt, selbst wenn man nur griechische Frauen meint. Die Krise färbt alles. Und dann auch wieder nicht: Es gab nie eine Zeit, in der nicht alles Politik war. Nicht für griechische Frauen. Nicht für die Frau, die ich meine. Die Frau.

Finde heute mal eine, hier, der nicht irgendwie dann doch wieder alles egal ist. Die dich hassen kann für eine Meinung. Für deine Haltung. Die mit der gleichen Wucht streitet, mit der sie liebt. Die lacht und weint und schreit, alles während einer einzigen Schallplattenseite, weil sie erstens überhaupt noch Schallplatten hört und weil ihr zweitens eben alles nicht egal ist. Weil nichts egal ist.

TONIA SOTIROPOULOU

Sie bewies schon in „Skyfall": Der Leidenschaft und dem Stolz einer Griechin kann kein Mann widerstehen – nicht mal 007

Du bist die Göttin des Krieges, griechische Frau, und ich kann nicht sagen, dass mir das keine Angst macht. Neben dir zu liegen ist, als würde man sehr nah an der Sonne fliegen. Es geht nicht höher. Aber es ist verdammt heiß.

Griechenland geht nicht ohne Geschichte. Keine Sekunde ist Griechenland ohne die Gegenwart dieser riesigen, wilden Vergangenheit. Geschichte ist spürbar, immer, in all ihrer Wucht. Es gibt nicht dieses Gefühl, dass am Ende doch alles immer noch irgendwie gutgehen wird, dass am Ende doch alles irgendwie dasselbe ist. Hier bezieht man Position. Zu allem. Unironisch. Mit Leidenschaft. Und zwar der Leidenschaft, die noch mit Leiden zu tun hat – nicht jener Wellness-Variante, mit der unsere Latte-macchiato-Wohlfühl-Gesellschaft ihre Hobbys betreibt. Liebe, Schmerz und Tod. Die Säulen der griechischen Tragödie. Alles wird wertvoller, wenn man spürt, dass es schiefgehen kann. Die Gegenwart der Tragödien der Vergangenheit. Morgen könnten wir alle tot sein, die Göttin der Liebe und des Krieges lebt heute. Mit allem, was dazugehört.

Jede Frau wird schön, wenn sie stolz ist, tief stolz, unbeugsam stolz – und niemand bringt einer Griechin noch etwas bei in diesem Fach. Die Mythologie sagt, dass auch Göttinnen schon unterworfen wurden. Zeitweilig. Aber die Geschichten gingen nie gut aus für denjenigen, der es versuchte. Mein Rat ist, gar nicht damit anzufangen. Warum auch: Neben einem ausbrechenden Vulkan genießt du die Aussicht – und versuchst nicht, das Feuer zu löschen. Schöner, stolzer Vulkan. Göttlich.

Die Griechin ist umso schöner, weil sie draußen lebt, am Strand, am Meer, mit Salz auf der Haut und Freiheit in den Augen. Weil die Sonne ihr den ganzen Tag folgt und die Hitze die ganze Nacht. Weil sie rau ist, die letzte Frau, deren Stimme noch nach Zigaretten klingt und Wodka und schmutziger Fantasie – nach Seele in diesem braun gebrannten Körper. Sinnlich. Und nach Sinn. Eigen, eigenartig. Einzigartig. Und sexy. So verdammt sexy.

Politik ist die Kunst, Mehrheiten zu gewinnen. Insofern gibt es nichts, was unpolitischer ist als das Verhalten einer Griechin. Sie will nicht überzeugen. Sie ist überzeugt.

Du kannst kämpfen und streiten und wüten, aber das wird nichts ändern. Andererseits musst du kämpfen und streiten und wüten, denn was ist ein Leben ohne das? Harmonie? Harmonie ist kein Leben, sondern die Tatsache, dass wir am Ende alle wieder zu Staub werden. Am Ende ist alles Harmonie. Aber wir sind nicht am Ende. Keine Harmonie. Dafür Leben. Und Liebe. Und Schmerz.

Diese wilde, braun gebrannte Frau am Strand mit ihrer Rauchstimme und der Sonne in ihrem Gang. Mit der Lust. Die dich hassen kann für deine Haltung mit der Hitze eines Vulkans, aber die kein Wort mit dir redet, wenn du keine Haltung hast.

Sie, die Sonne.

Versuch zu fliegen. Ganz nah ran.

Michalis Pantelouris, 38, ist Journalist und lebt in Hamburg. Der Sohn eines Griechen und einer Deutschen hat sich in seinem Leben nicht nur an griechischen Frauen verbrannt. Aber auch. Er ist der festen Überzeugung, dass sich das Risiko immer lohnt.

FOTOS: PEOPLE PICTURE, PRIVAT

Darauf ein fünffaches Yippie Ya Yeah, Schweinebacke!

PLAYBOY

6x Playboy + Stirb Langsam Box!

+

Stirb Langsam 1-5 DVD Box

zusammen NUR **33,-**

oder

Stirb Langsam 1-5 Blu-ray Box

Alle fünf Teile der Stirb Langsam Reihe in einer Box, inkl. des brandneuen „Stirb Langsam – Ein guter Tag zum Sterben“ in High Definition, mit jeder Menge Bonusmaterial – mehr John McClane geht nicht!

zusammen NUR **39,-**

Ihre Playboy-Vorteile:

+ 10% Rabatt im Playboy-Shop
+ exklusives Star-Cover
+ kostenlose Zustellung
+ Zustellung vor Verkauf
+ Lieferung im neutralen Umschlag
+ Tablet Edition gratis unter: www.playboy.de/tablet

Ausschneiden und einsenden an:

PLAYBOY Deutschland
c/o PLAYBOY NVG Aboservice
Postfach 084
77649 Offenburg

Noch einfacher:

www.playboy.de/abo
Tel.: 0 18 06/55 61 770*
Fax: 0 18 06/91 00 700*
E-Mail: abo@playboy.de

*0,20 €/Anruf aus dem Festnetz der Deutschen Telekom, andere Mobilfunkpreise möglich, Mobilfunkpreis maximal 0,60 €/Anruf

Ein Angebot der PLAYBOY Deutschland Publishing GmbH
Arabellastraße 23 • 81925 München • Amtsgericht München
HRB 136790 • USt-ID-Nr. DE 813 485 798
Geschäftsführer: Burkhard Graßmann, Andreas Mayer

Ich teste PLAYBOY.

◯ Ja ich bestelle PLAYBOY + eine Stirb Langsam Box ab der nächst erreichbaren Ausgabe für zunächst 6 Monate zum Vorzugspreis von 33 € (DVD) bzw. 39 € (Blu-ray). Möchte ich Playboy nach Ablauf der 6 Monate (Lieferung frei Haus von 5,50 € pro Heft. Berechnung halbjährlich, zzt. 33 €) weiterhin lesen, brauche ich nichts zu tun. Ich erhalte dann Playboy zum regulären Abopreis von zzt. 5,50 € pro Heft. Nach Ablauf der ersten 6 Monate kann ich die Belieferung jederzeit schriftlich kündigen bei: PLAYBOY Deutschland, c/o PLAYBOY NVG Aboservice, Postfach 084, 77649 Offenburg.

ABONNIEREN

Vorname / Name

Straße / Nr.

PLZ / Ort

Telefon / Handy Geb.-Datum

E-Mail

◯ Ich bezahle bequem per Bankeinzug und erhalte eine kostenlose Ausgabe Playboy.

BEZAHLEN

Geldinstitut

BLZ

Kto.-Nr.

Datum / Unterschrift des neuen Lesers

◯ Ich erwarte Ihre Rechnung.

Ich erhalte 6 Ausgaben Playboy und eine Stirb Langsam Box zusammen zum Vorzugspreis:

◯ Ja, ich bestelle 6x PLAYBOY + eine Stirb Langsam Box DVD (G621) zusammen zum Vorzugspreis von 33 Euro.

◯ Ja, ich bestelle 6x PLAYBOY + eine Stirb Langsam Box Blu-ray (G622) zusammen zum Vorzugspreis von 39 Euro.

Der Versand der Prämie erfolgt nach Zahlungseingang.

Die Abo-Gebühr wird separat – entweder per Bankeinzug oder per Rechnung – berechnet. Der Differenzbetrag (DVD: 0 Euro; Blu-ray: 6 Euro) von Abo-Gebühr und Vorteilspreis wird bei Lieferung des Produktes erhoben (per Nachnahme). Dieses spezielle Angebot gilt nur in Deutschland. Lieferung nur solange Vorrat reicht.

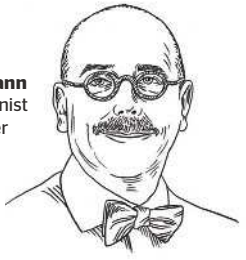
Aktions-Nr.: 635809E072

◯ Ja, ich bin damit einverstanden, dass mich die Burda Direkt Services GmbH schriftlich, telefonisch oder per E-Mail auf interessante Medien- und Finanzangebote hinweist und hierzu meine Kontakt- und Vertragsdaten erhält und verwendet. Mein Einverständnis kann ich jederzeit unter playboy-abo.de/datenschutz abrufen und jederzeit mit Wirkung für die Zukunft widerrufen (z. B. per E-Mail an meine-daten@burda.com).

Eine Frage der Etikette – Folge 13

WENN SIE IHREN VORGESETZTEN IN FLAGRANTI ERTAPPEN

Wie kommen Sie aus der Nummer stilsicher wieder heraus? ***Unser Psychologe*** *weiß Rat*



DER EXPERTE:
Prof. Horst Beuermann
Unser Etikette-Kolumnist erklärt Ihnen an dieser Stelle jeden Monat, wie Sie brenzlige Situationen mit Anstand meistern

Sie kennen die Situation? *Als später Gast sind Sie auf einer berüchtigten Party eines berüchtigten Freundes gelandet, der Schampus fließt hier schon seit Stunden, die ersten Männer und Frauen, die sich dabei näherkamen, sind in die oberen Gemächer verschwunden. Wie konnten die Kerle nur Carola übersehen? Sie testen mit ihr Whiskys, doch als sie beide später einander testen wollen, passiert es: Sie öffnen eine Tür im ersten Stock und stehen vor Ihrem Chef, der gerade mit einer – nicht seiner – Frau zugange ist.*

In einer Situation, in der Ihr Gegenüber einen Gesichtsverlust vor Ihnen befürchtet, entschärfen Sie die Lage möglichst umgehend. Immer. Es gibt nichts, das Männer nicht auf Augenhöhe verhandeln könnten, Demütigung und Scham sind unwürdig. Doch für wortreiche Erklärungen, warum er von Ihnen nichts zu befürchten habe oder warum Sie zum Beispiel sein Verhalten völlig okay finden, ist im beschriebenen Fall kein Raum. Hier tut es am besten ein sofortiger Rückzug mit einer knappen Bemerkung, die ihm signalisiert: Kein Problem, wir sitzen im selben Boot! Etwa: „Sorry, wir sind im falschen Zimmer gelandet." Oder: „Oh, die schönsten Plätze sind immer als Erste weg." Jetzt raus und Tür zu. Die weitere Kommunikation ist damit auf bald im Büro vertagt.

Und hier wird es brenzliger, denn die Brisanz dessen, worum es geht, steht Ihnen nicht mehr aktuell vor Augen. Sie könnten zu einem lockeren Spruch aufgelegt sein, aber schenken Sie sich den! Sie wissen nicht um die Bedeutung, die Ihr Vorgesetzter dem Ganzen beimisst. Also: Machen Sie einen Termin mit ihm aus, sprechen Sie ihn direkt auf die Situation an, und lassen Sie ihn kurz und klar wissen, dass er Ihrer Diskretion sicher ist und Sie nichts Erwähnenswertes bei der Sache finden. Bedanken Sie sich für das vertrauliche Gespräch. Fertig.

DER KLEINE UNTERSCHIED

Folge 9

EINE PARTY PLANEN

Wenn zwei das Gleiche tun, ist es noch lange nicht dasselbe. Vor allem nicht bei Männern und Frauen.

SO MACHT SIE'S

- Brütet zwei Tage über der Gästeliste wie ein General über dem Schlachtplan
- Blättert in ihren Jamie-Oliver-Kochbüchern nach dem passenden Menü
- Erstellt daraufhin eine lange Einkaufsliste
- Merkt zu Hause, dass sie die Hälfte vergessen hat
- Leiht sich beim Nachbarn Mehl
- Klingelt noch mal, um sich auch noch Salz, Schnittlauch, Butter und Gabeln zu leihen
- Putzt fünf Stunden die Wohnung inklusive Kellerabteil – ein Gast könnte sich ja dorthin verirren
- Geht zum Friseur
- Braucht zur neuen Frisur ein neues Kleid
- Holt das gute Geschirr ihrer Großmuter aus dem Schrank, wäscht es ab, drapiert es
- Entschuldigt sich bei den Gästen dafür, dass sie nicht wirklich vorbereitet ist

SO MACHT ER'S

- Schreibt eine spontane Sammeleinladung mit Hilfe seiner Handy-Kontakte
- Geht die Frauennamen noch einmal durch und lädt Sandra mit den großen Brüsten ein
- Onaniert in Vorfreude ein bisschen
- Kauft drei Kästen Bier
- Betrinkt sich

ILLUSTRATIONEN: FRANK NIKOL FÜR PLAYBOY, ULI OESTERLE

Limited Edition: Playmate Anna-Maria Kagerer und der Playboy-Grill von Weber

FOTO: MANUEL UEBLER FÜR PLAYBOY

Bunny-Grill gewinnen!

*Playboy verlost zehn original **Playboy-Grills:** den Master-Touch GBS von Weber in seiner schönsten Form*

Nach dem schwachen Sommerstart geht die Grillsaison nun richtig los! Wir helfen Ihnen, Feuer zu machen: Wer noch anständiges Equipment braucht, hat jetzt die Chance, einen einzigartigen Grill zu gewinnen – einen Playboy-Grill aus einer limitierten Edition (40 Stück). Playboy verlost zehn hochwertige Holzkohlegrills aus der Serie Master-Touch GBS von Weber (Wert 279 Euro) mit 57 cm Durchmesser und gebrandet mit dem Bunny-Logo. Ausgestattet sind sie mit dem Systemgrillrost für die verschiedenen Module des Weber Gourmet BBQ Systems und Deckelthermometer, mit Deckelhalter und dem bewährten One-Touch-System von Weber. Dieses tolle Stück kann man nicht kaufen – aber unsere Leser bekommen es mit etwas Glück und guten Argumenten geschenkt. Und wer bei der Verlosung leer ausgeht, kann immer noch eines der restlichen 30 Stücke der Edition als Aboprämie ergattern. Wenn er sich beeilt …

TEILNAHMEBEDINGUNGEN:

Wenn Sie einen der zehn Playboy-Grills gewinnen wollen, gehen Sie auf ***www.playboy.de/webergrill,*** und schreiben Sie uns, warum ausgerechnet Sie eines der Stücke aus der limitierten Edition haben müssen. Einsendeschluss ist der 15. Juli 2013. Die Gewinner werden unter allen Einsendern ausgelost. Mitarbeiter der Playboy Deutschland Publishing GmbH sind von der Teilnahme ausgeschlossen. Eine Barauszahlung der Gewinne ist nicht möglich.

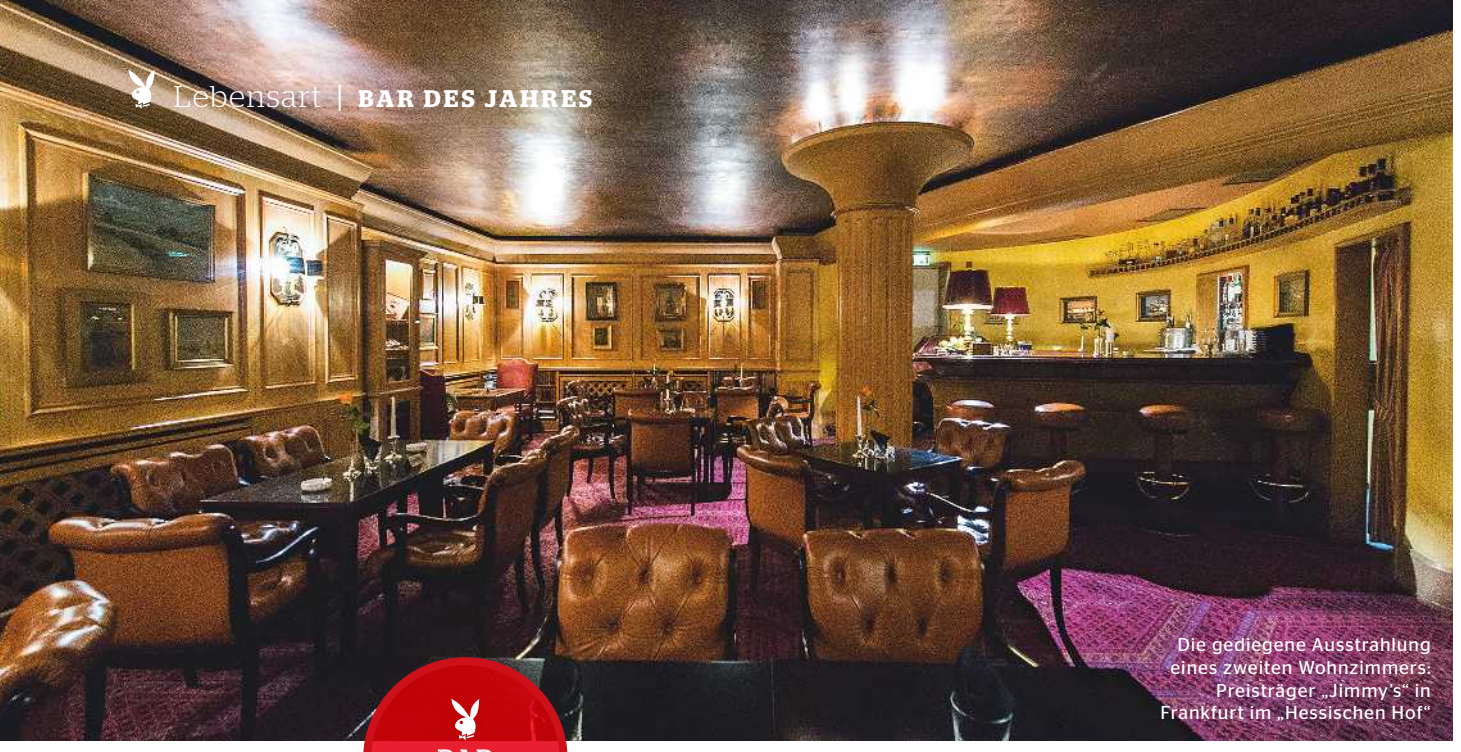
GIB AIDS KEINE CHANCE
BZgA Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung

PKV Verband der Privaten Krankenversicherung

Infos unter **www.machsmit.de**
Telefonberatung unter 0221– 89 20 31

Eine Aktion der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), mit Unterstützung des Verbandes der Privaten Krankenversicherung e.V., gefördert durch die Bundesrepublik Deutschland.

STi Sexuell übertragbare Infektionen informier' Dich!



Die gediegene Ausstrahlung eines zweiten Wohnzimmers: Preisträger „Jimmy's" in Frankfurt im „Hessischen Hof"

BAR DES JAHRES

„JIMMY'S", FRANKFURT AM MAIN

EIN FELS IN DER BRANDUNG

Größe der Bar:	100 m²
Existiert seit:	1951
Andrès Amador Barchef seit:	1976
Sitzgelegenheiten:	45
Spirituosenauswahl:	250 Flaschen
Jahresverbrauch an Chips und Nüssen:	1,2 Tonnen
Drinks auf der Karte:	100
Drinks, die nicht auf der Karte stehen:	40
Zigarrensorten im Humidor:	12

Die Finanzmetropole Frankfurt/ Main steht unbestritten für ungehinderten Fortschritt. Daher ist es vielleicht kein Zufall, dass „Jimmy's" im Nobelhotel „Hessischer Hof" ein Ort ist, der von Trends unberührt bleibt: Mit einem Anteil an 80 Prozent Stammgästen scheint es in „Mainhattan" doch eine Sehnsucht nach Beständigkeit und Heimat zu geben. Eine klassische Bar, die genau so in einem 100 Jahre alten Londoner Gentlemen's Club beheimatet sein könnte: Ledersessel, so bequem wie ehrwürdig; ein Tresen, über den seit 52 Jahren schon viele Getränke wanderten. Und mit Andrès Amador ein Barchef, der seit 37 Jahren für das Wohl seiner Gäste sorgt. Mit diesen Qualitäten hat das „Jimmy's" in diesem Jahr die Jury des „Glenfiddich Award für Barkultur" überzeugt. „A brilliant choice", wie der Brite da sagt. www.hessischer-hof.de

Das Fazit:

Man muss nicht jeder Sau nachlaufen, die durchs Dorf getrieben wird: Im „Jimmy's" trifft man keine hektischen Partyhopper. Dafür auf eine heimelige Atmosphäre, in der man leicht die Zeit vergisst. Und das ist an manchem Abend nicht unbedingt ein Fehler.

Stolzer Sieger: „Jimmy's"-Barchef Andrès Amador mit den Playmates Sandra Latko (l.) und Janina Wissler

REDAKTION: KLAUS MERGEL

Heute ein Werk vollendet.
Heute ein König.
KönigPilsener
DAS KÖNIG DER BIERE
www.koenig.de

Der Joker

Ein edler Fisch braucht keine aufwendige Behandlung und nicht viele Zutaten: Das **Thunfischsteak** steht für sich – und auch bei den Damen hoch im Kurs

VON HOLGER STROMBERG

Thunfisch ist ein echter Joker bei den Damen. Musst du nur erwähnen, und sie lieben dich. Warum? Er ist nährstoffreich, proteinreich und praktisch frei von Kohlenhydraten. Das gefällt ihnen. Natürlich reden wir hier von frischem Fisch, nicht von Dosenfutter! Und klar, das Überfischungsproblem kann auch der größte Genießer nicht ignorieren – daher: Häufigen Genuss verbietet einem schon das ökologische Gewissen. Aber ab und zu kann man diesen Fisch servieren.

Zur Zubereitung gehört nicht viel: Auf dem Grill geht es easy – in der Pfanne auch.

Wenn wir uns jetzt also ein Stück Thunfisch besorgen, dann sollte es vor allem frisch sein. Am besten aus dem Feinkostgeschäft eures Vertrauens oder vom Fischhändler. Der Fisch war zwar in jedem Fall gefroren, um eventuelle Parasiten abzutöten. Aber schaut ihn und das Verfallsdatum auf der Verpackung ruhig genau an: Rotbraun soll er sein, ein wenig wie Rindfleisch. Regenbogenfarben sind ein Indiz für Frische. Wenn die Farbe ins Graue geht – Finger weg! Eine intensive Rotfärbung deutet auf eine Behandlung mit Kohlenmonoxid hin. Das ist zwar nicht giftig, verrät aber, dass der Fisch gewollt länger frisch aussieht. Also verdächtig. Kleiner Tipp: Sushi-Qualität verlangen!

Es gibt tausend Varianten, diesen Fisch zuzubereiten. Ganz ohne Gewürze finde ich's etwas langweilig, daher habe ich eine Sesamkruste gewählt. Alle Zutaten in der Mühle mahlen und auf eine Seite des Fischs geben. Aber nur auf eine – und ohne Öl anbraten. Der Sesam hat genügend Fett. Wir erhitzen also unsere Pfanne ordentlich und braten den Fisch kurz auf der gewürzten Seite an. Dann wenden und auf der blanken Seite garen. Bisschen Meersalz drauf – fertig!

Wie die Bohnen gehen, wisst ihr (siehe Lammkoteletts, Ausgabe Juni 2012). Wer jetzt nicht nachschlagen will: in gesalzenem Wasser kochen – und fertig sind sie, wenn sie beim Beißen nicht mehr quietschen. Schalottenwürfel kurz in Butter anbraten, zu den Bohnen, abschmecken – fertig!

Hab ich zu viel versprochen, war das easy? Was den Mädels meist noch besser gefällt als der Fisch: wenn ihr ihn locker aus der Hüfte zubereitet. Muss ja keiner wissen, dass ihr das nach Rezept macht.

Mehr Rezepte von Starkoch Stromberg lesen Sie auf ***www.derberater.de***

Das Rezept:
THUNFISCHSTEAK

4	Thunfischsteaks à 440 g
70 g	Sesam (weiß)
5 g	Kaffirlimettenblätter, gemahlen
4 TL	Szechuanpfeffer
1 Msp	Chili, gemahlen
2 TL	Paprika
500 g	grüne Bohnen
60 g	Schalotten
3 EL	Butter
+	Meersalz und frisch gemahlener Pfeffer

Gericht für: 4 Personen
Dauer: 30 Minuten

Zubereitung:
Szechuanpfeffer mahlen. Sesam, Limettenblätter, Chili und Paprika zugeben und vermengen. Gewürzmischung auf die eine Seite der Thunfischsteaks streuen. Fisch mit Gewürzseite nach unten in die heiße beschichtete Pfanne geben und ca. 1 bis 2 Minuten rösten. Von der Flamme nehmen und für weitere 3 Minuten gar ziehen lassen. Bohnen an den Enden abschneiden und in Salzwasser bissfest blanchieren. In Eiswasser abschrecken. Schalottenwürfel in Butter goldbraun anbraten, Bohnen zugeben und gut durchschwenken. Mit Salz und Pfeffer abschmecken. Thunfisch direkt auf dem Teller mit Meersalz bestreuen.

STROMBERG-KNIFF:
vor dem Servieren ein bisschen mit Zitrone oder Limette beträufeln.

IM NÄCHSTEN HEFT: CHATEAUBRIAND

PRODUKTION: CORINNA BECKMANN; FOTOS: CHRISTIAN KAUFMANN FÜR PLAYBOY, MANUEL UEBLER FÜR PLAYBOY
REDAKTION: KLAUS MERGEL

Espinosa Albariño, 2011, D.O. Rias Baixas, 12,95 Euro, *www.vinos.de*

Dido Blanc, 2011, D.O. Montsant, 16,95 Euro, *www.vinos.de*

Menade, 2012, Rueda Verdejo, 7,95 Euro, *www.vinos.de*

WEINPROBE FOLGE 33

KLASSIKER & NEWCOMER

BLANCOS, OLÉ!

Weißweine aus Spanien *überraschen durch ihre Frische und Fruchtigkeit. Inzwischen entwickeln sich die blonden Südländer auch bei uns zum Trend*

Wir kennen und lieben Spanien als Heimat tiefgründiger und kräftiger Rotweine. Die passen zum Essen und zur Landschaft. Aber spanischer Weißwein? Heiße Länder, so der irrige Volksglaube, brächten nur leere, dröhnige Weiße hervor. Stimmt nicht. Spanien hat eine facettenreiche Weißweinkarte. Zum einen ist das Klima mancher Regionen viel gemäßigter, als wir denken. Zum anderen kommen hier uralte (autochthone) Rebsorten zum Einsatz, die perfekt an das spanische Terroir angepasst sind.

Der Menade Verdejo ist nicht nur ein toller Beweis, dass Spanien spritzige Weiße hervorbringt. Er ist noch dazu biologisch produziert – und das zum Knallerpreis! Die Nase empfängt beim Öffnen ein intensiver Zitronen- und Limettenduft. Sauvignon Blanc würde man da vielleicht vermuten – es ist aber die zarte Verdejo-Traube: typisch für Kastilien, typisch für das Gebiet Rueda. Beim Trinken tauchen erdig-mineralische Aromen auf – und Exotik (Ananas, Mango). Mit der angenehmen Restsüße hat der Wein eine Spur Bowle-Charme. Ein toller Alltagswein für den Sommer!

Albariño entwickelt sich in unseren Gefilden gerade zur Modetraube. Ein schöner Vertreter ist da der Espinosa. Prickelig, mit Minze- und Rhabarbernoten, kühlt er uns die heißen Abende. Hat aber durchaus Säure, daher empfiehlt sich eine kräftige Unterlage. Ruhig vor dem Genuss ein wenig belüften – es lohnt sich!

Mit dem Dido Blanc hat man sich was wirklich Feines ausgedacht. Klar, der war im Holzfass, das verträgt die Cuvée (Macabeu/weißer Garnacha) auch. Dieser Wein duftet – man glaubt es kaum! – nach Champagner. Liegt vielleicht daran, dass er auch im Fass vergoren wurde. Am Gaumen wird er kräftig, aber nie zu sehr: Birne, Haselnuss. Echt Klasse! Das müssen die Kollegen im Chablis erst mal zu dem Preis nachmachen.

FOTOS: PR (2), SMARTOBJEKTS.DE
REDAKTION: KLAUS MERGEL

Playboy Lokal-Termin

„RILANO NO. 6", MÜNCHEN

NOBEL UND LÄSSIG

Das „Lenbach" ist seit jeher eine Institution in München. Seit Oktober befindet sich das Lokal unter der Ägide der Rilano-Hotelgruppe: Im Restaurant werden traditionelle Gerichte mit Ambition neu interpretiert, das neubarocke Gebäude schafft eine warme Atmosphäre. In der Bar kann man zwischen dem 18,7-Meter-Tresen oder den lässigen Love-Chairs wählen. Hauptgerichte etwa 30 Euro, *www.rilano-no6.com*

Neuinstitution: das „Rilano No. 6", Lenbach Palais

EDELBRAND

WACHAU-FRUCHT

Schnapsbrennen ist eine Arbeit, die viel Muße, Zeit und Sorgfalt verlangt. Dietmar Arndorfer stammt aus einer Winzerfamilie und bringt diese Voraussetzungen mit. Noch dazu besitzt der Schnapsbrenner uralte Marillenbäume in der Wachau in Niederösterreich, die seinem Destillat eine außergewöhnliche Essenz der Fruchtaromen verleiht. Jeder Jahrgang – ein einzigartiges Kunstwerk: Dieser Schnaps ist echte Manufakturarbeit und kein Fabrikprodukt! Ca. 23 Euro für 0,35 l, *www.dietmar-arndorfer.at*

Bestes Handwerk: Wachauer Marille

TEXT MICHAEL REMKE **FOTOS** JÜRGEN FRANK

UNSCHULDIG

IM TODESTRAKT

Auferstanden aus der Hölle: **Damien Echols** saß 18 Jahre in der Todeszelle, weil er die falsche Kleidung trug. Die Geschichte eines Verdammten

Schwarz ist keine Farbe. Schwarz ist die Abwesenheit von Licht. Damien Echols sitzt in der Küche seines Hauses in Salem im amerikanischen Massachusetts. Seine beiden tätowierten Arme hat er auf den braunen Holztisch gestützt, das Kinn an die Hände gelehnt. Der Mann mit den langen schwarzen Haaren trägt ein schwarzes T-Shirt und eine tiefdunkle Sonnenbrille. Im Hintergrund, im fahlen Licht dieses düsteren Hauses, hängt ein Bild an der Wand. Es zeigt zwei Skelette, die sich festhalten – ein Mann und eine Frau, ein Liebespaar.

„Bis dass der Tod euch scheidet", steht als Titel auf dem Bilderrahmen. Ein Freund schenkte es zum Hauseinzug. Für Echols und seine Frau Lorri hat es eine symbolische, eine tiefe Bedeutung. Denn für die beiden hätte dieses Heiratsversprechen jeden Tag grausame Wirklichkeit werden können. Mehr als 18 Jahre saß der heute 38-jährige Echols in der Todeszelle und wartete auf seine Hinrichtung. 6651 Tage, fast sein halbes Leben lang – für ein Verbrechen, das er nicht begangen hat.

6. Mai 1993: An einem Abwassergraben in den Robin Hood Hills, einem Waldstück nahe West Memphis in Arkansas, findet die Polizei die Kinderleichen von Christopher Byers, Steve Branch und Michael Moore. Die drei Freunde sind acht Jahre alt und bestialisch zugerichtet. Die Toten sind nackt, ihre Hände mit den eigenen Schnürsenkeln an die Füße gefesselt. Einem der Jungen hat der Mörder die Genitalien abgeschnitten.

Die Menschen der ärmlichen Gemeinde am Mississippi sind geschockt. Fast jeder der 26.000 Einwohner kennt die Jungs. Man fordert Gerechtigkeit, aber eigentlich wollen alle Rache. Die Polizei heizt die aufgeladene Stimmung weiter an und verbreitet, dass die drei Kinder Opfer eines satanischen Kultes geworden seien. Beweise gibt es dafür nicht.

„Der Fall lief pausenlos im Fernsehen", erinnert sich Echols. Er war damals 18 Jahre alt. „Auf der Straße, im Supermarkt, in der Kneipe, es gab nur ein Thema." Echols, der die Schule mit 17 nach der neunten Klasse geschmissen hatte, ahnte nicht, dass die Hatz schon bald vor seiner Haustür enden würde.

1993

Hexenjagd: Nach einem dreifachen Kindermord findet die Öffentlichkeit schnell die Schuldigen. Damien Echols, seine Freunde Jason Baldwin und Jessie Misskelley Jr. sind stadtbekannte Außenseiter. Die Presse hält sie für Satanisten und gibt ihnen den Namen „West Memphis Three"

Vier Wochen nach dem Mord wird Echols zusammen mit seinen Freunden Jason Baldwin, damals 16, und Jessie Misskelley Jr., 17, verhaftet. Die Ermittler haben keine Beweise gegen die drei, es gibt nur Gerüchte und viel Tratsch. Die Teenager sind stadtbekannt, hatten auch mal Ärger mit der Polizei. Und sie gelten als „seltsam". Sie kleiden sich ganz in Schwarz, hören Heavy-Metal-Musik, lieben Horrorfilme und, so tuschelt die ganze Stadt, gehören „einem satanischen Hexenkult" an. „Die Polizei hatte leichtes Spiel mit uns", sagt Echols heute über seine Verhaftung. „Wir waren arme Schweine und gehörten zum ‚white trash'" – zum weißen Abschaum.

Echols erzählt kühl und abgeklärt, als würde er über eine Geschichte aus der Zeitung reden und nicht über seine eigene. Fast regungslos sitzt er in seiner düsteren Küche. Die undichten Fenster sind mit Plastikfolie zugeklebt, lassen kaum Licht ins Zimmer. Er sitzt da wie ein Mann, der das Warten gelernt hat – auf eine bessere Zukunft.

Damien Echols lebt zum Zeitpunkt der Morde mit seiner Mutter Pam, seinem Stiefvater Jack Echols und seiner jüngeren Schwester Michelle in einer heruntergekommenen Wohnwagen-Siedlung. Es gibt kein fließendes Wasser, keine Heizung und selten Strom. Wenn im Winter die Toilette einfriert, muss die Familie vor die Tür. „Wir hatten nie Geld", erzählt Echols, dessen leiblicher Vater die Mutter verlassen hatte, als Damien sieben war. Sein Stiefvater arbeitet als Hilfsarbeiter auf dem Bau. Bei schlechtem Wetter gibt es keinen Lohn und damit kein Essen für die Familie. Dafür umso mehr Schläge. Nicht nur mit der flachen Hand, sondern auch mit den Fäusten. Er wolle ihn abhärten fürs Leben, sagt der Stiefvater damals. Die Mutter schaut nur zu.

Später will Echols ausbrechen aus seiner armseligen Welt. Er kleidet sich schwarz, hört Heavy Metal statt Country und eckt an. Ein Polizist hat es auf den Teenager ganz besonders abgesehen. „Jerry Driver war seit Jahren hinter mir her", sagt Echols. „Der Typ war wie besessen." Driver verbreitet als Erster das Gerücht, dass Echols und seine Freunde einem satanischen Kult angehören. Für die Polizei sind die „Beweise des Teufels" eindeutig, an der Schuld der Teenager gibt es keine Zweifel. Und als die Ermittler den geistig zurückgebliebenen Jessie Misskelley Jr. – sein IQ wird später mit 72 bestimmt – nach einem zwölfstündigen Dauerverhör zu einem Geständnis bringen, gilt der Fall als gelöst. Die Prozesse gegen die „West Memphis Three", wie sie fortan genannt werden, können beginnen.

5. Februar 1994: Jessie Misskelley Jr., der sein Geständnis längst widerrufen hat, wird zu lebenslanger Haft plus 40 Jahren Gefängnis verurteilt. Drei Wochen später stehen Echols und Baldwin gemeinsam vor Gericht. „Ich habe gedacht, der Irrtum wird sich schon auflösen", erinnert sich Echols. Die Verhandlung verfolgt er gelassen, fast schon arrogant. Bis zum Prozessende kann die Anklage keine Beweise präsentieren. Die Jury stört das nicht. Nach knapp drei Wochen sprechen die zwölf Geschworenen beide Angeklagten schuldig. Baldwin muss lebenslänglich hinter Gitter. Echols, laut Jury Anführer des Satanskults, wird zum Tode verurteilt. „Bis zuletzt war ich sicher, ich werde freigesprochen", sagt Echols. „Ich war unschuldig."

Was dann folgt, nennt er „die Hölle auf Erden". Insgesamt 18 Jahre und 78 Tage sitzt Damien Echols in der Todeszelle. Von sei-

FOTO: LAIF

nem 19. bis zum 37. Lebensjahr. 23 Stunden am Tag. Die einzige Stunde „Freigang“ findet in einer anderen Zelle statt. „Ich war die letzten zehn Jahre in Einzelhaft und habe nie die Sonne gesehen“, sagt er. Irgendwann beginnt das helle, künstliche Zellenlicht seine Augen anzugreifen. Er wird stark kurzsichtig und muss heute selbst im Haus eine Sonnenbrille tragen. Um in der Zelle zu überleben, lernt Echols zu meditieren. Ein buddhistischer Mönch, der den Todestrakt regelmäßig besucht, wird sein Lehrer. Und Echols fängt an zu schreiben – Notizen für ein Buch und viele Briefe.

„Die schließen dich weg und lassen dich langsam verrecken“, sagt Echols, und plötzlich spricht er nicht mehr über irgendeine Geschichte, sondern über seine eigene. Seine Hände zittern. Man spürt seine Wut. Seinen Hass. Kann einer, der „death row“ überlebt hat, jemals vergeben? In Echols’ 18 Jahren in der Todeszelle werden 23 Mitgefangene hingerichtet. „Viele von ihnen waren am Ende verrückt“, sagt er. Sie hätten nicht einmal mehr gewusst, was mit ihnen passiere. Beim Abschied sagten sie: „Bis nachher, Damien.“ Andere hätten nur einen Teil ihrer Henkersmahlzeit aufgegessen. Sie wollten sich den „Rest für später aufheben“. „Die meisten haben das wirklich ernst gemeint“, sagt Echols.

„Ich habe mir nie Gedanken über meine Henkersmahlzeit gemacht“, sagt Echols. „Ich wollte leben. Sterben war für mich keine Option.“ Vor allem nachdem er seine heutige Frau Lorri kennen gelernt hatte, gab es nur ein Ziel für ihn. „Ich wollte raus und mit Lorri zusammen sein. Dieser Gedanke hat mich am Leben gehalten.“

Der Alltag im Todestrakt ist strikt reguliert. Er beginnt in der Nacht um 2.30 Uhr mit Frühstück, 9.30 Uhr gibt es Mittag, 14.30 Uhr Abendessen. „Das Essen ist ungenießbar“, sagt Echols. Alles ist verkocht, ohne Salz oder Pfeffer. Es gibt Reis und Nudeln, immer abwechselnd. Wenn es mal Gemüse gibt, dann finden sich darin Spinnen, Kakerlaken oder Ameisen. „Der Koch hat Gemüse nie gewaschen.“

Licht aus ist um 22.30 Uhr. Ein Tagesablauf, der aus der Sklavenzeit stammt, als die Leibeigenen tagsüber arbeiten und nicht essen sollten. Nur Weihnachten ist anders: Dann gibt es statt drei lediglich zwei Mahlzeiten, weil der Koch früher nach Hause will. „Wir haben Weihnachten gehasst“, sagt Echols, der hinter Gittern bis auf 52 Kilogramm abmagert – bei einer Größe von 1,78 Meter.

Am Schlimmsten für Echols jedoch war die Einsamkeit. Die eigene Familie, die ihn während des Prozesses unterstützt hatte, wendet sich nach dem Urteil von ihm ab. Ihn plagen schwere Depressionen. Er hat dauerhaft Angst. Weniger vor dem Henker oder der Giftspritze, sondern vor den Wärtern, die ihn immer wieder schlagen. „In den ersten Wochen in der Todeszelle haben sie mich jeden Tag verprügelt.“ Kindermörder stehen in der Gefängnishierarchie ganz unten.

Die Wärter kommen zu zweit und immer in der Nacht. „Ich konnte nicht mehr schlafen, hörte schon von Weitem das Klimpern ihrer Schlüssel“, sagt Echols. Einmal legen sie ihm Handschellen an und bringen ihn zum Gefängnisdirektor, der völlig betrunken ist. Er beschimpft Echols und verprügelt ihn mit den zwei Wärtern. „Ich war mir sicher, dass sie mich eines Tages totschlagen würden.“ Noch heute dreht er sich mit erhobener Faust um, wenn sich jemand von hinten nähert. Ein Überlebensreflex.

1994

Schauprozess: Als Damien Echols angeklagt wird, geht es nicht um Gerechtigkeit. Obwohl harte Beweise vollständig fehlen, fällt der Richter ein hartes Urteil

1996

Einsam: Alle wandten sich ab von Damien Echols, Besuch bekam er nicht – und wenn, war eine Glaswand dazwischen. Sie trennte ihn auch für Jahre von Lorri Davis, die er im Knast heiratete

Am meisten gefürchtet von den Gefangenen des Todestraktes ist „das Loch“. Das sind Zellen am Ende der Anstalt, wo niemand die Insassen hören oder sehen kann. „Es wimmelt dort von Ratten, Mäusen und Spinnen“, sagt Echols, „selbst Schlangen gab es.“ Echols verschwindet mehrmals für 30 Tage im „Loch“. Die Gründe sind oft willkürlich. Einmal sind bloß seine Haare zu lang.

Nach mehr als zwei Jahren, die Echols als Mann ohne Zukunft in der Todeszelle verbringt, gibt ihm der Dokumentarfilm „Paradise Lost: The Child Murders at Robin Hood Hills“ erstmals Hoffnung. „Wenn es den Film nicht gegeben hätte, wäre ich heute längst tot“, sagt er. „Paradise Lost“, der 1996 im Fernsehen Premiere hat und ein Jahr später den TV-Emmy gewinnt, sorgt in den USA für Aufsehen. Die Interviews mit den Angehörigen der Opfer und der Beschuldigten sowie die fragwürdigen Zeugen und Szenen aus dem Prozess lassen die Zuschauer an der Schuld der drei Teenager zweifeln. Viele fordern „Freiheit für die ‚West Memphis Three‘“, andere zumindest eine Wiederaufnahme des Verfahrens.

Echols bekommt in dieser Zeit Hunderte Briefe von Menschen, die ihn unterstützen wollen. Darunter ist auch ein Brief von Lorri Davis. Die Landschaftsarchitektin aus Brooklyn hat den Film gesehen und empfindet eine tiefe Verbundenheit mit Echols. „Instinktiv wusste ich, dass er unschuldig ist“, sagt die heute 49-Jährige. Schon bald besucht sie ihn in der Todeszelle. „Wir waren durch eine Glasscheibe voneinander getrennt. Aber eigentlich waren wir uns ganz nah.“

„Lorri hat mein Leben gerettet“, sagt Echols heute. Drei Jahre nach dem ersten Brief heiraten die beiden im Todestrakt des Supermax-Gefängnisses von Varner, drei Autostunden südwestlich von West Memphis. Es ist eine buddhistische Zeremonie. „Danach durften wir uns das erste Mal an den Händen anfassen“, erzählt Davis. „Mehr war nicht erlaubt.“ Ihr Eheleben beschränkt sich fortan auf drei Stunden Besuchszeit in der Woche. Und Briefe. Viele Briefe. Am Ende sind es mehr als 5000.

Inzwischen wird auch Hollywood auf Echols aufmerksam. Stars wie „Der Herr der Ringe“-Regisseur Peter Jackson, Eddie Vedder von Pearl Jam und Schauspieler Johnny Depp sammeln Geld für einen neuen Prozess. Alle drei nennt Echols noch heute „Freunde“, Johnny Depp sogar „Bru-

FOTOS: IMAGO, MAURITIUS IMAGES, PR

der“. Mit ihm lässt er sich nach der Freilassung gemeinsam Tattoos stechen – fünf sind es bis heute. Insgesamt hat Echols 40 bis 50. Er zählt nicht mehr. „Tattoos sind für mich wie eine Rüstung. Sie geben mir Sicherheit, weil keiner sie mir wegnehmen kann.“

Trotz der Unterstützung dauert es elf Jahre, bis in den Fall wieder Bewegung kommt. Ein Team privater Forensiker findet 2007 an Haaren vom Tatort DNA-Spuren, die nicht von den „West Memphis Three“ stammen, sondern von Terry Hobbs. Er ist der Stiefvater von Steve Branch, einem der toten Kinder.

Hat Hobbs die Morde begangen? „Ich weiß es nicht“, sagt Echols. „Was ich weiß, ist, dass wir damals wegen schwarzer T-Shirts verurteilt wurden. Bei Hobbs gibt es zum ersten Mal harte Beweise.“ Richter David Laser lässt sich vier Jahre Zeit, bis er schließlich einen Deal vorschlägt: Echols und Co. sollen sich schuldig bekennen, bietet er an. Danach werde er die drei zu jeweils 18 Jahren und 78 Tagen verurteilen – also zu exakt der Haftzeit, die sie bereits abgesessen haben – und nach Hause schicken.

„Ich habe den Deal angenommen, weil ich raus wollte“, sagt Echols. „Ich hätte ein weiteres Jahr in der Todeszelle nicht überlebt.“ Auch Staatsanwalt Scott Ellington ist zufrieden. Er darf Echols und seine Freunde weiterhin „Kindermörder“ nennen und den Fall „für abgeschlossen“ erklären. Die drei müssen sogar auf Schadenersatzklagen verzichten. Terry Hobbs, der bis heute jede Schuld leugnet, sitzt bei ihrer Freilassung im Gerichtssaal – wenige Meter von Echols entfernt.

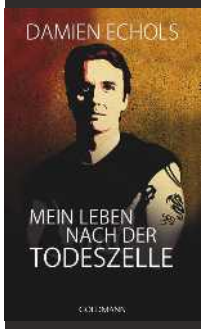
19. August 2011. Damien Echols ist ein freier Mann. Aber feiern will er nicht. Er ist zu müde von seinem Kampf. Während seiner 18 Jahre im Gefängnis wird das Internet erfunden, Google und das iPhone. Dinge, die er sich heute mühsam beibringen muss. Selbst das Essen mit Messer und Gabel bereitet ihm Schwierigkeiten. Im Knast gab es nur Löffel. Echols reist auf Einladung Peter Jacksons mit Lorri nach Neuseeland. Und er darf endlich zum Zahnarzt gehen. „Das war mein größter Wunsch in der Todeszelle. Einen Zahnarzt hatte ich 18 Jahre lang nicht.“

Ein neues Zuhause finden Echols und seine Frau ausgerechnet in Salem – einem Ort, der durch seine Hexenprozesse im 17. Jahrhundert berühmt geworden ist. Hunderte von Frauen wurden damals verfolgt, viele am Galgen aufgehängt. Auf dem Friedhof, wo Echols gerne spazieren geht, steht ein Mahnmal. „Auch ich bin Opfer einer Menschenjagd geworden“, sagt er leise. Er will weiter für seine volle Rehabilitierung kämpfen. In den Akten wird er immer noch als Mörder geführt. „Ich will Gerechtigkeit“, sagt er, doch er klingt dabei erschöpft.

Vor wenigen Wochen hat er ein Meditationsstudio eröffnet. Hier lehrt er das, was ihn der Mönch in der Todeszelle gelehrt hat: Meditieren. Überleben. Leben. Er wird noch lange brauchen, um sich an den Alltag zu gewöhnen. Ein Polizist auf der Straße macht ihn nervös, genauso wie eine Biene, die um ihn herumsummt. „Ich versuche zu vergessen“, sagt er. „Aber es ist schwer. ‚West Memphis Three‘ – das ist wie ein Brandzeichen.“

Nur Heavy Metal hört Damien Echols immer noch gern, genauso wie er Horrorfilme liebt. Und bunte Farben mag er weiterhin nicht. Er trägt nur Schwarz. Selbst in seinem Haus hat er vieles schwarz gestrichen: die Schränke, das Treppengeländer, die Fensterrahmen, die Verkleidung der Heizung. „Ich fühle mich sicher und wohl in Schwarz“, sagt Damien Echols. Für ihn ist Schwarz eine Farbe. Es ist die einzige, in der er leben kann.

Ich wollte leben. Sterben war für mich keine Option



Damien Echols: „Mein Leben nach der Todeszelle“ (Goldmann, 19,99 Euro)

LERNEN VON DEN **SCHLAUEN**

Folge 4

Daniel Kahneman

Bereits in den 80ern zeigte der israelisch-amerikanische Psychologe, warum Menschen nie so ökonomisch rationale Entscheidungen treffen, wie wirtschaftswissenschaftliche Theorien es beschreiben. 2002 erhielt er dafür den Wirtschaftsnobelpreis. Seither erforscht er, warum Menschen mit falschen Erwartungen ihrem eigenen Glück im Weg stehen. Dazu erkundete er, unter anderem mit Hilfe von Tagebüchern und Glücksskalen, wie sie ihre Zeit verbringen und wie glücklich sie dabei sind.

DANIEL KAHNEMAN ÜBER ...

Glück und Geld – und warum das eine mit dem anderen nur wenig zu tun hat, wie schnell die Lust an Sportwagen und Luxusvillen vergeht und wie man sich wahre Zufriedenheit verschafft

INTERVIEW PHILIP WOLFF

PLAYBOY: Herr Kahneman, wie glücklich sind Sie selbst im Moment auf einer Skala von null bis zehn?

KAHNEMAN: Nicht sehr glücklich, denn ich spreche nicht gern öffentlich über persönliche Dinge.

PLAYBOY: Das ist eine Schattenseite Ihres Erfolgs. Viele wollen Sie kennen lernen.

KAHNEMAN: Wir werden uns jetzt aber bitte nicht weiter über mich unterhalten.

PLAYBOY: Auch gut, denn Ihr Unbehagen bestätigt eine Ihrer zentralen Thesen: dass der Mensch die Schattenseiten des Erfolgs unterschätzt, wenn er Karriere macht und reich oder berühmt werden will. Richtig?

KAHNEMAN: Ja, Menschen übersehen generell die negativen Folgen, wenn sie an die Gestaltung ihrer Zukunft denken, und zwar deshalb, weil sie sich dabei auf positive Veränderungen konzentrieren.

PLAYBOY: Gilt das auch umgekehrt für trübe Aussichten auf eine Zukunft, die dann gar nicht so trüb wird wie erwartet?

KAHNEMAN: Für beides. Menschen unterschätzen die Schattenseiten, wenn sie an den Erfolg denken, und sie überschätzen sie, wenn sie an ein mögliches Unglück denken. Es kommt immer darauf an, worauf man sich gerade konzentriert, wenn man an die Zukunft denkt.

PLAYBOY: Und deshalb kommt es meistens anders, als man denkt?

KAHNEMAN: Genau, denn ist man einmal wirklich krank oder hat tatsächlich Ruhm und Reichtum erlangt, dann hat das nach kurzer Zeit gar nicht mehr die erwartete Bedeutung. Man denkt nicht permanent: Es geht mir ja so schlecht! Oder: Es geht mir ja so prima! Das ist nur kurz nach einer Veränderung im Leben so, aber nicht für lange Zeit.

PLAYBOY: Es tritt also ein Gewöhnungseffekt ein?

KAHNEMAN: Es ist so: Stellen Sie sich einmal vor, Sie verlören ein Bein. Im Moment der Vorstellung ist das entsetzlich, weil Sie sich darauf konzentrieren. Aber wenn Sie tatsächlich ein Bein verlieren, akzeptieren Sie es und hören auf, ständig daran zu denken. So ähnlich ist es auch mit Reichtum. Irgendwann ist das prächtige Haus mit Garten der Normalzustand, und das Glück ist wieder so groß wie vorher, als man noch ärmer war.

PLAYBOY: Und man kann sich das Glück der ersten Momente im Reichtum nicht erhalten?

KAHNEMAN: Nein, denn man müsste sich dauernd darauf konzentrieren. Glück erlebt man in Momenten, in denen man seine Aufmerksamkeit auf etwas Angenehmes richtet. Das gilt ebenso für das Unglück: Viele kleine Missgeschicke pro Woche sorgen dafür, dass man ständig an Missgeschicke denken muss. Man ist unglücklich.

PLAYBOY: Was überschätzen Menschen denn häufiger: künftiges Glück oder künftiges Unglück?

KAHNEMAN: Das Glück, ganz klar. Das liegt daran, dass man für gewöhnlich glaubt, Kontrolle über sein Leben zu haben. Menschen machen sich vor allem in Bezug auf ihr Lebensglück Illusionen.

PLAYBOY: Auch wenn es nur Illusionen sind: Könnte man denn glücklich sein, ohne Zukunftspläne zu schmieden?

KAHNEMAN: Es kommt darauf an, von welchem Glück wir sprechen. Vom Glücksgefühl, das man im Moment erlebt, oder von der Einschätzung, ob man insgesamt mit seinem Leben zufrieden ist. Allgemeine Vorstellungen, das Planen und das Erreichen von Zielen, bestimmen stärker darüber, ob Menschen mit ihrem Leben insgesamt zufrieden sind. Das hat aber nichts damit zu tun, ob jemand tatsächlich viele glückliche Momente erlebt.

PLAYBOY: Ein Beispiel, bitte.

KAHNEMAN: Nehmen wir verheiratete

FOTO: GETTY IMAGES; ILLUSTRATION: JAN RIECKHOFF FÜR PLAYBOY; TEXT: PHILIP WOLFF, SÜDDEUTSCHE ZEITUNG WISSEN, 21. OKTOBER 2006;

und geschiedene Frauen. Letztere sind häufiger gut gelaunt, denn sie gehen seltener Tätigkeiten nach, die sie unangenehm finden. Demnach haben geschiedene Frauen mehr Glücksmomente. Dennoch bewerten verheiratete Frauen in Umfragen ihre generelle Lebenszufriedenheit höher.

PLAYBOY: Und was sagt das aus?

KAHNEMAN: Es zeigt uns: Die Lebenszufriedenheit erhöht sich, wenn man Pläne hat und sie erfüllt, wenn man Ziele erreicht. Und die sind, wie die Ehe, gesellschaftlich definiert. Aber auch Kinder großzuziehen, beruflicher Erfolg und gesteigerter Lebensstandard sind auf diese Weise definiert. Nur verschaffen einem solche Ziele, das Eheleben, das Kindererziehen, der Erfolg generell, nicht mehr Glücksmomente.

PLAYBOY: Demnach macht Reichtum ein wenig zufriedener, aber nicht glücklicher?

KAHNEMAN: Genau. Es ist die wohl am weitesten verbreitete Illusion zu glauben, man lebte in dauerndem Glück, wenn man reich ist. Zwar beurteilen viele Reiche ihr Leben insgesamt als sehr zufriedenstellend, wenn man sie danach fragt. Aber tatsächlich dominieren Momente schlechter Stimmung ihren Alltag: Sie nehmen mehr Arbeit und weitere Wege in Kauf. Und sie haben weniger Zeit für Dinge, die ihnen persönlich Spaß machen.

PLAYBOY: Inwieweit beeinflussen denn Persönlichkeit und Charakter die Möglichkeit, glücklich und zufrieden zu leben?

KAHNEMAN: Menschen sind in unterschiedlichem Maß genetisch darauf programmiert, mehr oder weniger glücklich zu sein. Nur eines ist allen gleich: Zufrieden mit sich ist der Mensch nur, wenn er mehr erreicht als andere. Die Gründe dafür sind biologisch, sie liegen in unserer Natur. Wir können es schon bei Affen sehen: Wenn ein Affe weniger bekommt als ein anderer, kann er ziemlich sauer werden. Das ist auch ein Grund, warum Reichtum und Wohlstand nicht unbedingt zufriedener machen.

PLAYBOY: Weil es in der Regel immer einen gibt, der mehr besitzt als man selbst?

KAHNEMAN: So ähnlich. Schauen wir einmal nach China: Dort hat sich der Lebensstandard in den vergangenen Jahren rasant erhöht, aber die Zufriedenheit der Menschen, selbst die Zufriedenheit mit materiellen Gütern, hat sich nicht erhöht. Woran das liegt? Wenn alle Menschen um dich herum mehr Besitztum anhäufen, nimmst du den eigenen Fortschritt kaum wahr, du kannst nicht mehr der Beste sein, und deine Zufriedenheit nimmt nicht zu. Nur wer sich neue Werte sucht, etwa in Religionen, kann sich davon befreien und seine emotionalen Reaktionen ändern.

„MAN SOLLTE IN KLEINE DINGE INVESTIEREN: FAHR IN DEN URLAUB, FEIERE PARTYS!“

PLAYBOY: Sind religiöse Menschen denn zufriedener?

KAHNEMAN: Religion hilft. Aber wir wissen nicht, auf welche Weise. Wahrscheinlich, weil sie Menschen zusammenbringt, die ähnlich denken und glauben.

PLAYBOY: Das heißt, man kann keinen allgemeinen Ratschlag geben, wie sich Glück und Zufriedenheit steigern lassen?

KAHNEMAN: Doch, das kann man, und soziale Erfahrungen wie das Treffen mit Freunden sind ein gutes Beispiel. Wer sein Glück vergrößern möchte, sollte sich mehr Momente verschaffen, in denen er auf etwas Schönes konzentriert ist. Mit Freunden zusammenzusitzen fordert Konzentration – oder auch seine Enkelkinder zu sehen. Man kann sich nicht daran gewöhnen. Jeder Moment ist neu. Ich kann mir zwar ein tolles neues Auto kaufen, aber ich kann mich nicht über lange Zeit darauf konzentrieren, dass ich mit einem tollen Auto herumfahre, und denke am Steuer an etwas anderes, an meine Arbeit oder an den Haushalt. Wenn man mit den Enkelkindern zusammen ist, kann man nur schwerlich an etwas anderes denken.

PLAYBOY: So wie es umgekehrt unglücklich macht, wenn ständig neue kleine Pannen passieren?

KAHNEMAN: Genau. Für das Glück gilt dasselbe wie für die vielen kleinen Missgeschicke, die einen unglücklicher machen als ein großer Schicksalsschlag. Man sollte sein Geld also nicht für eine große Sache ausgeben, für ein teures Auto, eine Villa, sondern es in viele kleine Dinge investieren, die einen froh machen: Fahr in den Urlaub, verschenk Blumen, feiere Partys! Vielleicht wissen die Leute tatsächlich einfach nicht, wie sie mit ihrem Geld umgehen müssten, um glücklicher zu sein.

PLAYBOY: Gab es ein Erlebnis, das Sie dazu gebracht hat, so genau über das Glück nachzudenken?

KAHNEMAN: Ich habe jahrzehntelang das Entscheidungsverhalten von Menschen studiert und musste immer wieder feststellen, dass ich selbst sehr schlecht darin bin, meine eigenen künftigen Erfahrungen vorherzusagen. Auch ich mache mir da Illusionen. Das hat mir zu denken gegeben – etwa diese Diskussion mit meiner Frau, als sie einmal ganz scheußliche Vorhänge für unsere Fenster kaufen wollte. Ich sagte ihr, dass ich die Dinger hasse, habe dann aber klein beigegeben. Und als wir nach ein paar Jahren umzogen, musste ich mir eingestehen, dass ich die Vorhänge sehr vermisse. In Amerika lässt man die Vorhänge zurück, wenn man aus einem Haus auszieht.

PLAYBOY: Jetzt haben Sie doch noch eine persönliche Frage beantwortet in diesem Gespräch.

KAHNEMAN: Offenbar mag man alles irgendwann, woran man sich gewöhnt hat. Diese Vorhänge habe ich jedenfalls sehr vermisst. Das war seltsam.

Glück? Nein, Geld: Mit dem Rolls-Royce mal eben zur Yacht nach Monaco – so ein Leben macht nicht glücklicher als jedes andere auch, besagen die Studienergebnisse von Daniel Kahneman

Die Playmate des Jahres

FOTOS
FLORIAN LOHMANN

PRODUKTION
KATHRIN STADLER UND ALICE PETROS

INTERVIEW
MAXIMILIAN REICH

TITEL – TEIL 2: SIEGEREHRUNG

Die Party kann **beginnen ...**

Die drei Finalistinnen **Rosanne, Nina und Franzy** (v. l.) gaben ihr letztes Hemd für den Titel. Aber wen haben die Playboy-Leser nun zur „Playmate des Jahres 2013“ gewählt? **And the winner is ...**

Playmate des Jahres

Franzy Balfanz (Miss Juli 2012)

Maße: *90-64-92*
Geburtsdatum: *15. März 1985*
Wohnort: *Freudenberg*
Größe: *167 cm*
Gewicht: *56 kg*
Was ich mag: *Schnitzel mit Pommes und Zitrone und Horrorfilme*
Was ich nicht mag: *Turnschuhe und Morgenmuffel*
Freizeit: *Morgens jogge ich um den Freudenberger See, und abends geht's dann zum Feiern ins „Tanzhaus West".*

DIE SCHÖNSTE DER SCHÖNEN

… Franzy Balfanz!

50.000 Playboy-Leser haben abgestimmt und wählten die 28-Jährige zur **Playmate des Jahres 2013!** Das Siegerinterview über Freudentränen, Totalschaden und Sex in ihrem neuen Auto …

Playboy: Herzlichen Glückwunsch! Hast du mit dem Sieg gerechnet?
Franzy Balfanz: Gar nicht. Jede hat ihre Vorzüge: Rosanne mit ihren langen Beinen oder Nina mit ihren großen Brüsten.
Playboy: Wie war denn die erste Nacht als „Playmate des Jahres"?
Balfanz: Kurz (*lacht*). Ich habe zu Hause mit meinen drei besten Freunden und viel Champagner bis vier Uhr morgens gefeiert. Leider hielt die Freude nur kurz an …
Playboy: Wieso das?
Balfanz: Am nächsten Tag hatte ich einen Autounfall. Unverschuldet. Aber der Wagen ist ein Totalschaden, und ich musste ins Krankenhaus mit einem Schleudertrauma.
Playboy: Wenigstens brauchst du das alte Auto nicht mehr. Als Preis gab es einen neuen Audi A3.
Balfanz: Genau. Das freut mich riesig. Der passt auch viel besser zu mir als mein alter Toyota Aygo. Endlich kann ich Gas geben. Ich muss mich nur noch entscheiden, ob ich den Drei- oder den Fünftürer nehme …
Playboy: Der Fünftürer würde mehr Platz bieten – zum Beispiel für Sex.
Balfanz: Stimmt. Ich mag Sex im Auto. Wenn ich Sex will, möchte ich ihn sofort und nicht erst ein Hotel suchen müssen.
Playboy: Wohin geht die erste Spritztour?
Balfanz: Nach Hamburg. Ich liebe die Stadt. Und bevor du fragst: Ja, ich werde dann auch in dem einen oder anderen Club auf der Reeperbahn feiern (*lacht*).
Playboy: Noch mal zum Sieg: Wie fühlst du dich als frisch gekürte „Playmate des Jahres"?
Balfanz: Total erleichtert. Normalerweise bin ich aufgekratzt, aber diese langen Wochen vor der Entscheidung war ich ganz in mich gekehrt. Als mich dann plötzlich Florian Boitin (*Playboy-Chefredakteur, Anm. d. Red.*) mit dem Ergebnis überraschte, bin ich in Tränen ausgebrochen.
Playboy: Wie hat sich dein Leben seit deinem ersten Playboy-Shooting verändert?
Balfanz: Ich war zum Beispiel beim „tv-total"-Turmspringen, und wenn ich durch die Stadt gehe, kommen fremde Menschen auf mich zu und wollen Fotos oder Autogramme. Sogar die Polizisten bei meinem Autounfall meinten: Irgendwoher kennen wir Sie. Das ist schon abgefahren.
Playboy: Jetzt bist du Jubiläums-Playmate und „Playmate des Jahres" – welcher Titel kommt als nächstes?
Balfanz: Na ja, Miss Deutschland geht ja nicht mehr, wegen der Oben-ohne-Fotos. Aber Miss Tuning oder Miss Bikini wäre noch nett. Vielleicht schaffe ich es auch ins Fernsehen. Mal gucken.

Nina Schwake

(Miss Dezember 2012)

Maße: *87-64-89*
Geburtsdatum: *23. Dezember 1988*
Wohnort: *Hannover*
Größe: *167 cm*
Gewicht: *51 kg*
Was ich mag: *Tattoos und alles, was schnell ist*
Was ich nicht mag: *Rosinen, Bügeln und meinen Wecker*
Freizeit: *Dann fahre ich mit meiner Suzuki GS 500E über die Landstraßen nach Holzminden, oder ich mache Sport..*

2. PLATZ

3. PLATZ

Rosanne Jongenelen

(Miss Januar 2012)

Maße: *92-62-94*
Geburtsdatum: *22. Februar 1991*
Wohnort: *Oosterhout, Niederlande*
Größe: *175 cm*
Gewicht: *60 kg*
Was ich mag: *Airsofting, Bungee-Jumping und im Wald spazieren gehen*
Was ich nicht mag: *Shoppen*
Freizeit: *Zum Mittagessen gehe ich am liebsten zu Subway und zum Feiern auf das Q-Base Festival bei Düsseldorf.*

Plus 100 zusätzliche Fotos in der Tablet-Special-Edition:

Das gab es noch nie: In der exklusiven Tablet-Special-Edition **„Top 3: Die Playmates des Jahres 2013“** (speziell fürs iPad) finden Sie zusätzlich **100 unveröffentlichte Bilder** und ein extraheißes **Special Extended Video** vom Shooting des Jahres: *www.playboy.de/tablet-special* (3,99 Euro)

ROBINSON

FOTOS: SACHA HOCHSTETTER FÜR PLAYBOY (5), MORTEN MOLLER FÜR PLAYBOY (2), PRIVAT (2)

DER ROBINSON CLUB „JANDIA PLAYA“

Land: **Spanien**
Resort-Fläche: **60.000 Quadratmeter**
Weibliche Robins: **ca. 40**
Restaurants: **3**
Liegen am Pool: **ca. 40**
Aktivitäten: **Surfen, Segeln, Tauchen, Tennis, Beachvolleyball, Fußball, Fitness, SPA, Atelier, Stand-up-Paddling**
Zimmer: **350**
Preis pro Woche (inkl. Flug): **ab 766 Euro p. P.**
Internet: ***www.robinson.com***

HINTER DEN KULISSEN

Mit den **Hasen** im Paradies

Wie unsere Schönsten vier Tage und drei Nächte beim **Playmate-des-Jahres-Shooting** auf Fuerteventura verbrachten – und was in Zimmer 2257 geschah …

TEXT MAXIMILIAN REICH

Die Mädels genossen den Service und die Sonne – und Fotograf Sacha Höchstetter freute sich, wieder mit Franzy Balfanz arbeiten zu können (Mitte, l.). Die beiden kennen sich vom Jubiläumsshooting für die Juli-Ausgabe 2012. Ebenfalls glücklich mit solchen Gästen: Hoteldirektor und Harley-Fan Tom Pick (oben rechts)

Wir sind im Robinson Club „Jandia Playa“. Ein sonniges Stück Paradies auf Fuerteventura mit weißem Sand, kristallklarem Wasser – und der bezaubernden Rosanne Jongenelen, die gerade ein bisschen schüchtern über den Tennisplatz läuft. Ein weißer Bademantel umhüllt die 22-Jährige mit dem feurigen Haar. Urlaubsgäste zücken die Foto-Handys. Franzy Balfanz und Nina Schwake ruhen daneben auf einer Bank aus. Rosanne legt ab. Geheimnisse hat hier niemand vor den anderen. Nur als später, kurz vor dem Dinner, Franzy und Nina zusammen im Hotelzimmer 2257 verschwinden, müssen wir draußen bleiben. Was drinnen geschieht? Wir werden es herausfinden …

Viel Zeit für Privates haben die Ladys nicht im Paradies. Schon um 5.30 Uhr hatte am Morgen der Wecker geklingelt. Am Rande des nachmittäglichen Tennisplatz-Shootings von Rosanne denkt Franzy laut nach: „Die letzten Jahre hat ja immer eine Blondine gewonnen.“ Die blonde Nina meldet Zweifel an: „Diesmal wollen die Leser gewiss eine andere …“ Konkurrenzverhalten? Anspannung? Keine Spur.

Als es dämmert, leert das Dreierteam seine Champagnergläser. „Auf geht’s, Mädels“, sagt eine, und alle springen auf. Nina in Jeans-Shorts und schwarzen Strapsen. Rosanne im Blümchentop. Und Franzy in einer Leggings und einem Oberteil, das knapp ihre Brüste bedeckt. Club-Disco! 150 Gäste verteilen sich auf geschätzten 60 Quadratmetern, Kid Rock singt „All Summer Long“, und unsere Mädels steuern erst mal die Bar an, Hugos ordern. Franzy zieht es als Erste auf die Tanzfläche, die anderen folgen. Kurz danach sind sie verschwunden. Ein Kreis interessierter Männer hat sich um unsere Ladys gebildet und verstellt den Blick.

Bis Mitternacht wird getanzt, dann geht’s ins Bett. Morgen früh steht schließlich ein Katamaran-Kurs auf dem Programm. Noch ein letztes Mal für heute posieren die drei für Erinnerungsfotos. Daheim werden die Jungs die Bilder stolz zeigen und sagen: „Guck mal, wo ich war und wen ich getroffen habe …“ Die „Playmate des Jahres“ 2013! Halt, eine Frage hätten wir noch an sie: Was hat sie vorhin in Zimmer 2257 mit Nina gemacht? Franzy lacht. „Wir haben zusammen geduscht – damit wir schnell zum Essen kommen.“ Tja, wir konnten nicht alle tollen Motive einfangen im Paradies. Aber fast …

Top-Model trifft Top-Modell: Franzy freut sich über ihren Audi A3

PREISVERLEIHUNG

Mein Sieg, mein „Oscar“, mein Auto …

Franzy Balfanz hat gewonnen! Die Playboy-Leser kürten sie zur **Playmate des Jahres 2013.** Dafür gab’s jetzt nicht nur eine Siegestrophäe in klein, sondern einen A3 in groß

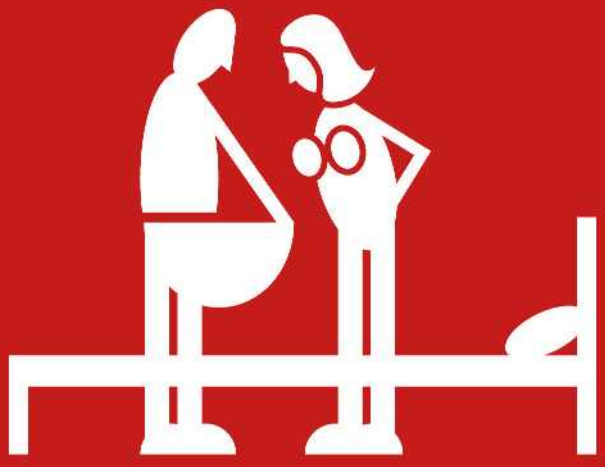
Wir kamen natürlich nicht mit leeren Händen. Als wir die frisch gewählte „Playmate des Jahres 2013“ im bayerischen Aschaffenburg überraschten, um ihr die frohe Kunde ihres Titelgewinns persönlich zu überbringen, hatten wir einen riesigen Blumenstrauß im Gepäck. Plus zwei Flaschen eisgekühlten Champagner. Und eine handgefertigte Siegestrophäe in Gold. Und? – Einen silberfarbenen Audi A3 Sportback im Wert von ca. 30.000 Euro! Das war dann erst mal zu viel für Franzy Balfanz. Freudentränen kullerten aus den stahlblauen Augen der 28-Jährigen. Nach diesen Neuigkeiten musste sich die sportliche, von den Playboy-Lesern zur Playmate des Jahres gewählte Fitnesstrainerin erst mal setzen. Und zwar ans Steuer eines Audi A3 Sportback. Da es sich bei dem von uns überbrachten Modell um einen Vorführwagen handelte, darf sich Franzy nun ihren künftigen A3 nach eigenen Vorstellungen und Wünschen konfigurieren. „Weiß muss er sein“, da ist sich Franzy schon mal sicher. Und wir sind uns sicher, dass dieser Tag unserer Miss Juli 2012 noch lange in Erinnerung bleiben wird. Nicht weniger als das Treffen mit dem großen Hugh Hefner im vergangenen Jahr (Foto links). Wir hatten ja schließlich auch ein paar Kleinigkeiten mitgebracht …

GLÜCKSMOMENTE: DIE FREUDENTRÄNEN DER **FRANZY B.**

Studiotermin beim Aschaffenburger Fotografen Alexander Heinrichs. Da glaubte Franzy noch an einen ganz gewöhnlichen Model-Job. Doch dann überraschte Playboy-Chef Florian Boitin die 28-Jährige am Set mit Blumen, einem TV-Team und dem begehrten „Bunny-Oscar"

FOTOS: CARSTEN LERP FÜR PLAYBOY (9), PLAYBOY

Jeder 5.
ist betroffen.



Vorzeitiger Samenerguss
ist behandelbar.

Bei vielen Paaren ist der Sex oft allzu schnell vorbei. Was die meisten nicht wissen: Hinter dem „zu früh kommen" steckt häufig eine körperliche Störung. Knapp 4 Millionen Männer und deren Partnerinnen sind davon allein in Deutschland betroffen. Jetzt gibt es Hilfe, um die Liebe länger zu genießen.

Lassen Sie sich von einem Arzt beraten.

Mehr Informationen unter
www.späterkommen.de

NEU IN DER KICKER-EDITION

Der Jubiläumsknüller:
50 Jahre Bundesliga

Heute kaufen!

HELDEN, MACHER, EMOTIONEN

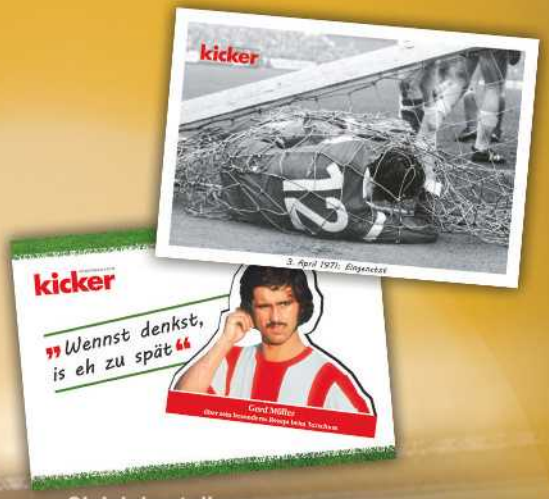
Auf 268 starken Seiten:

- Dramatische Spiele
- Packende Geschichten
- Große Interviews
- Bewegende Momente
- Spannende Porträts

Holen Sie sich die Highlights der Bundesliga-Historie!
Mit 88 Seiten Statistik komplett.
Ein Heft der Superlative.

ALS EXTRA:

- **15 Retro-Postkarten mit den schönsten Motiven und Sprüchen zum Sammeln und Verschicken**



Hier lebt der Fußball.
www.kicker.de

Gleich bestellen:
Telefon: +49 911 216 22 22
Telefax: +49 911 216 22 30
E-Mail: sonderhefte@kicker.de
online: www.kicker.de/sonderhefte
(Versand zzgl. Porto)

FILM
MUSIK
BUCH

KULTUR-POOL

WAS SIE DIESEN MONAT SEHEN, LESEN UND HÖREN SOLLTEN

INTERVIEW

»ICH TRÄUME SCHON LANGE DAVON, BANKEN AUSZURAUBEN«

Ryan Gosling *über die perfekte Flucht, seinen Spaß am Fahren und Rachegedanken*

Die Branche bombardiert Ryan Gosling mit Angeboten, Medien und Publikum reagieren auf den 32-jährigen Kanadier mit hysterischer Begeisterung. Das mag an kultträchtigen Rollen wie in „Drive“ oder nun in „The Place Beyond the Pines“ (Kinostart: 13. Juni) liegen. Aber vielleicht auch an seinem Markenzeichen, diesem unnachahmlichen Blick: Er changiert zwischen leiser Melancholie, gelegentlicher Ironie, dann wieder verliert er sich im Unbestimmten – wie bei einem Menschen, der sich längst nicht mehr für Irdisches interessiert. Ryan Gosling hat sich etwas bewahrt, das einen wahren Filmstar ausmacht und das im Multimedia-Zeitalter beinahe ausgestorben scheint: Geheimnisse. ➳

FOTO: RICHARD SAKER/CONTOUR BY GETTY IMAGES

Playboy: Mr Gosling, sind Sie sich bewusst, dass Sie in der absoluten Champions League Hollywoods gelandet sind?

Gosling: Bin ich das? Solange keine Menschen auf den Straßen demonstrieren, dass ich einen Oscar kriegen soll, ist das nicht erwiesen. Ich gebe zu, ich bekomme mehr Chancen als früher. Es hat sich eine Tür aufgetan. Aber ich weiß nicht, in welcher Klasse von Schauspielern ich da sein soll. Mein Job jedenfalls hat sich überhaupt nicht verändert. Vielleicht ist der Rummel größer geworden, aber der ist mir egal.

Playboy: Das sagen doch alle Stars. Ist das nicht einfach so ein Lippenbekenntnis?

Gosling: Ich weiß genau, wovon ich spreche. Am Anfang meiner Karriere trat ich im „Mickey Mouse Club" auf – und ich war viel schlechter als die anderen Kids. Später spielte ich in der Serie „Der junge Hercules". Wegen dieser Vergangenheit ließ man mich für keine ernsthaften Rollen vorsprechen. Als mich Regisseur Henry Bean trotzdem für „Inside a Skinhead" besetzte, wo ich einen Juden spielte, der Neonazi wird, war das das reinste Geschenkpaket. Ohne diese Rolle hätte ich keine Karriere gemacht, erst danach nahm man mich ernst. Aber ich bin wirklich froh, dass ich jetzt solche Rollen spielen kann – sie reflektieren mich so, wie ich im Alter von 32 Jahren denke und fühle.

Den Trailer zum Film „The Place Beyond the Pines" können Sie in unserer Tablet-Edition anschauen – unter *www.playboy.de/tablet*

Playboy: Sie scheinen Ihren Status richtig zu zelebrieren. Ihr neuer Film „The Place Beyond the Pines" beginnt mit einer Einstellung Ihres muskelbepackten Oberkörpers.

Gosling: Als Schauspieler muss ich mich eben verändern können. Wie ich aussehe, hängt nur von der Rolle ab. Ich habe auch schon Filme gedreht, für die ich ordentlich draufspecken musste.

Playboy: Wie ist es mit den Tätowierungen, die Sie im Film tragen? Für die haben Sie auch im normalen Leben eine Schwäche …

Gosling: Ich mag sie einfach, ohne sie würde mir etwas fehlen. Im Film trage ich alle Tätowierungen, die ich mir im Lauf meines Lebens zulegen wollte. Ich habe sie mir für den Tag aufgespart, an dem ich kein Schauspieler mehr bin, und in dieser Rolle habe ich testen können, wie das so aussieht. Ich habe zum Beispiel gemerkt, wie blödsinnig eine Gesichtstätowierung ist. Aber gleichzeitig hat mir das auch geholfen, meine Figur genauer zu verstehen.

Playboy: Wie gut können Sie sich in einen Mann hineinversetzen, der entdeckt, dass er einen unehelichen Sohn hat, und anfängt, für dessen Unterhalt Banken auszurauben?

Gosling: Ich habe keine Ahnung, wie ich auf Ersteres reagieren würde, irgendwann werde ich wohl Kinder haben, mehr Gedanken habe ich momentan nicht zu dem Thema. Was das Zweite angeht – das mit dem Bankenausrauben könnte ich mir gut vorstellen. Davon träume ich schon lange.

Playboy: Warum tun Sie's dann nicht?

Gosling: Weil ich mich vor dem Gefängnis fürchte. Wenn die Gefahr nicht bestünde, würde ich es sofort tun. Ich habe mir auch schon ausgemalt, wie ich das machen würde: Ich würde als Fluchtfahrzeug ein Motorrad nehmen, denn nach dem Überfall könnte ich damit in einen Lieferwagen fahren, und weil alle nach einem Motorrad suchen, würde ich davonkommen. Ich habe mittlerweile auch herausgefunden, dass ein Israeli das so gemacht hat. 50 Überfälle hat er auf diese Weise durchgezogen.

Playboy: Genauso machen Sie's ja auch in „The Place Beyond the Pines" …

Gosling: Das Verrückte war – ich habe Regisseur Derek Cianfrance von meiner Fantasie erzählt, und er meinte: „Genau dazu habe ich ein Drehbuch geschrieben." Ich wollte sofort mitmachen – ohne zu ahnen, dass ich in der Geschichte schon bald über die Klinge springen muss.

Mr Smart

Er begann seine Karriere als Kinderstar neben Britney Spears und Christina Aguilera im „Mickey Mouse Club" – doch über dieses Stigma kam der Kanadier glücklicherweise hinweg: Der große Leinwanddurchbruch gelang Ryan Gosling 2006 als drogensüchtiger Lehrer in „Half Nelson", zuletzt wurde er für seine Rolle im Action-Drama „Drive" (2011) gefeiert. In „The Place Beyond the Pines" (Start: 13.6.) spielt der 32-Jährige an der Seite von Eva Mendes (Foto), mit der er auch privat liiert ist.

Playboy: Wie hat es sich angefühlt, eine Bank auszurauben?

Gosling: Es war anstrengend. Wir nahmen die echten Angestellten als Statisten, aber die lächelten mich die ganze Zeit an, während ich das Ganze so real und ehrlich wie möglich machen wollte. Also durfte ich die Einstellung über 20-mal wiederholen und sie anbrüllen, damit sie ein bisschen Angst bekamen. Vorher musste ich in einer einzigen Einstellung durch den Verkehr fahren und 36 Autos ausweichen; praktisch jedes Mal bin ich haarscharf einem Zusammenstoß entgangen.

Playboy: Ist das Ihre schauspielerische Methode: das eigene Leben riskieren?

Gosling: Die wirklich coolen Stunts durfte ich gar nicht machen. Wenn du mit dem Motorrad in einer Eisenkugel fahren willst, wie in der Szene auf dem Jahrmarkt, dann musst du erst mal zweieinhalb Jahre trainieren. Abgesehen davon hätte die Versicherung was dagegen gehabt. Aber es geht darum, den Film so zu erleben wie die Charaktere. Das liebe ich an der Arbeit mit Derek Cianfrance: Bei ihm spielst du nicht einfach, du steckst mittendrin, als wäre es das wahre Leben. In der Szene, als mein Sohn getauft wird, war ich völlig überwältigt. Ich musste die ganze Zeit darüber nachdenken, wie du dein Leben verschwenden kannst und deine falschen Entscheidungen sich auf dieses unschuldige, reine Wesen übertragen und seine Existenz beflecken.

FOTOS: RICHARD SAKER/CONTOUR BY GETTY IMAGES, PR (5)

»Ich habe gemerkt, wie blödsinnig eine Gesichtstätowierung ist«

RYAN GOSLING

Playboy: Haben Sie solche wilden Gedankengänge auch bei Ihren normalen Hollywood-Filmen wie „Gangster Squad“ oder „Crazy, Stupid, Love“?

Gosling: Nein, normalerweise läuft die Arbeit ziemlich standardmäßig ab. Da hast du eine feste Struktur: Du probst, du triffst deine Markierungen; erst drehst du eine Totale, dann immer nähere Einstellungen bis zur Nahaufnahme, und wenn es allen gefällt, gehst du wieder und wartest bis zur nächsten Szene. Davon als Schauspieler abzuweichen ist praktisch unmöglich.

Playboy: Wollen Sie jetzt nur noch möglichst seriöse Filme drehen?

Gosling: Ich weiß es nicht. Die übliche Hollywood-Schmonzette ist immer greifbar nahe!

Playboy: Zumindest scheinen Sie eine Affinität zu Projekten haben, bei denen Sie hinter dem Steuer sitzen. In „Drive“ waren Sie ein Stuntfahrer, in „The Place Beyond the Pines“ sind Sie Motorrad-Artist.

Gosling: Die beiden Filme lassen sich schwer miteinander vergleichen – der eine ist wie ein Pop-Song, der andere wie von Bruce Springsteen. Aber ich gebe zu, ich liebe es zu fahren. Zum Beispiel den 73er-Chevy Malibu, den ich von „Drive“ behalten habe. Wobei ich mich mit Autos überhaupt nicht auskenne. Mir geht es ums Fahren an sich. Wenn ich irgendwo in den USA drehe, dann nehme ich nicht das Flugzeug, sondern das Auto oder das Motorrad. Einmal bin ich mit einem Freund von Los Angeles nach New Orleans hin- und zurückgefahren, jeweils über 3000 Kilometer. Auf dem Hinweg nahm ich das Auto, er das Motorrad – und dann haben wir gewechselt. Ich liebe es auch, einfach so in Los Angeles herumzukurven. Ich lasse das Fenster runter, höre Musik, rieche den Jasminduft. Vor allem nachts ist das was ganz Besonderes. Ich bin da wie unter einem Zauberbann, manchmal weiß ich gar nicht, welche Strecke ich überhaupt gefahren bin, auf einmal bin ich wieder zu Hause – das ist bisschen Furcht einflößend.

Playboy: Und wer sitzt bei solchen Fahrten auf dem Beifahrersitz? Ihre Freundin Eva Mendes?

Gosling: Nein, nur mein Hund. Der ist das Wesen, das mich überallhin begleitet.

Playboy: Wollen Sie bei Ihren Trips keine Frauen bei sich haben?

Gosling: Ich habe ständig Frauen um mich. Ich wuchs mit meiner Mutter und meiner Schwester auf, ich habe eine Agentin, eine Managerin und eine PR-Betreuerin. Ich brauche sie. Sie sind die Besten überhaupt.

Playboy: Haben Sie als Fahr-Fan schon die deutschen Autobahnen ohne Geschwindigkeitslimit getestet?

Gosling: Nein, ich war bei euch nur auf dem Fahrrad unterwegs. Aber ich muss das unbedingt nachholen.

Playboy: Welcher Ihrer Trips hat Sie denn am meisten beeindruckt?

Gosling: Das war in Afrika – aber ohne Auto. Ich unterstütze das „Enough Project“, das im Sudan und im Kongo Verbrechen gegen die Menschlichkeit bekämpft. Damit war ich insgesamt dreimal vor Ort – im Kongo in Flüchtlingscamps und an der Grenze zwischen dem Tschad und Darfur. In Uganda besuchte ich ein Rehabilitationszentrum für Kindersoldaten. Das waren Erfahrungen, die mich regelrecht süchtig gemacht haben.

Playboy: Von so viel Tragödie wird man süchtig?

Gosling: Von der Energie der Menschen. Es gibt dort zwar unglaubliche Dramen, aber die Leute sind von einer großen Energie erfüllt. Und so voller Güte – ihre Herzen müssen sich regelrecht ausgedehnt haben. Du bist enttäuscht, weil du findest, sie sollten sich für die ganze Gewalt, die ihnen angetan wurden, rächen. Aber sie haben genug von Brutalität. Sie wissen, dass sie alle nur das Opfer übermächtiger Umstände sind. Ich habe Jungen getroffen, die sich ein Stockbett teilten – der eine hat die Mutter des anderen getötet, und trotzdem waren sie Freunde. Wir im Westen dagegen werden so vom Gedanken an Rache getrieben, dass sich eine solche Einstellung fast außerirdisch anfühlt. Ich wäre nicht dazu im Stande. Aber wenn du wieder nach Hause fährst, bist du von so etwas richtig inspiriert.

Interview: Rüdiger Sturm

Sehenswert

The Call – Leg nicht auf
Mit: Halle Berry
Jordan Turner arbeitet in der Notrufzentrale der Polizei. Eines Tages bekommt sie einen Anruf von einem Mädchen, das von einem Psychopathen entführt wurde und nun in dessen Kofferraum eingesperrt ist. Für Jordan, die normalerweise Schreibtischdienst schiebt, beginnt eine nervenzerreißende Verfolgungsjagd. Guter Mix aus „Final Call“ und „Nicht auflegen!“. **Mögen Sie, wenn** Sie auf Actionthriller und Halle Berry stehen. **Start:** 11.7.

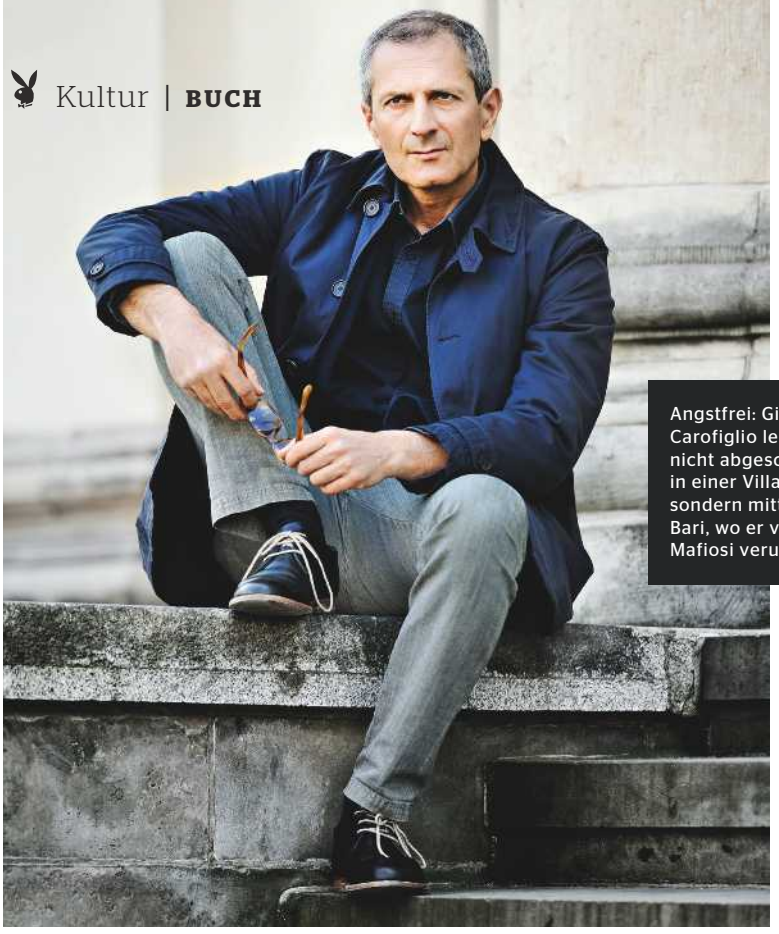
World War Z
Mit: Brad Pitt
Eine tödliche Pandemie, die Menschen zu Zombies mutieren lässt, droht die Menschheit zu vernichten. Auf der Erde bricht der „World War Z“ aus – inmitten dieser globalen Katastrophe macht sich UN-Mitarbeiter Gerry Lane (Brad Pitt) auf die Suche nach einem Gegenmittel. Bildgewaltiger Apokalypse-Horror von Actionmeister Marc Forster („James Bond 007 – Ein Quantum Trost“). **Mögen Sie, wenn** „I Am Legend“ zu Ihren Lieblingsfilmen zählt. **Start:** 27.6.

Die Unfassbaren – Now You See Me
Mit: Morgan Freeman
Ein Team abgebrühter Illusionskünstler (u. a. Jesse Eisenberg, Woody Harrelson) zieht lieber Dollars aus fremden Tresorräumen als Kaninchen aus Zylindern. Bei jedem Clou führen sie das FBI an der Nase herum. Eine Story, die mit Witz, Spannung und doppeltem Boden aufwartet – Zaubershow 2.0.
Mögen Sie, wenn Sie „Ocean's Eleven“ und „The Prestige“ mögen. **Start:** 11.7.

WIEDER ENTDECKT

Schtonk!
Mit: Götz George, Uwe Ochsenknecht
30 Jahre ist der Skandal mittlerweile her, in diesem Monat wäre Star-Fälscher Konrad Kujau 75 geworden – und noch immer sind seine erfundenen Hitler-Tagebücher eine unglaubliche Geschichte. 1992 setzte Regisseur Helmut Dietl die Schmierenkomödie für die Leinwand in Szene: Absurder hätte sich's kein Drehbuchautor ausdenken können …

SÄMTLICHE TERMINANGABEN LAUT INFORMATIONSSTAND BEI REDAKTIONSSCHLUSS. STARTTERMINE KÖNNEN SICH KURZFRISTIG ÄNDERN.



Angstfrei: Gianrico Carofiglio lebt nicht abgeschirmt in einer Villa, sondern mitten in Bari, wo er viele Mafiosi verurteilte

MÄNNERLITERATUR

DER FACHMANN

*Er brachte als Staatsanwalt viele Mafiosi hinter Gitter. Heute schreibt **Gianrico Carofiglio** Krimis – mit Erfolg*

Es gab lange Zeit eine Art Phantomschmerz, wenn Gianrico Carofiglio die Pistole nicht in seiner Jacke spürte. Fünf Jahre lang konnte der Mann in seiner Heimatstadt Bari keinen Schritt ohne Leibwächter machen. Carofiglio hatte hier 1992 einen der ersten Mafia-Maxiprozesse überhaupt organisiert: Über 70 Männer der apulischen Variante „La Società" brachte der Staatsanwalt vor Gericht. Das machte ihn zu einem der meistgefährdeten Männer Italiens.

„Ein Job", sagt er heute. Diese coole Haltung führte ihn in die Anti-Mafia-Kommission in Rom. Doch auch mit der Feder bewies sich Carofiglio als talentiert: Seine Krimis über den Anwalt Guido Guerrieri machten ihn zu einem der meistgelesenen Autoren Italiens. Sogar sein Fachbuch über Verhörtechnik „L'Arte del Dubbio" ging mehrere hunderttausendmal über den Ladentisch.

Und nun ein Undercover-Agent: Roberto Marías, der als verdeckter Ermittler gegen Drogenhandel und Bandenkriminalität kämpft, jahrelang ein Doppelleben lebt, praktisch die Lüge zu seiner Lebensmaxime macht. Wie er Mord, Erpressung und Gewalt erlebt, geht nahe: Man merkt, dass Autor Carofiglio das Verbrechen gut kennt.

Doch Marías ist auch ein gefallener Engel. Er verliebt sich in die Tochter eines kolumbianischen Drogenbosses. Eine Situation, die den Polizisten an seine psychischen Grenzen bringt.

Warum solch ein Grenzgänger? „Mich fasziniert die dunkle Seite, die jeder in seiner Seele trägt", sagt Carofiglio, „und der Kampf, der sich mit der hellen abspielt." Daher muss Agent Marías durch die Hölle gehen. Und akzeptieren, dass auch ein aufrechter Mann mit Schattentönen leben muss. So wie sein Schöpfer Carofiglio: Am Ende seines Prozesses wurden über 1000 Jahre Gefängnis verhängt. In Bari, wo er heute noch mitten in der Altstadt wohnt.

„In der Brandung" (Goldmann, 17,99 Euro)

Lesenswert

Femme fatale
Martin Walker
Eine nackte Tote in einem Boot, Satanismuskult in einer Höhle: Dorfpolizist Bruno hat in seinem fünften Fall ordentlich zu tun. Weil der „Chef de Police" von Saint-Denis bislang weniger durch Strafzettelschreiben als durch kriminalistischen Spürsinn aufgefallen ist, kommt ihm bald eine dubiose Immobilienfirma auf das Radar. Martin Walker hat mit seinen Bruno-Romanen (Diogenes, 22,90 Euro) ein neues Genre erfunden: den Gourmet-Krimi. Macht Lust auf Trüffel, Bergerac-Weine und Coq au Vin! **Gefällt Ihnen, wenn** Sie das Perigord lieben.

Die Residenz des Doktor Rattazzi
Ugo Riccarelli
Eine toskanische Kleinstadt in den 1930er-Jahren: Beniamino will Arzt werden, landet jedoch wegen eines Unfalls als Pfleger in einer Irrenanstalt. Dort lernt er Doktor Rattazzi kennen: den Ersten, der die Kranken nicht wie Tiere, sondern menschlich behandelt. Doch auch die Wehrmacht findet den Weg zu der Anstalt – und mit ihr das Kriegsgrauen. Beniamino beweist sich nun als Mann, der sich treu bleibt – und Herz zeigt. Eine eher stille Geschichte um einen stillen Helden. **Gefällt Ihnen, wenn** „Das Leben ist schön" von Roberto Benigni Sie berührte.

Der Komet
Hannes Stein
Man stelle sich vor, der österreichische Thronfolger Franz Ferdinand wäre 1914 in Sarajewo nicht ermordet worden. Keine Weltkriege, kein Hitler, kein Holocaust. Österreich wäre als gemütliche Kaffeehaus-Monarchie in die Neuzeit geglitten, der preußische Geist hätte sich in einer Mondkolonie ausgetobt. Hannes Stein zeichnet in „Der Komet" (Galiani, 18,99 Euro) eine friedliche Welt mit schrulligen, harmlosen Lenkern, in der die einzige Bedrohung aus dem All stammt. **Gefällt Ihnen, wenn** für Sie Wiener Schnitzel vor Weltpolitik kommt.

WIEDER ENTDECKT

Mord im Orientexpress
Agatha Christie
Ein Krimi, in dem ein Detektiv als Gentleman statt als Haudegen auftritt und Cognac und Filet Mignon huldigt statt Hanteln und Revolver:

Das muss ein Roman mit Hercule Poirot sein. Das berühmteste Abenteuer des Belgiers im Edelzug Orientexpress – auch 80 Jahre nach Erscheinen immer noch ein kriminalistischer Hochgenuss!

FOTOS: INGO KNIEST, PR (5) REDAKTION: KLAUS MERGEL

CYBER CLUB

Das Paradies hat eine Homepage.

Unter www.playboy.de/cyberclub 150.000 Bilder und Videos genießen.

Jetzt Club-Mitglied werden!

Ab **4,-** pro Monat.

Die drei schönsten **Playmates des Jahres** und noch viel mehr

Im XXL-Format alle Bilder genießen

noch nie gezeigte Playmate-Bilder

350 neue Bilder Woche für Woche

unveröffentlichte Promi-Fotografien

PayPal

Jetzt gleich anmelden unter www.playboy.de/cyberclub?ref=0713

Haben sich ihre musikalische Unbekümmertheit bewahrt: die drei Sporties

SOMMER-PARTY

GROSSES JUNGS-DING

*Nach selbst verordneter Schaffenspause melden sich die **Sportfreunde Stiller** eindrucksvoll zurück: mit zwölf Nummern, die vor jedem Festival-Publikum bestehen*

Das oberbayerische Trio, auf das sich ganz Deutschland einigen kann, seit es mit „54, 74, 90, 2006“ die musikalische Untermalung zum „Sommermärchen“ der Fußball-WM 2006 lieferte, hat seine vor drei Jahren selbst verordnete Schaffenspause beendet und legt mit „New York, Rio, Rosenheim“ (Blickpunkt Pop) sein sechstes Studioalbum vor. Und wo Sportfreunde Stiller draufsteht, ist auch Sportfreunde Stiller drin: gut gelaunte, aber nirgends seichte, hitverdächtige, aber nie unreflektierte Songs, die immer auch eine schlagende Antwort auf den esoterik-nahen Rock und Pop made in Germany geben. Mit ihren zwölf neuen Liedern spielen die drei jetzt endgültig in der Champions League mit den Ärzten und den Toten Hosen.

Dabei kann es ihnen kaum leicht fallen, sich mit jugendlicher Unbekümmertheit durchs vierte Lebensjahrzehnt zu rocken und das lässige Jungs-Ding (unter dem Namen ihres ehemaligen Fußballtrainers) seit 1996 immer weiter durchzuziehen. Dieses ewige Sommergefühl ins Hier und Jetzt zu retten ist eine Meisterleistung, zu der sich nur wenige Musiker aufschwingen.

Den Sportfreunden gelingt es offenbar spielerisch. Ihr selbstironischer Titel „Wieder kein Hit“ ist natürlich ein ganz großer und wird bald auf Volksfesten, Abi-Feiern und in Indie-Clubs landauf, landab zu hören sein. Locker jongliert das Trio aus Germering bei München mit den Versatzstücken des Pop und Rock und schrammt hie und da haarscharf am Kitsch der Münchener Freiheit vorbei. Aber auch die Balladen wie „Wunder fragen nicht“ sind dank der pathetischen Produktion von Dave Anderson und Oliver Zülch prädestiniert für die anstehenden Festivals der Republik.

Sportfreunde Stiller: „New York, Rio, Rosenheim“ (Blickpunkt Pop)

Hörenswert

Tricky
False Idols (!K7 records)
Fürs Auf-der-Wiese-Liegen im Sommer gibt es den perfekten Soundtrack. Melancholisch rumpelnde Beats, wabernde Klangnebel, laszive Stimmen: Tricky, einer der Säulenheiligen des TripHop, ist wieder ganz bei sich. Nach einigen Umwegen, die ihn in Richtung Reggae, HipHop und Lärm führten, besinnt sich der Engländer mit seinem zehnten Album auf seine Wurzeln zurück. Dank der ausdrucksstarken Stimmen seiner Gastsängerinnen durchbrechen in den 15 Tracks immer wieder strahlende Popelemente die düsteren Klänge. **Für Fans von** Massive Attack

The Jazzinvaders feat. Dr. Lonnie Smith
That's What You Say (Unique Records)
Auf ihrem vierten Longplayer treffen die Jazzinvaders aus Holland auf den legendären Hammond-B3-Spieler Lonnie Smith, der bereits für Dizzy Gillespie und Etta James in die Tasten griff. In nur drei Tagen aufgenommen, ist eine tanzbare Jazzscheibe entstanden, die durch das Aufeinandertreffen zweier Musikergenerationen das Beste der Moderne mit der Vergangenheit des Jazz vereint. Es groovt gewaltig. Die zehn Songs sind nicht nur für Jazzgenießer eine Offenbarung. **Für Fans von** Jazzanova

Femi Kuti
No Place For My Dream (naive)
Sein Vater Fela hat mit dem Afrobeat ein eigenes Musikgenre begründet und Afrika für immer auf der Landkarte der Popmusik markiert. Mit dieser schweren Bürde muss der in London geborene Nigerianer leben. Doch der mittlerweile 50-Jährige verwaltet nicht nur das Erbe seines Vaters, sondern führt dessen Vision seit mehr als zwei Jahrzehnten stilsicher weiter – auch in diesen elf extrem tanzbaren Manifesten, in denen er die politischen Verfehlungen in seinem Heimatland Nigeria anprangert. **Für Fans von** Tony Allen

WIEDER ENTDECKT

Daft Punk
Homework (Virgin)
Mit ihrem 1997 erschienenen Debütalbum haben die beiden Franzosen Thomas Bangalter und Guy-Manuel de Homem-Christo unter dem Etikett Daft Punk zusam-mengeführt, was bis dahin parallel vor sich hin wummerte: Techno und House. Dank dieser Symbiose, gepaart mit einem Schuss Disco, verwandelt sich noch heute jeder Club in kürzester Zeit in eine Sauna.

REDAKTION: KAI-UWE KEUP

Männer mögen's heiß.

PLAYBOY

24 x Playboy +

Die ersten 30 Besteller erhalten den **Weber Master-Touch GBS mit Playboy-Logo!**

+

Der Holzkohlegrill Master-Touch GBS von Weber

- Integriertes Deckelthermometer für optimale Temperaturkontrolle
- Deckelhalter Tuck-Away zum Ablegen des Deckels
- Geteilter Grillrost mit Grillrosteinsatz, verchromt – für Einsätze des Gourmet BBQ Systems
- One-Touch Reinigungssystem aus Edelstahl für leichtes Auskehren der Asche
- 10 Jahre Garantie auf Deckel und Kessel
- Grillfläche: Ø 57 cm

weber

DER GRILL. DAS ORIGINAL.

Schnell sein lohnt sich!
Die ersten 30 Besteller erhalten den Weber-Grill, wie abgebildet, inklusive Playboy-Logo.

zusammen NUR 249,-

Ihre Playboy-Vorteile:

+ 10% Rabatt im Playboy-Shop
+ exklusives Star-Cover
+ kostenlose Zustellung
+ Zustellung vor Verkauf
+ Lieferung im neutralen Umschlag
+ Tablet Edition gratis unter: www.playboy.de/tablet

Ausschneiden und einsenden an:

PLAYBOY Deutschland
c/o PLAYBOY NVG Aboservice
Postfach 084
77649 Offenburg

Noch einfacher:

www.playboy.de/abo
Tel.: 0 18 06/55 61 770*
Fax: 0 18 06/91 00 700*
E-Mail: abo@playboy.de

*0,20 €/Anruf aus dem Festnetz der Deutschen Telekom, andere Mobilfunkpreise möglich, Mobilfunkpreis maximal 0,60 € /Anruf

Ein Angebot der PLAYBOY Deutschland Publishing GmbH
Arabellastraße 23 • 81925 München • Amtsgericht München
HRB 136790 • USt-ID-Nr. DE 813 485 798
Geschäftsführer: Burkhard Graßmann, Andreas Mayer

Ich teste PLAYBOY.

◯ Ja, ich bestelle PLAYBOY + 1 Master-Touch GBS Holzkohlegrill von Weber ab der nächst erreichbaren Ausgabe für zunächst 2 Jahre (24 Ausgaben) zum oben genannten Vorzugspreis. Die Lieferung des Grills erfolgt für die ersten 30 Besteller mit integriertem Playboy-Logo. Alle anschließenden Besteller (ab Grill Nummer 31) erhalten ohne vorherige Information den Grill ohne Playboy-Logo. Möchte ich PLAYBOY nach Ablauf der zwei Jahre (Lieferung frei Haus von 5,50 Euro pro Heft. Berechnung zwei-jährlich, zzt. 132,00 Euro) weiterhin lesen, brauche ich nichts zu tun. Ich erhalte dann Playboy zum regulären Abopreis von zzt. 5,50 Euro pro Heft. Nach Ablauf der ersten zwei Jahre kann ich die Belieferung jederzeit schriftlich kündigen bei: PLAYBOY Deutschland, c/o PLAYBOY NVG Aboservice, Postfach 084, 77649 Offenburg.

ABONNIEREN

Vorname / Name
Straße / Nr.
PLZ / Ort
Telefon / Handy Geb.-Datum
E-Mail

◯ Ich bezahle bequem per Bankeinzug und erhalte eine kostenlose Ausgabe Playboy.

1x kostenlos

BEZAHLEN

Geldinstitut
BLZ
Kto.-Nr.
Datum / Unterschrift des neuen Lesers

◯ Ich erwarte Ihre Rechnung.

Ich erhalte 24 Ausgaben PLAYBOY und einen Master-Touch GBS Holzkohlegrill von Weber zusammen zum Vorzugspreis:

◯ **Ja, ich bestelle 24 x PLAYBOY + einen Master-Touch GBS Holzkohlegrill von Weber (G643) zusammen zum Vorzugspreis von 249 Euro.**

Der Versand der Prämie erfolgt nach Zahlungseingang.

Die Abo-Gebühr wird separat – entweder per Bankeinzug oder per Rechnung – berechnet. Der Differenzbetrag (117 Euro) von Abo-Gebühr und Vorteilspreis wird bei Lieferung des Produktes erhoben (per Nachnahme). Dieses spezielle Angebot gilt nur in Deutschland. Lieferung nur solange Vorrat reicht.

Aktions-Nr.: 635809E071

◯ Ja, ich bin damit einverstanden, dass mich die Burda Direkt Services GmbH schriftlich, telefonisch oder per E-Mail auf interessante Medien- und Finanzangebote hinweist und hierzu meine Kontakt- und Vertragsdaten erhält und verwendet. Mein Einverständnis kann ich jederzeit unter playboy-abo.de/datenschutz abrufen und jederzeit mit Wirkung für die Zukunft wider-rufen (z. B. per E-Mail an meine-daten@burda.com).

Neu auf *www.playboy.de*

WAS UNS DIESEN MONAT INS NETZ GEGANGEN IST

Maße: *92-65-92*
Geburtsdatum: *13.2.1987*
Wohnort: *Stuttgart*
Größe: *170 cm*
Gewicht: *52 kg*
Was ich mag: *Kampfsport machen, chinesisches Essen*
Was ich nicht mag: *das Surren meines Kühlschranks*
Mein größter Traum: *eine erfolgreiche Schauspielerin werden*
Meine Zukunftspläne: *mich auch in Zukunft noch so gut fühlen wie jetzt*
Wo kann man mich treffen: *im Fitnessstudio Clever Fit in Stuttgart*
Darum will ich in den Playboy: *weil es eine Ehre ist, in einer Zeitschrift mit den schönsten Frauen der Welt zu sein*

Tolle Bühnenpräsenz: Kristina ist stolz auf ihren Körper. Wer könnte ihr das verdenken?

CYBER Girl des Monats

PLAYMATE-CASTING

BÜHNE FREI FÜR KRISTINA

Licht aus, Spot an – Cybergirl ***Kristina Seng*** *versteht es, sich in Szene zu setzen. Wir haben ihr gern dabei zugesehen*

Am wohlsten fühlt sich Kristina im Scheinwerferlicht. Deshalb organisierten wir für sie ein Shooting am Theater. Perfekte Übung für die 26-Jährige: Sie will Schauspielerin werden. „Ich möchte es aus eigener Kraft schaffen, erfolgreich zu werden“, sagt sie. Man muss aber kein Filmproduzent sein, um bei der Blondine zu punkten. Viel wichtiger für die Stuttgarterin: „Ich mag große, muskulöse Männer, die dominant sind – vor allem im Bett.“ Aber für den, der bei ihr landet, gibt Kristina auch gern die Verführerin: bei einer privaten Stripshow oder einem Guten-Morgen-Quickie. Mehr Bilder von ihr und den anderen Cybergirls gibt es unter *www.playboy.de/cyberclub*.

WWW.DERBERATER.DE

Alles, was Männer wissen müssen

Endlich Sommer, endlich Urlaub! Blöd nur, wenn Sie gern am Amazonas Piranhas fischen und Ihre Liebste in Südtirol Gurkenmasken ausprobieren möchte. Wie vermeiden Sie den alljährlichen Streit ums Reiseziel? Wie schaffen Sie es, dass Sie auch nach zwei Wochen all inclusive noch glücklich liiert sind? Und wann hilft nur noch getrennter Urlaub? Alle Antworten unter *www.derberater.de*.

TABLET-EDITION

DER PLAYBOY FÜRS iPAD

Jeden Monat neues Bonusmaterial

Was Kolumbus für Amerika ist, sind wir für umwerfende Playmates. Nur: Wir entdecken jedes Jahr zwölf! Besonders von Franzy, Nina und Rosanne konnten wir und Sie nicht genug bekommen (ab den Seiten 26 und 128). Deshalb gibt es in der aktuellen iPad-Version auch noch ein Making-of-Video vom Shooting auf Fuerteventura – wo die drei zum „Playmate des Jahres“-Finale gegeneinander antraten. Sie haben Lust auf ein wenig Geschichtsunterricht? Dann klicken Sie sich auch durch unsere Galerie mit den „Playmates des Jahres“ der vergangenen zehn Jahre.
Abonnenten erhalten die iPad-Version kostenlos. Alle anderen für 4,99 Euro unter *http://www.playboy.de/tablet* oder über diesen QR-Code:

REDAKTION: KATRIN WINKLMAIER, ANGELIKA ZAHN

FOTOS: STEPHAN GLATHE FÜR PLAYBOY (2), SACHA HÖCHSTETTER FÜR PLAYBOY, PR, SHUTTERSTOCK

Werden Sie Fan von Playboy auf Facebook:
www.facebook.com/PlayboyGermany

Herzlichen Dank an den **Robinson Club „Jandia Playa Fuerteventura“** für die großartige Unterstützung unseres Titel-Shootings!
www.robinson.com

>>> Titelstrecke, Seite 26–39

American Apparel (gestreifte Kniestrümpfe und Armstulpen), www.americanapparel.net; **H&M** (orange und weiße Hot Pants, orange Badehose und Bluse), www.h&m.com; **Seafolly** (gelbes Visor Cap und blaues Badehöschen), www.seafolly.com; **Zara** (blaue High Heels), www.zara.com; Schweissband (rot-weißes Visor Cap), www.schweissband.com

>>> Playmate, Seite 76–92

Triumph (schwarzes Top), 089/51118602, München, www.triumph.com; **Valisere** über Triumph (schwarzes Tüllhöschen), 089/51118602, München, www.triumph.com

>>> Stil

Sonnenbrillen Seite 95–96

Brioni über Schoeller & von Rehlingen PR, 089/9984270, München, www.brioni.com; **Carrera** über www.apollo.de; **Owl** über Bold, 030/20215770, Berlin, www.owloptics.com; **Polo Ralph Lauren** über Stiljäger PR, 089/55060400, München, www.ralphlauren.de; **Porsche Design** über www.fielmann.de; **Ray-Ban** über www.misterspex.de; **Saint Laurent** über Andrea Leitner PR, 0043/1/4029440, Wien, www.ysl.de

Farbe tragen Seite 98–101

Alberto über Hopfer PR, 07423/875852, Obern-dorf a. N., www.alberto-pants.com; **Closed** über Closed, 040/441840, Hamburg, www.closed.com; **COS** über Loews, 089/21937910, München www.cosstores.com; **Diesel** über henri+frank Public Relations, 040/32027711, Hamburg, www.diesel.com; **Digel** über A.P.R., 089/82085736, München, www.digel.de; **Daks** über Munford PR, 089/28702517, München, www.daks.com; **Gaastra** über Krauts PR, 089/3469 66, München, www.gaastra.com; **Gant** über Frank Berndt Consulting, 089/45220932, München, www.gant.com; **Lacoste** über Lacoste, 089/94386123, München, www.lacoste.com; **Levi's** über Silk Relations, 030/84710830, Berlin, www.levis.com; **MAC Jeans** über Nicole Weber Communications, 040/41494832, Hamburg, www.mac-mode.com; **Seidensticker** über Orca im Hafen, 040/44506050, Hamburg, www.seidensticker.com; **Sonja Kampy** über S.F.C., 089/62081170, München, www.sonja-kampy.de; **Soulland** über Agency V, 030/42019200, Berlin, www.shop.soulland.com; **Tiger of Sweden** über Silk Relations, 030/84710830, Berlin, www.tigerofsweden.com; **Tommy Hilfiger** über Network PR, 089/20001180, München, www.tommy.com; **Zalando** über Zalando PR, 030/20008585, Berlin, www.zalando.de

Karohemden Seite 102–103

Baldessarini über Baldessarini, 089/30668 40, München, www.baldessarini.com; **Bogner** über Willy Bogner GmbH, 089/43606450, München, www.bogner.com; **Digel** über A.P.R., 089/82085736, München, www.digel.de; **Franklin & Marshall** über Schröder + Schrömbs PR, 030/34996 40, Berlin, www.franklinundmarshall.com; **120% Lino** über Think Inc., 089/72467 60, München, www.120percentlino.com

Stil-News Seite 106

adidas über Grayling Deutschland, 069/96221 90, Frankfurt, www.adidas-team-five.com; **Dove Men + Care** über Edelmann PR, 040/37479881,Hamburg, www.dove.de; **Lacoste** über Headspace PR, 069/962444 20, Frankfurt am Main, www.lacoste.com; **Orlebar Brown** über Loews, 089/21937910, München, www.orlebarbrown.de; **Right Guard** über Nicole Weber PR, 040/41494845, Hamburg, www.rightguard.de

STIL-GEWINNSPIEL S. 106
Bitte senden Sie Ihre Postkarte mit dem Stichwort „Team Five“ an:
Playboy Deutschland Publishing GmbH
Arabellastraße 21, 81925 München
Einsendeschluss für das Gewinnspiel ist der 17. Juli 2013.

Die Gewinner werden unter allen Einsendern ausgelost. Mitarbeiter der Playboy Deutschland Publishing GmbH sind von der Teilnahme ausgeschlossen. Eine Barauszahlung der Gewinne ist nicht möglich. Nur ausreichend frankierte Postkarten nehmen an der Verlosung teil.

PLAYBOY-ABONNEMENTS

DEUTSCHLAND UND AUSLAND:
Playboy Deutschland
c/o Playboy NVG
Aboservice
Postfach 084, 77649 Offenburg
Telefon: +49/(0)1806/556 1770*
Telefax: +49/(0)1806/91 00 700*
E-Mail: playboy@burdadirect.de

Auskunft zu Playboy Online
Telefax: 089/9250-12 20
E-Mail: cyberclub@playboy.de

Bestellungen bestimmter Ausgaben
Telefon: +49/(0)1806/556 1770*
Telefax: +49/(0)1806/91 00 700*
E-Mail: shop@playboy.de

Urlaubsnachsendung
Telefon: +49/(0)1806/556 1770*
Telefax: +49/(0)1806/91 00 700*
E-Mail: playboy@burdadirect.de

Tarifanforderungen Anzeigen
Telefon: 089/9250-13 29
Telefax: 089/9250-13 70
E-Mail: anzeigen@playboy.de

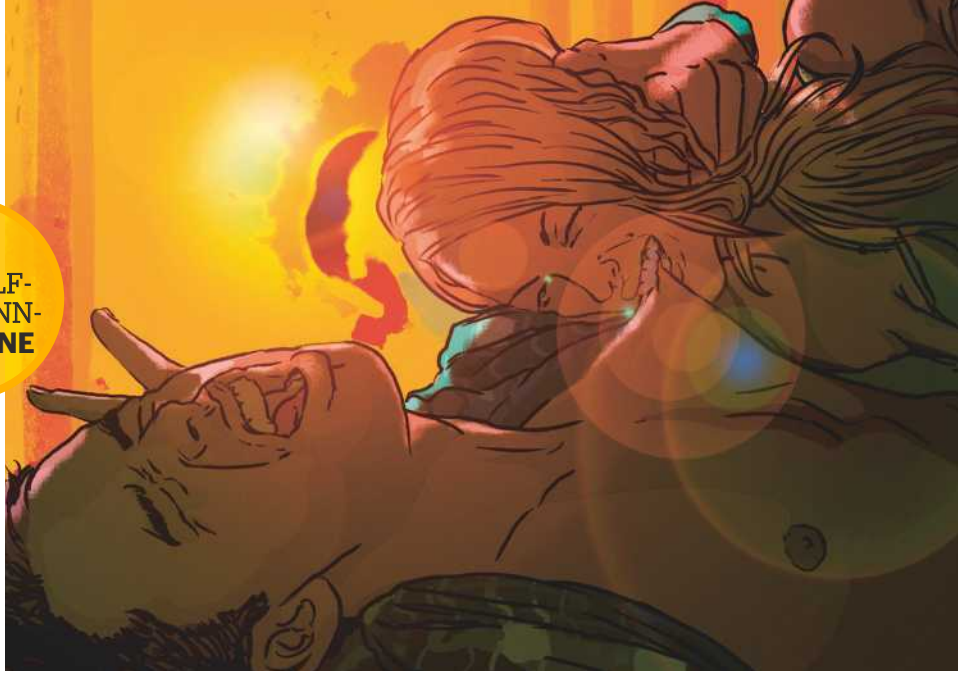
Nachdruckrechte Text
Telefon: 089/9250-27 86
Telefax: 089/9250-12 10
E-Mail: text@playboy.de

Nachdruckrechte Fotos
Telefon: 089/9250-12 62
Telefax: 089/9250-13 48
E-Mail: foto@playboy.de

Leserbriefe/Leserservice
Telefon: 089/9250-27 86
Telefax: 089/9250-12 10
E-Mail: leserservice@playboy.de

*0,20 €/Anruf aus dem Festnetz der Deutschen Telekom; andere Mobilfunkpreise möglich, Mobilfunkpreis maximal 0,60 €/Anruf

DIE RALF-HUSMANN-**KOLUMNE**



Vorsicht vor Sexpertinnen: Sie erfinden Dinge wie den Brustwarzen-Orgasmus, und wir müssen es dann ausbaden

Sex oder Wurst

Unser Kolumnist **Ralf Husmann („Stromberg“)** wundert sich über den Ekel der Frauen: Ganz normale Dinge finden sie fies, bizarre Sachen normal – und im Bett ist es noch komplizierter

Meine Wurstthekenfachfrau holt die Salami jetzt immer mit Aids-Handschuhen aus der Auslage. Am Frühstücksbüfett im Hotel wurde ich neulich von einer Frau angeblafft, weil ich mir ein Brötchen ohne Kneifzange aus dem Korb genommen hatte. Die Frau war Anfang dreißig. Früher galt „nicht anfassen“ nur bei einem Lapdance auf der Reeperbahn, heute offenbar auch bei Brötchen und Wurst.

Ramona und ihre Freundinnen mussten sich neulich vor dem Fernseher fast übergeben, als dort zu sehen war, dass Fußballer nach dem Spiel ihre Trikots nicht nur tauschten, sondern die vom jeweils anderen vollgeschwitzten Dinger auch noch anzogen. Ekelhaft, hieß es. Ich durfte auch mal dabei sein, als Ramona das Gästeklo eines befreundeten Pärchens aufsuchte. Freischwebend ist da, glaube ich, der richtige Begriff. Man wisse ja nicht, wer alles schon vorher … und ob die Putzfrau nicht fürs Klo denselben Lappen nähme, mit dem sie davor schon usw.

Gleichzeitig hatte mein Kumpel Möhre neulich was mit einer Frau, die ihn gleich in der ersten Nacht damit überraschte, dass sie ihm einen Finger da hineinschob, wo normalerweise der Urologe die Prostata abtastet. Es gilt zwar auch hier der alte Satz „Wenn zwei das Gleiche tun, ist es noch lange nicht dasselbe“, aber Möhre war doch verwirrt. Nach dem vierten Bier verriet der Torwart unserer Thekenmannschaft, dass sich jüngst eine Frau bei ihm beschwert habe, er küsse nicht richtig mit Zunge. Sie hingegen speichele ihn bei Küssen regelrecht ein, sagte er. Es sei weniger Küssen als vielmehr eine Art Zähneputzen mit anderen Mitteln.

Einerseits werden die Frauen also offenbar öffentlich immer empfindlicher, was Körperlichkeiten angeht, andererseits kompensieren sie das anscheinend ausführlich auf der privaten Ebene. Da soll unsereins noch durchsteigen.

Neulich beim Zahnarzt lagen Frauenzeitschriften aus, und in drei von fünf Heften ging es um Sex: „So werden Sie zur Sexpertin: was Männer wirklich verrückt macht“. Dort hieß es, Männer könnten durch Stimulierung der Brustwarzen zum Orgasmus kommen, und der Bauchnabel des Mannes sei direkt mit seinem Lustzentrum verbunden. Entweder sind meine Brustwarzen kaputt, oder die Leute aus dem Heft haben sich das ausgedacht, weil eine andere Geschichte kurzfristig weggebrochen ist. Eine repräsentative Umfrage in unserer Thekenmannschaft hat ergeben, dass von insgesamt 15 Männern zwischen 22 und 48 insgesamt null schon mal einen Brustwarzenorgasmus hatten. Ich kann hier auch an Eides statt erklären, dass ich es nur so mittel finde, wenn mir jemand den Bauchnabel volllüllt. Es kann mich durchaus verrückt machen, aber nicht im positiven Sinne.

Was ich hingegen super fände, ist, gemeinsam aus derselben Colaflasche zu trinken, ohne dass der andere angeekelt das Gesicht verzieht, weil „alles angesabbert“ ist. Oder nicht sofort einen Affenaufstand zu machen, wenn ich meine Hände an ihrem Handtuch abtrockne oder wenn ich ein Stück Mohrrübe, das für zwei Sekunden auf dem Boden lag, zurück in die Pfanne werfe. Und mich trotzdem zu küssen, obwohl ich grad schwitzend aus dem Garten komme. Und nicht sofort Herpes zu kriegen, nur weil ich bei offener Badezimmertür auf dem Klo sitze, um noch einen Blick auf das Spiel im Fernsehen werfen zu können. Dafür würde ich in Kauf nehmen, keine Sexpertin im Bett zu haben. Möhre sieht das ähnlich. Die Frau mit dem Finger ist wieder raus aus seinem Leben. Sie fand es nicht gut, dass er manchmal schnarcht.

Ralf Husmann, 48
Schmidt, Ulmen, Stromberg – ohne ihn wären sie nur halb so komisch. Für sie hat er Pointen, Dialoge und Drehbücher geschrieben. Sein aktuelles Buch: „Die Kiste der Beziehung“ (Scherz Verlag, 19,95 Euro)

ILLUSTRATION: SUKI BAMBOO FÜR PLAYBOY; FOTO: ULRICH BAATZ/LAIF

powered by MOTORSPORT TOTAL.COM

Erlebe die Formel 1 **online** auf Formel1.de!

Available on the App Store

Google play

APP:
Suchen Sie im AppStore nach „formel 1“

WEB:
Wer es „traditionell“ mag: www.formel1.de

*Quelle: AGOF internet facts 2012-10

Deutschlands führendes Formel-1-Portal*

facebook.com/formel1.de – Werde Fan!

twitter.com/formel1_de – Folge uns!

.FORMEL1.de

This website is unofficial and is not associated in any way with the Formula One group of companies. F1, FORMULA ONE, FORMULA 1, FIA FORMULA ONE WORLD CHAMPIONSHIP, FORMEL 1, GRAND PRIX and related marks are trade marks of Formula One Licensing B.V. The trade mark FORMEL 1 is used under license. All rights reserved.

CHRIST

MOMENTE DES GLÜCKS SEIT 1863

150 Jahre HERZKLOPFEN

CERTINA

SWISS WATCHES SINCE 1888

CHRIST Juweliere und Uhrmacher seit 1863 GmbH, Kabeler Straße 4, 58099 Hagen.

DS Podium GMT – zweite Zeitzone (24 H), 12-Stunden-Chronograph, Saphirglas, Edelstahl, wasserdicht bis zu einem Druck von 10 Bar (100 m), Swiss Made, € 530,-

Erhältlich in ausgewählten CHRIST Geschäften. Informationen über die CHRIST Serviceline 0180/5235717 (€ 0,14/Min. aus dem dt. Festnetz; Mobilfunkpreise max. € 0,42/Min.) oder www.christ.de.

24h Shopping-Glück@
www.christ.de